
2,– DM / Band 93
Schweiz Fr 2.20 / Österr. S 16.-
Neuer Roman
BASTEI
SCIENCE FICTION
DIE TERRANAUTEN
Das galaktische Archiv
Die Terranauten entdecken die Pyramide des Wissens
Belgien F 38 / Frankreich F 5,40 / Italien L 1100 / Luxemburg F 38 / Niederlande f 2,50 / Spanien P 95



von Henry Roland

Die Terranauten entdecken die Pyramide des Wissens

Man schreibt das Jahr 2504. In den letzten Jahren hat das Sternenreich der Menschheit einen rapiden Zerfall erlebt. Verantwortlich dafür war die gewaltsame Einführung eines neuen Raumschiffsantriebs, der Kaiserkraft, die sich als Gefahr für das Universum und technische Fehlentwicklung erwies. Die Kaiserkraft sollte an die Stelle der Treiber treten, psionisch begabter Raumfahrer, die bisher mit ihren PSI-Kräften die interstellaren Raumschiffe bewegt hatten. Die aus dem Fehlschlag der Kaiserkraft-Raumfahrt entstandenen Versorgungsschwierigkeiten der Kolonialwelten führten schließlich zu einer Auflösung des Reiches und zum Sturz des von der Erde aus darüber herrschenden Konzils der Konzerne.

Gegen die Kaiserkraft kämpfen die Terranauten, eine von Treibern gebildete Widerstandsorganisation. Die Kaiserkraft hat das Gefüge der Welträume gestört und die Völker der Milchstraße gegen die Menschheit aufgebracht. Nur den Terranauten gelang es bisher, sich unter den Fremdrassen der Galaxis Freunde zu erwerben. Deshalb ließen sie sich überreden, für Max von Valdec, den Erzfeind der Treiber und Hauptbefürworter der Kaiserkraft, an einer Expedition teilzunehmen, die die Superintelligenzen der Galaxis davon überzeugen soll, daß die Menschen keine bösen Absichten haben. Den Terranauten war dabei von Anfang an klar, daß Valdec diese Expedition nur als Vorwand benutzt, um die Zentralwelt jener Superintelligenzen, die sich Entitäten nennen, aufzuspüren. Die Terranauten haben sich an dem Unternehmen nur beteiligt, um Valdecs Pläne zu durchkreuzen, und als man DAS GALAKTISCHE ARCHIV findet, bricht der Konflikt zwischen den Terranauten und Valdecs Leuten an Bord der JAMES COOK offen aus …

Die Personen der Handlung:

Llewellyn 709 – Der Riemenmann, dessen goldenes Riemengeflecht seine Umgebung vor der tödlichen PSI-Strahlung seines Körpers schützt, unternimmt eine Expedition zur Pyramide des Wissens und erhält eine eigenartige Begrüßung.

Jana, die Hexe – Die Logenmeisterin trägt, ohne es zu ahnen, einen der wertvollsten Steine des Kosmos auf ihrer Brust und gerät in den Bann einer Entität.

Frost – Valdecs Mann an Bord der JAMES COOK sieht mit seinen beiden Supertreibern die Stunde gekommen, in der es Valdecs Pläne zu erfüllen gilt. Aber er hat seine Rechnung ohne ein Aquarium gemacht …

Silent Chorp – Llewellyns stummer junger Vertrauter erhält einen Auftrag, bei dem er frühere Fehler wiedergutmachen kann – oder noch schlimmere begehen …

Die Entität durchquerte das All auf den Schwerkraftschwingungen der galaktischen Magnetfelder. Sie schwebte in den Wellenbewegungen des gravitatorischen Gleichgewichts mit, das natürlicher Bestandteil der komplizierten kosmischen Ordnung war, wie eine stetige musikalische Andeutung die vielschichtige Harmonie eines Orchesters durchziehen und ein gewaltiges Finale ankündigen mochte. Sie begleitete das sphärische Pulsen, das von den Gestirnen ausging, wie ein Samenkorn einen Passatwind. Wie ein Plankton im Ozean trieb sie in den stärksten Strömen mit, jederzeit dazu imstande, überzuwechseln in den Sog einer Randströmung, sich von der Beharrungskraft einer Landmasse erfassen zu lassen. Die labyrinthischen interstellaren Spannungen gravomagnetischer Natur waren für die Entität das Element ihrer Fortbewegung.

Während die Entität mit der beschwingten Mühelosigkeit eines Schmetterlings den Weltraum durchmaß, von ihrem Transferkokon umhüllt wie von einer zweiten Haut, erfüllten verschiedene, ineinander verflochtene Stimmungszustände ihr im wesentlichen von Ruhe bestimmtes Gemüt. Sie ließ sich von diesen Gefühlen nicht beherrschen; vielmehr beherrschte sie ihre Emotionen, ohne sie zu unterdrücken. Das gefühlsmäßige Ausloten realer Sachverhalte stand in ihrer Mentalität nicht im Widerspruch zur nüchternen, logischen Analyse, sondern diente auf gewisse Art und Weise zur Gegenkontrolle. In mehrgleisigem Überlegen beschäftigte sich die Entität mit zusammenhängenden Problemkreisen, die sich in ihrem Denken unablässig berührten und aufeinander einwirkten wie eine Reihe von Zahnrädern. Jeder dieser Problemkreise war eingebettet in eine emotionale Bezugsgröße, die mit den entsprechenden Fakten korrespondierte.

SORGE. *Die Entropiegefahr. Entropische Phänomene, ausgelöst durch den verantwortungslosen Einsatz technologischer Mittel auf der Seite jener primitiven Lebewesen, die sich in ihrer Gesamtheit, obwohl sie keinerlei Einigkeit kannten, als »Menschheit« bezeichneten, hatten das Raum-Zeit-Gefüge der Galaxis in gefährlichem Maße perforiert und Zonen der Instabilität geschaffen. Das Überlappen entropiebeschleunigender Einflüsse aus Weltraum II an zahlreichen Stellen zugleich brachte das energodynamische Gleichgewicht des Normaluniversums ins Wanken.*

GROLL. *Aufgrund der inneren Zerrissenheit dieses Volkes fiel es der Entität schwer, gegenüber der Menschheit eine andere als eine zwiespältige Haltung einzunehmen. Die vollständige Auslöschung der Menschen hätte die Bedrohung durch ihre Technik ein für allemal behoben. Doch es gab Fraktionen, die gegen diese Technik kämpften. Sie berechtigten zur Hoffnung auf eine künftige positive Entwicklung der Menschheit. In ihrer Machtfülle waren die Entitäten weise genug, sich nicht den Status* von *Richtern über das Schicksal ganzer Sternenvölker anzumaßen. Wenn es*

unvermeidlich war, um eine neue universale Entropiekatastrophe abzuwenden, wollten sie die Menschheit rücksichtslos ausmerzen. Trotz ihrer diesbezüglichen Vorbereitungen schlossen sie nicht aus, daß ein anderer Weg beschritten werden konnte und die Menschheit eines noch fernen Tages im Kosmos eine wertvolle Bereicherung der geistig hochstehenden Lebensvielfalt verkörperte. Deshalb zögerten die Entitäten mit der allzu leichten, aber endgültigen Vernichtung von intelligentem Leben, das seine Existenzberechtigung in seinem Entstehen und Dasein selbst besaß.

MANGEL. *Ereignisse waren aufgetreten, die selbst die Entitäten nicht begriffen. An verschiedenen, weit voneinander entfernten Orten der Galaxis waren Sporenwolken aufgetaucht, die den entropischen Phänomenen entgegenwirkten, die Einbrüche aus dem Weltraum II abkapselten. Dieses Geschehen an sich war erfreulich. Doch die Entitäten wußten nicht, was sich dahinter verbarg. Es mangelte ihnen am Wissen um die Hintergründe dieser Vorfälle. Es war bekannt, daß die Uralten – jene Pflanzenwesen, die das untergegangene Prä-Universum bevölkerten – in den Partikeln der Materie selbst eine genetische Programmierung für einen voraussichtlichen neuen Kosmos verankert hatten, die Vorbeugungs- und Abwehrmaßnahmen gegen alle pro-entropischen Tendenzen umfaßte. Die Waffe der Uralten begann allem Anschein nach, wieder zu funktionieren. Die Entitäten verspürten ein lebhaftes Interesse daran zu gewährleisten, daß keine unreifen Rassen oder womöglich gar einzelne Individuen irgendeinen Einfluß auf die Waffe der Uralten erlangten oder durch die etwaige Lösung der damit verbundenen Rätsel ein unangebrachtes Maß an Macht gewannen. Nach ihrer Auffassung besaßen die Entitäten das alleinige Recht auf das Erbe der Uralten.*

SPANNUNG. *Ein Beobachter, Angehöriger einer Schwellenmacht, den Menschen weit über-, aber den Entitäten noch beträchtlich unterlegen, hatte vor kurzem einen Konnexkristall entdeckt. Der Kristall befand sich im Besitz eines Menschwesens. Für die Entität war es keine Frage, daß er dort nicht bleiben durfte. Seit Jahrmillionen suchten die Entitäten nach einem Konnexkristall, dem von Wirrgespinsten der Ungewißheit umgebenen, legendären Bindeglied zwischen dem Prä-Universum und dem existenten Universum. Man wußte nicht einmal, ob es diesen Kristall nur ein einziges Mal oder mehrfach gab. Aus den jetzt-kosmischen Ursprüngen der Entitäten war jedoch zuverlässig überliefert, daß der Konnexkristall als jener Faktor gelten durfte, der seine Besitzer bei richtigem Gebrauch den Uralten gleichrangig machte. Deshalb mußte er den Menschen fortgenommen werden.*

Die Entität war unterwegs, um den Konnexkristall zu holen.

Eine Gruppe von Beobachtern hatte den Kristall von neuem lokalisiert. Den Menschen an Bord eines ihrer sogenannten Raumschiffe, in dem sich auch der Kristall befand, war von den Beobachtern eine falsche Spur zur »Zentralwelt der Entitäten« gelegt worden – eine Verlockung, der diese naiven Geschöpfe in ihrem dunklen Drang nach Höherem zweifelsfrei nicht zu widerstehen vermochten. Die Welt, die aufzusuchen sie verleitet worden waren, bot ihrer Neugier genug Interessantes, um sie festzuhalten, bis die Entität eintraf.

An Ort und Stelle würde sie prüfen, auf welche Weise sie sich den Konnexkristall aneignen konnte, ohne daß es zu unerwünschten Verwicklungen kam.

Auf den Schwingungen des galaktischen Schwerkraftgleichgewichts durcheilte die Entität in ihrem Transferkokon den Raum. Im Knistern und Zirpen der Strahlungen ungezählter Sterne fiel sie jener Welt am Schnittpunkt einer Vielfalt magnetfeldorientierter galaktischer Transferrouten entgegen. Wie auf einem Leitstrahl ritt sie, einem Flaum im Sturm vergleichbar, in wisprigen energetischen Wellen zum begehrtesten, am meisten erträumten Fundgegenstand aller Zeiten und Universen: dem KONNEXKRISTALL!

*

Fünf Minuten nach dem Rücksturz der JAMES COOK in den Normalraum brach auf der Zentralebene des umgebauten Treiberraumschiffs ein Tumult aus. Der Bordcomputer hatte soeben konstatiert, daß das Raumschiff statt im Bereich eines Sonnensystems mitten im interstellaren Raum aus dem Medium Weltraum II gekommen war, und Supertreiber Thor 51 hegte nicht den leisesten Zweifel daran, daß der Transit infolge blamabler Unzulänglichkeiten von Janas Loge mißlungen war.

»Nun ist mir vollkommen klar«, schnauzte der athletisch gewachsene Clon, »daß die Erde solchem unfähigem Gewürm die Raumfahrt nicht länger anvertrauen konnte! Hätte man Ihresgleichen nur ganz ausgerottet, mir wäre in meiner Haut wohler zumute.«

Shyla D'honor brach in Tränen aus. Ihre Eltern waren während der Treiberverfolgungen ums Leben gekommen. Die Geringschätzung und Menschenverachtung des Supertreibers muteten ihr zuviel zu.

»Noch ein Wort«, sagte Jana laut und deutlich, »und meine Loge beendet ungeachtet aller Folgen die Zusammenarbeit mit Ihnen …, Clon!« Sie deutete mit dem Zeigefinger wie mit einer Waffe auf den breiten, muskulösen Brustkorb des Supertreibers, einem Produkt von

Valdecs Zuchtlabor. »Wenn es nach mir ginge, hätten wir ohnehin nichts miteinander zu schaffen.«

Die gelben Augen des Clons – eine Eigenschaft, die allen diesen Wesen gemeinsam war – glommen zynisch. »Aber es geht nicht nach Ihnen, stimmt's? Nichts geht nach Ihrem Wunsch, Sie kleine Kröte. Deshalb haben Sie etwas gegen mich, nicht wahr? Ich stehe weit über Ihnen. Deswegen können Sie mich nicht leiden.« Er lachte hämisch auf.

»Nicht leiden?!« Jana stieß einen dumpfen Laut aus. »Das ist eine maßlose Untertreibung, Clon. Ich finde Sie zum Kotzen.«

Der Supertreiber ballte die Rechte zur Faust und schüttelte sie vor Janas Gesicht. »Dürfte ich nur, wie ich wollte ...« Seine Stimme erstickte in einer Aufwallung mühsam gemeisterter Wut. Er schluckte vernehmlich, ehe er weitersprach. »Kein Fetzlein bliebe von Ihnen übrig. Kein Fetzchen.«

In diesem Moment betraten Llewellyn 709, Frost und Silent Chorp die Zentralebene der JAMES COOK. Ihre Ankunft verhinderte eine Fortsetzung des Streites, der böse geendet hätte. Ein scharfer, an den Supertreiber gerichteter Zuruf Frosts lenkte die Aufmerksamkeit aller Anwesenden auf ihn und Llewellyn.

»Berichten Sie, was los ist, Thor 5l«, forderte Frost den Supertreiber auf. Thor 51 war – genau wie Isis 31, der andere von Valdec für diese Expedition abkommandierte Clon – zeitweilig auf Frosts Zellschwingungen konditioniert worden und infolgedessen absolut von ihm abhängig. Frosts Tod hätte auch das gleichzeitige Endender beiden bedeutet. Sie besaßen ein buchstäbliches vitales Interesse daran, alle Gefahren von ihm abzuwenden. Zugespitzt ausgedrückt, empfahl es sich für sie sogar, ihn nicht aufzuregen, damit ihn nicht unversehens ein Schlaganfall dahinraffte. So begann Thor 51 ohne weitere Umschweife mit Erläuterungen.

Aber der grauhaarige Frost war seinem Chef Valdec in Gebaren und selbst Aussehen viel zu ähnlich, um sich durch unerwartete Schwierigkeiten aus der Ruhe bringen zu lassen.

Nichtsdestotrotz hatte Llewellyn – und daran dachte der Riemenmann, als er vor die Computerkonsolen trat, während Thor 51 seine von beleidigenden Entstellungen durchsetzten Erklärungen abgab – in den letzten Tagen, vor allem seit den bemerkenswerten Ereignissen auf Genessos, bei dem Manag wachsende Nervosität beobachtet. Die ständigen Reibereien zwischen den zwei Supertreibern und den übrigen Besatzungsmitgliedern machten ihm anscheinend gehörig zu schaffen. Die Expedition der JAMES COOK zu begleiten,

war offenbar eine der heikelsten Aufgaben, mit denen Valdec den Manag jemals betraut hatte. Jeder direkte Umgang mit Terranauten und sonstigen Treibern glich für Frost einem Tanz auf dem Vulkan – er war der Hauptorganisator der Treiberverfolgungen gewesen.

Llewellyn las die Anzeigen der Kaltkristallmonitoren ab. Er hielt einen unterbewußten Orientierungsfehler der Loge für ausgeschlossen. Schon wollte er einen automatischen Kontrolldurchlauf der Geräte einleiten, da erkannte er, daß die Angaben des Bordcomputers stimmten – die JAMES COOK war Lichtjahre von jedem Sonnensystem entfernt rematerialisiert –, doch der Riemenmann entnahm den Daten, daß sie deswegen anscheinend keineswegs ihr Ziel verfehlt hatten. Im Abstand von rund einer halben Million Kilometern zog ein Himmelskörper seine Bahn durchs All, der etwa halb so groß war wie der Erdmond. Die endgültigen Analysen der Detektoren lagen noch nicht vor, aber aufgrund der sonderbaren Zusammensetzung – Fehlen von Erzen, unnatürliche Anordnung der Materieschichten, widernatürliche Verteilung spezifischer Gewichte, unmöglich nivellierte Temperaturverhältnisse – vermutete Llewellyn, daß es sich um eine künstliche Welt handelte. Offensichtlich besaß sie eine Sauerstoffhaltige Atmosphäre.

Als hinter Llewellyn neues Stimmengewirr erscholl, entschied er sich für ein rasches Eingreifen. Eine Eskalation des Disputs war überflüssig. Mit einem Tastendruck projizierte er eine grobe schematische Falschfarbendarstellung des georteten Himmelskörpers auf den großen Innenbildschirm, so daß alle sie sehen konnten, dann hob er seine Stimme zu einer Lautstärke, die ihm sofortige Aufmerksamkeit einbrachte.

»Ihr müßt allesamt geschlafen haben.« Aus verdutzten Mienen starrte man ihn an. Er streckte einen Arm empor und wies auf den Innenbildschirm. »Niemand hat uns versprochen, Hephaistos sei ein natürlich entstandener Planet, der um eine Sonne kreist. Hättet ihr euch einen Moment länger mit den Ortungsergebnissen beschäftigt, könnte euch das Vorhandensein dieser allem Anschein nach artifiziellen Welt schwerlich entgangen sein.« Wieder einmal war der Riemenmann dazu außerstande zu verhindern, daß in seinem Tonfall übertriebener Sarkasmus mitschwang. Am liebsten hätte er hinzugefügt, daß man wohl von einem Supertreiber auch Superdurchblick erwarten könne, aber ihm war ja an Schlichtung gelegen; es war besser, sie vergeudeten keine Zeit.

Einen Moment lang herrschte verlegenes Schweigen. Unterdessen kamen weitere Teilnehmer der Expedition auf die Zentralebene –

Altamont O'Hale, Angila Fraim, Serge-Serge Suvez, ferner Claude Farrell und Valdecs Supertreiberin Isis 31. In Farrells Mundwinkel stak eines seiner selbstfabrizierten Zigarillos aus undefinierbarem Tabak. Seit einiger Zeit bereitete ihm nicht länger nur das Rauchen an sich Genuß – ein im 26. Jahrhundert sehr seltenes Laster –, sondern er machte sich auch einen Spaß daraus, die Supertreiber mit seinem Qualm zu ärgern.

»Sie stinken wie ein Krematorium«, fauchte die rothaarige, hochgewachsene Frau. Sie war, rein äußerlich betrachtet, sehr attraktiv, aber ihre gelben Clon-Augen und ihr schroffes Benehmen standen in krassem Gegensatz zu ihren weichen Gesichtszügen, denen sich noch der Rest eines mißlungenen Ausdrucks von Freundlichkeit anmerken ließ.

»Sie müssen's ja wissen«, brummte Farrell und inhalierte selbstzufrieden. »Das ist die Instanz, wo Sie dank Valdec enden werden – der Kerl wird Sie und Ihresgleichen erbarmungslos verheizen.«

»Wie meinen Sie das?« forschte Isis 31 in arrogantem Ton nach. Aber der Terranaut winkte ab, und die beiden unterbrachen ihren Zank, um der Unterhaltung zwischen Frost und Llewellyn zu lauschen.

»Dieser winzige künstliche Himmelskörper soll die Zentralwelt der Entitäten sein?« meinte Frost in hörbarem Unglauben. »Das kann ich mir überhaupt nicht vorstellen.«

»Weil in Ihrer Denkweise Macht stets mit Gigantismus und bombastischem Pomp einhergeht«, entgegnete Llewellyn. »Die Entitäten stützen sich jedoch auf ihre überlegenen geistigen Kräfte und Hilfsmittel. Was man im Kopf hat, braucht wenig Platz.«

»Warum können wir keinerlei Reaktionen feststellen? Wir müssen doch inzwischen auch bemerkt worden sein.«

»Was für Reaktionen erwarten Sie denn?« erkundigte sich der Riemenmann. Wider Willen verriet sein Tonfall etwas von seiner inneren Ungeduld.

»Zum Beispiel, daß irgendwelche Außenposten uns zur Identifizierung auffordern. Daß man uns den Weiterflug verbietet oder erlaubt, daß man uns letzterenfalls Verhaltensmaßregeln gibt. Irgend so etwas.«

»Also alles genau wie daheim im Solsystem.« Llewellyn konnte eine gewisse Erheiterung nicht unterdrucken. »Das kann doch nicht Ihr Ernst sein, Frost. Wir stehen vor einer ersten offiziellen Kontaktaufnahme mit einer völlig anderen Lebensform, und Sie glauben, man bittet uns zu einem Kaffeekränzchen mit Apfelkuchen.«

»Davon war keine Rede«, sagte Frost gereizt.

»Aber Ihr Gerede kommt dem gleich«, erwiderte Llewellyn. »Solche Reaktionen bleiben aus, weil Aliens auf einer so hohen Entwicklungsstufe wie die Entitäten uns nicht zu fürchten brauchen.«

»Das möchte ich mal offenlassen«, äußerte Frost mißmutig. Er wußte Llewellyns Darlegungen allerdings keine konkreten Einwände entgegenzusetzen. »Na schön, von mir aus sollen Sie recht behalten. Wir haben Hephaistos also gefunden.«

»Ich möchte darauf hinweisen«, mischte sich Thor 51 ein, »daß ich lediglich infolge der ständigen Belästigungen durch diese ...«

»Schweigen Sie«, unterbrach Frost ihn rücksichtslos. Der Clon gehorchte. Seine gelben Augen funkelten böse. Ohne den Supertreiber weiter zu beachten, wandte sich der Manag erneut an den Riemenmann. »Welche Maßnahmen gedenken Sie nun zu ergreifen?«

»Wir fliegen Hephaistos ganz einfach an. Dort sehen wir weiter.«

»Ich lasse das Ionentriebwerk anlaufen«, meinte Jana, sichtlich froh, sich mit etwas anderem befassen zu können. Sie nickte Frost spöttisch zu, ehe sie sich zu den Kontrollen entfernte. »Unter dem Schutz unserer beiden Supertreiber wird uns schon nichts zustoßen, Managa.«

Die Andeutung eines gehässigen Schmunzelns zuckte auf Frosts Lippen. »Wir haben *drei* Supertreiber an Bord, meine Teure.«

Unter seiner Umhüllung aus goldenem Riemengeflecht fuhr Llewellyn zusammen. Er erinnerte sich nur ungern daran, daß er eigentlich nichts anderes war als ein mißratener Prototyp dieser ausgereiften Exemplare von Clon-Supertreibern. Seine Laune verschlechterte sich schlagartig.

Er vernahm verdrossen in einem Konturensessel Platz und sah zu, wie Jana, unterstützt durch die Mater Lian – eine ehemalige Graue Treiberin – und Kalia, das älteste Mitglied ihrer Loge, das konventionelle Ionentriebwerk anwarf und die JAMES COOK mit den Steuerdüsen auf Kurs zum georteten Himmelskörper brachte. Der glühende Ionenausstoß verlieh dem Raumschiff langsam Schub und beschleunigte es mit extrem hohen Werten; der alte Treiberfrachter war auf Valdecs Anweisung modernisiert worden, so daß man ihm – zumindest für einige Zeit – maximale Leistungen entlocken konnte. Die fabrikneuen Austauschabsorber neutralisierten den durch das hochgezüchtete Triebwerk erzeugten Andruck ohne die geringsten Nebenwirkungen; die künstliche Normalschwerkraft an Bord der JAMES COOK blieb vollkommen schwankungsfrei.

Mit wütendem Blick schaute der Riemenmann Frost und dessen beiden Supertreibern nach, als das Trio zu den Lifts strebte und die

Zentralebene verließ. Es verstand sich nahezu von selbst, daß er Frost mißtraute. Doch es gab zu seinem lebhaften Bedauern keine Möglichkeit zum Anzapfen dieser drei Egos. In ihrer ungeheuren PSI-Stärke waren die Egosphären der Supertreiber selbst Llewellyn unzugänglich, und Frost war aufgrund seines Status als Manag per Gehirnoperation gegen Telepathie immunisiert worden.

Optische Verzerrungen auf dem Panoramabildschirm der Außenübertragung lenkten seine Aufmerksamkeit wieder auf das Ziel der JAMES COOK. Die Teleobjektive der Kameras fuhren aus und holten einen Ausschnitt des Alls visuell heran. Ein elektronischer Indikator verwies auf einen winzigen dunklen Fleck. Plötzlich entstand daneben ein Glitzern, als entstünde ein neuer Stern.

»Die Energietaster messen beträchtliche elektromagnetische Strahlungen mit Wellenlängen zwischen dreihundert und neunhundert Nanometern an«, rief Jana dem Riemenmann zu. »Offenbar wird Hephaistos von einer Atomsonne umkreist. Anscheinend sind die Entitäten noch nicht so vergeistigt, daß sie auf anständige klimatische und thermische Verhältnisse verzichten.«

»Bei diesen Strahlungsarten muß es auf Hephaistos ja fast wie auf der Erde sein«, schlußfolgerte Llewellyn. Er lachte abgehackt. »Wenn's so ist, serviert man uns vielleicht noch Frosts Apfelkuchen. Käme das dir nicht auch entgegen?«

Janas Blick streifte ihn kurz, aber ungnädig. »Dir müßte allmählich bekannt sein, daß ich kein Typ für Kaffeekränzchen bin. Du brauchst deinen Ärger über Frost nicht an mir auszulassen.«

»Entschuldigung.« Die anfangs heftigen Spannungen zwischen Jana und Llewellyn hatten sich auf ein erträgliches Maß eingependelt. Mittlerweile zeichnete sich ihr gegenseitiger Umgang durch bewußt vernunftbetonte Sachlichkeit aus. Nur manchmal entfuhr einem der beiden noch eine Äußerung, die den anderen irritierte.

Es hatte den Anschein, als sei Jana sowenig wie Llewellyn an einer Fortsetzung des Gesprächs gelegen, und nach einem Weilchen des Schweigens nahm Silent Chorp, der einen Schritt hinter dem Sessel des Riemenmanns stand, mit Llewellyn telepathische Verbindung auf.

Frost und seine Schergen haben sich wohl zur Beratung zurückgezogen. Könnten wir nur ergründen, was sich Valdec wirklich von dieser Expedition verspricht!

Die Supertreiber sind nur weitere Opfer von Valdecs schändlichem Verbrecherdasein, entgegnete Llewellyn. Seinen psionischen Impulsen hafteten gedämpfte Oszillationen des Vorwurfs an. *Aber im Prinzip hast du recht. Erst vorhin habe ich mich wieder mit dieser Frage beschäftigt. Es*

beunruhigt mich, daß wir in dieser Beziehung zu einem derartigen Blindflug gezwungen sind.

Siehst du wirklich keine Möglichkeit, irgendwie ihre tatsächlichen Pläne herauszufinden, Llewellyn? Du bist diesen Supertreibern doch wenigstens ebenbürtig.

Ob das der Fall ist, kann man erst bei einer ernsthaften Auseinandersetzung wirklich feststellen. Ich sehe keine Möglichkeit, sie auszuhorchen, ohne daß sie es bemerken müßten. Und was technische Mittelchen angeht, so checken sie ihre Quartiere jedesmal durch, sobald sie sie betreten.

*

In der Tat geschah es auch diesmal so, wie Llewellyn gesagt hatte. Frost, Thor 51 und Isis 31 bewohnten drei nebeneinander befindliche Räumlichkeiten, einen ehemaligen, nun unterteilten Lagerraum. Das Trio traf sich in Frosts Quartier.

Isis 31 suchte die Unterkunft gelangweilt mit einem kleinen Meßinstrument sorgsam ab, während Thor 51 das gleiche nebenan und im Korridor tat. Danach kam das Sammelsurium von Mobiliar an die Reihe. Die Untersuchung beanspruchte fast eine halbe Stunde, aber wenn der Manag mit den zwei Supertreibern mündliche Angelegenheiten zu besprechen wünschte, die den Terranauten vorenthalten bleiben sollten, ließ das umständliche Verfahren sich nicht vermeiden. Unterdessen saß Frost mit angeödeter Miene auf einem skurrilen, sehr unbequemen Stuhl im Neo-Jugendstil und gab sich der Betrachtung des in die Wand eingelassenen Aquariums hin. Winzige grüne Fischlein flitzten im Wasser hin und her.

Frost bot alle Mühe auf, um Ruhe zu bewahren, aber diese ganze Mission als angeblicher Sonderbeauftragter hing ihm schon längst zum Hals heraus. Er wartete nun nur noch darauf, daß sich die entdeckte artifizielle Welt tatsächlich als Hephaistos, die Zentralwelt der Entitäten, erwies, dann wollte er den an Bord der JAMES COOK verborgenen KK-Raumjäger besteigen und schnellstens Valdec benachrichtigen. Anschließend konnte die Vernichtung des Machtzentrums der Entitäten nur noch eine Frage der Zeit sein.

Genau das legte er den beiden Supertreibern dar, nachdem sie ihre vorbeugende Suche nach Abhörgeräten beendet hatten. »Natürlich ist es erforderlich«, betonte er jedoch, »daß wir uns zuvor so eingehend wie möglich über etwaige Abwehranlagen informieren. Die Flotte darf nicht in eine Falle geraten. Diesen Aliens, die sich anmaßen, der

Menschheit den Lebensraum verbauen zu wollen, muß im Interesse der galaktischen Zukunft unserer Rasse eine harte Lektion erteilt werden.« Er vermutete, die jämmerliche Umgebung sei die Ursache dafür, daß seine Worte so ungewohnt hohl klangen.

Thor 51 und Isis 31 musterten ihn aus ihren gelben Clon-Augen. »Es könnte eine Situation entstehen«, meinte Thor 51, »in der wir uns sehr schnell absetzen müssen. Eins nochmalige vorherige Verständigung wird dann möglicherweise unmöglich sein. Wir sollten für diesen Fall irgendein Zeichen oder Losungswort vereinbaren.«

Frost nickte. »Völlig richtig. Wenn es höchste Zeit zum Verschwinden ist, gebe ich das Stichwort ›Eilbote‹. Falls ich am Sprechen gehindert bin …« Er verstummte und überlegte. »Dann nehme ich meinen Memocorder aus der Gürteltasche und stecke ihn in die rechte Brusttasche.« Er führte den Ablauf mit dem handtellergroßen, flachen Gerät vor. »Alles klar?«

»Und falls Sie daran auch gehindert sind?« erkundigte sich Thor 51 in aggressivem Ton.

»Dummes Zeug«, sagte Frost unwirsch. »Bevor wir starten, aktivieren wir unsere geheimen Installationen und stiften soviel Verwirrung wie möglich«, setzte er seine Erläuterungen fort. »In dem Chaos, das dann entstehen dürfte, werden wir dazu in der Lage sein zu entkommen, und höchstwahrscheinlich ist jede rechtzeitige Verfolgung ausgeschlossen.«

»Es sei denn«, wandte Isis 31 ein, »durch die Entitäten.«

»Ehe die Aliens überhaupt begriffen haben, was geschieht, sind wir in den Weltraum Zwo verschwunden«, versicherte Frost. Er sprach im Brustton fester Überzeugung. Mit einem selbstzufriedenen Lächeln lehnte er sich an die aus korkenzieherartigen Teilen zusammengesetzte Rückenlehne seines Stuhls. Plötzlich rümpfte er die Nase und richtete seinen Blick auf das Aquarium. »Das Wasser stinkt«, sagte er im Tonfall einer Beschwerde. »Sorgen Sie für Abhilfe.«

Thor 51 und Isis 31 schauten sich mit ausdruckslosen Mienen an. Schließlich drehte sich die rothaarige Frau um und ging ans Intercom. Gleich darauf erschien auf dem Bildschirm das Milchgesicht eines Treibers. Es handelte sich um den dümmlichen jungen Burschen namens Lem Odebreit. Isis 31 trug Frosts Anliegen vor.

Der Treiber wirkte verblüfft. »Ich habe keine Ahnung von irgendeinem Aquarium. Ich werde nachfragen, wer dafür zuständig ist.«

»Beeilen Sie sich«, verlangte Isis 31, nicht weil Eile geboten gewesen wäre, sondern um dem Knaben zu zeigen, daß er es nicht mit Gesindel

seines Schlages zu tun hatte. Sie unterbrach die Verbindung.

Wenige Minuten später rief Llewellyn 709 in Frosts Quartier an, als die beiden Supertreiber, wenig zu einem gemütlichen Beisammensein mit dem Manag geneigt, sich in ihren eigenen Räumen befanden. »Was soll dieser Quatsch mit dem Aquarium?« wollte der sogenannte Riemenmann wissen.

»Es stinkt«, antwortete Frost. »Veranlassen Sie Ihren zuständigen Untergebenen bitte zur Reinigung des Wassers.«

»An Bord gibt's kein Aquarium, Manag«, erwiderte Llewellyn ungeduldig. »Es war keins an Bord, als ich das Raumschiff besichtigt habe. Woher soll jetzt eins gekommen sein?«

»Was …?!« Frost verschlug es nahezu den Atem. Von seinem Platz am Intercom-Apparat aus konnte er das Aquarium mit eigenen Augen sehen. Die vordere Scheibe besaß eine Kantenlänge von gut eineinhalb Meter, und sie war bestimmt achtzig Zentimeter hoch; es war undenkbar, daß Llewellyn 709 ein Einrichtungsgegenstand von dieser Größe entgangen sein konnte. Ganz unabhängig davon – ob Llewellyn 709 nun von dem Aquarium wußte oder nicht –, warum sollte er dessen Existenz leugnen, war er nicht wahrhaftig völlig sicher, daß es keins an Bord gab? Diese Merkwürdigkeit bedurfte dringend einer näheren Prüfung. »Entschuldigen Sie, Llewellyn«, sagte Frost mit verzerrtem Lächeln. »Ich glaube, mir ist ein Irrtum unterlaufen.« Er schaltete das Gerät aus, sprang auf und schlug mit der Faust an die dünne Trennwand zwischen seinem und dem Quartier Thors 51.

Er eilte zum Aquarium und starrte argwöhnisch hinein. Thor 51 klopfte nachlässig an die Tür, ehe er eintrat. Gleich darauf folgte Isis 31, telepathisch von ihm gerufen.

»Dieses Aquarium hier existiert offiziell gar nicht«, sagte Frost und zeigte mit einem Finger nachgerade vorwurfsvoll auf den Schwarm winziger grüner Fischlein. Er schilderte sein Intercom-Gespräch mit Llewellyn 709. »Stellen Sie fest, was das zu bedeuten hat«, befahl er dann mit unverhohlener Barschheit.

Isis 31 zückte ihr Meßinstrument und bewegte es am unteren Rand der Scheibe entlang. Inzwischen öffnete Thor 51 das Wandfach über dem Aquarium und tauchte einen Arm ins Wasser. Während der Schwarm grüner Fische wie auf ein Kommando ruckartig kehrtmachte und in eine Ecke des Behälters schoß, wühlte er in dem körnigen Sand am Boden. Isis 31 schüttelte den Kopf. Als nächstes untersuchten die beiden Supertreiber die Pflanzen, die teils echt waren, zum Teil aus Plastik. Auch diesmal blieb jede Anzeige des Detektors aus. Danach begutachteten sie Leuchte, Pumpe, Filter und Futterspender. Wieder

ohne Ergebnis.

»Was ist?« nörgelte Frost, der hinter ihnen stand, die Hände auf dem Rücken gefaltet, um ihre fahrigen Bewegungen zu verheimlichen, und auf den Zehen wippte. Sein hageres Gesicht widerspiegelte deutliche Besorgnis. »Lassen Ihre Superhirne Sie etwa im Stich?«

»Die Fische«, stieß Isis 31 hervor. Thor 51 verkniff die Augen und nickte. Telekinetisch brachte er das Behältnis in die Schräge, so daß ein Schwall leicht modrigen Wassers über den Rand schwappte und sich auf den Fußboden ergoß.

Allerdings nicht nur auf den Fußboden. Die Supertreiber waren rechtzeitig zur Seite getreten, wogegen der Schwall Frost völlig überraschte und seine Beine von den Oberschenkeln abwärts klatschnaß machte. Mit einem Aufschrei schrak er zurück.

»Das haben Sie absichtlich getan!« schnauzte er. »Eine Ihrer kleinen Bosheiten! Ist mir klar. Verstehe schon. Wenn diese Sache erst einmal gelaufen ist, werde ich dafür sorgen, daß Sie noch an mich denken.« Er starrte von einem zum anderen der zwei Supertreiber, weil er nicht wußte, wem er die Schuld zu geben hatte. »Verstehe schon. Sie werden alle beide noch an mich denken.«

Ohne zu antworten, senkte Thor 51 erneut einen Arm ins restliche Wasser und grapschte mit einem Aufknurren mitten in den Schwarm leuchtender grüner Fischlein. Aber als er die Faust heraushob, war er es, der plötzlich aufschrie. »Gütige Galaxis!«

Die Fischlein trieben ihm durchs Fleisch seiner Hand in die Luft davon, als seien sie nur grüne Glanzlichter. Er öffnete die Faust, und Frost und Isis 31 sahen eine Anzahl von Fischchen durch seine Handfläche sinken. »Was ist das?« kreischte Frost.

»Ich weiß es nicht«, raunzte Thor 51 zurück.

»Detektor spricht nicht an«, bemerkte Isis 31.

Frosts Mienenspiel zeugte von Fassungslosigkeit und Entsetzen. Er haschte nach einem, zwei Fischlein, die ihm entgegenschwebten, und sah entgeistert zu, wie sie durch seine Finger wanderten. Da begann das grüne Leuchten zu verblassen, die seltsamen Fischlein fingen an, sich zu verflüchtigen. »Tun Sie etwas!« brüllte der Manag. »Wir müssen wissen, was das ist.«

»Vielleicht PSI-Materialisationen«, meinte hastig Thor 51. »Aber es wäre mir neu, daß man sie zu Observationszwecken verwenden kann.«

»Vielleicht!« heulte Frost. »Vielleicht …!«

»Die Phänomene verstrahlen ganz schwache psionische Impulse«, sagte Isis 31. »Was wir hier sehen, ist nur durch so dünne Molekülketten erklärlich, daß ihr Zustand an Immaterialität grenzt.

Ich habe noch nie von solchen …« In diesem Moment verschwanden die »Fische«. Die Supertreiberin fuhr herum. Auch die übrigen, im Aquarium zurückgebliebenen Exemplare waren fort.

Frost ballte seine Hände zu Fäusten. »Erklären Sie mir *sofort«,* forderte er mit mühselig beherrschter Stimme, »was das alles zu bedeuten hat.«

»Das kann man nicht ohne weiteres sagen«, gab Thor 51 ihm grob zur Antwort. »Wir hatten nicht genug Zeit, um die …, diese Pseudomaterialisationen psionisch zu analysieren. Sie haben's doch selbst gesehen.«

»Man sollte Sie nicht Supertreiber, sondern Superschwätzer nennen!« brauste Frost auf. Der sonst so kühle, überlegene Manag war unverkennbar in seiner Selbstsicherheit erschüttert worden. »Ihr Gefasel hilft uns nicht weiter. Wir müssen wissen, was dahintersteckt.«

Thor 51 trat dicht vor Frost und starrte ihn aus seinen unheimlichen gelben Augen an. »Dann finden Sie's doch heraus«, knirschte er. »Wir können Ihnen dabei jedenfalls nicht zu Diensten sein.«

Aber Frost ließ sich von der bedrohlichen Haltung des athletischen Clons nicht einschüchtern. Vielmehr gelang es ihm nun, sich wieder zusammenzureißen. »Sie werden tun, was ich befehle«, entgegnete er mit der Ruhe eines Menschen, der alle Trümpfe in seiner Hand weiß. »Und dabei werden Sie das Äußerste leisten, denn jeder Fehler könnte mich gefährden – und damit auch Sie.« Er erlaubte sich die Andeutung eines bösartigen Lächelns. »Halten Sie sich in Ihrer Unterkunft zu meiner Verfügung, Isis 31«, ordnete er an. »Ich kehre auf die Zentralebene zurück und werde versuchen, die Terranauten ein wenig auszuhorchen, während ich mich über Hephaistos' Daten informiere. Und Sie, Thor 51, setzen sich hier auf diesen Stuhl und wenden den Blick nicht eine Sekunde lang von dem Aquarium.« Genüßlich wies Frost den Supertreiber auf den unbequemen Stuhl. Dann machte er sich daran, die Hose zu wechseln.

*

Die JAMES COOK jagte der mutmaßlichen Zentralwelt der Entitäten bereits mit ihrer Höchstgeschwindigkeit von über 55 km/sec. entgegen, da erinnerte Frosts Rückkehr auf die Zentralebene Llewellyn an das sonderbare Gesuch des Manags. Er grinste unter seinen Riemen.

»Na, war's nun ein Aquarium«, empfing er Frost, »oder 'ne Platte Apfelkuchen?«

»Weder das eine noch das andere«, erwiderte Frost. »Es handelte sich um einen kleinen Streich, von dem ich leider noch nicht weiß, wer sich dazu bemüßigt gefühlt hat, ihn mir zu spielen. Mögen Sie Zierfische?«

»Ich beschränke mich auf den gelegentlichen Verzehr von Speisefisch«, antwortete Llewellyn wahrheitsgemäß. Insgeheim wunderte er sich, was Frosts obskure Redensarten zu bedeuten haben mochten.

Er will irgend etwas, telepathierte Silent Chorp, der in der Nähe stand, Llewellyn zu. *Seinen empathischen Ausstrahlungen zufolge ist es ihm bitterernst mit dieser Geschichte. Soll ich dem Humbug mit dem Aquarium einmal nachgehen?*

Der Riemenmann übermittelte ihm das mentale Äquivalent eines Schulterzuckens. *Von mir aus. Aber ohne irgendwelche Verwicklungen.*

»Ich sehe«, sagte Frost, den Blick nun zum Innenbildschirm erhoben, »wir haben uns unserem Ziel schon beträchtlich genähert. Sie sind ganz sicher, daß wir dort draußen Hephaistos gefunden haben?«

»Der Abstand beträgt nur noch dreihundertfünfzigtausend Kilometer«, bestätigte der Riemenmann. Beiläufig bemerkte er, wie sich Silent Chorp entfernte und hinüber zu den Lifts schlenderte. »In etwa einer Viertelstunde dürfte es Zeit für das Bremsmanöver sein. Ob's wirklich Hephaistos ist, werden wir feststellen, wenn wir dort sind. Vorerst sehe ich keinen Anlaß zum Zweifel.«

»Sie stehen noch nicht in geistigem Kontakt zu den Aliens?« stellte der Manag eine neue, anscheinend von Mißtrauen diktierte Frage.

»Nein. Sie?«

»Sie meinen, über meine Begleiter? Nicht, daß ich wüßte.« Frost runzelte die Stirn. Vermutlich war er sich jetzt darüber im unklaren, wem er mehr mißtrauen sollte, den Terranauten oder seinen Supertreibern. »Welche neuen Erkenntnisse haben Sie gewonnen?«

Llewellyn drückte in der Armlehne seines Konturensessels eine Taste. Daten und Symbole begannen, über einen Monitorschirm zu flattern. »Der Durchmesser beträgt ziemlich genau eintausendzweihundert Kilometer. Dieser Leuchtfleck, den Sie dort sehen, ist eine Atomsonne, die Hephaistos in einer Höhe von achtzig Kilometern umkreist. Die durchschnittliche Oberflächentemperatur liegt um dreißig Grad Celsius, ist für unsere Begriffe also sommerlich. An den Polen müßten die Temperaturen niedriger sein, aber die stark feuchtigkeitshaltige Atmosphäre hat einen Treibhauseffekt, so daß eine Nivellierung des Temperaturniveaus erfolgt. Die Atmosphäre besitzt einen Sauerstoffgehalt von rund fünfundzwanzig

Volumenprozent. Unsere Tiefenanalysatoren können keine schweren Elemente ermitteln, die normalerweise den Kern eines natürlichen Planeten bilden. Also muß die Gravitation von eineinhalb G unbedingt künstlich erzeugt werden, da sie für einen so kleinen Himmelskörper, auch wenn es sich um ein künstliches Objekt handelt, ungewöhnlich hoch ist. Im großen und ganzen bestätigen diese Daten unsere Annahme, daß wir es bei Hephaistos mit einem artifiziellen Himmelskörper zu tun haben.«

»Zusammengefaßt heißt das«, schlußfolgerte Frost, der alles andere als ein Dummkopf war, »wir können auf Hephaistos atmen und uns dort ungehindert bewegen.«

»Wenn Sie eine Erhöhung Ihres Körpergewichts um die Hälfte nicht als Behinderung empfinden, ja«, pflichtete ihm Llewellyn bei. »Nach meinen Erfahrungen sind unter solchen Umständen keine längeren Fußmärsche oder sonstige übertriebene Belastungen des Organismus zu empfehlen.« Er betätigte eine Schaltung, und auf den Bildschirmen vor seinem Konturensessel zeigten sich verschiedene Ausschnitte der Oberfläche Hephaistos'. »Hier sehen Sie, daß zahlreiche ausgedehnte Wasserflächen und parkähnliche, relativ regelmäßig umgrenzte Vegetationszonen vorhanden sind, die Ursache des hohen Sauerstoffanteils und der starken Luftfeuchtigkeit. Das dort sind eindeutig Siedlungen vom Umfang mittelgroßer irdischer Städte. Offenbar bevorzugt man die Flachbauweise. Außer in diesem einen Fall …«

»Grundgütige Galaxis!« entfuhr es Frost. »Das ist ja ein Riesending. Sind zehn Kilometer Höhe zuviel geschätzt?«

»Durchaus nicht«, antwortete Llewellyn. »Die Höhe beträgt etwa fünfzehn Kilometer. Und das ist kein natürlicher Berg, was dort inmitten dieser Ebenen steht, sondern eine Pyramide.«

»Eine … Pyramide …?« Über Frosts Lippen kam ein Ächzlaut.

»Eine gigantische Pyramide«, bekräftigte Llewellyn. Es bereitete ihm ein diebisches Vergnügen und eine gewisse Befriedigung, den kaltschnäuzigen Manag so außer Fassung zu sehen. »Sicherlich gehe ich nicht fehl in der Vermutung, daß dieses außergewöhnliche Bauwerk das Machtzentrum der Entitäten enthält.«

»Sie dürften völlig recht haben«, gab Frost zur Antwort. »Wirklich ein Kolossalbau, wie man ihn auf der Zentralwelt von Superzivilisationen erwarten darf.« Er straffte sich und nahm eine fast feierliche Haltung ein, als sei er drauf und dran, dem Oberhaupt aller Entitäten die Hand zu schütteln. »Würden Sie mir in meiner Eigenschaft als Sonderbeauftragter der Erde nun wohl erläutern,

welches weitere Vorgehen Ihre Pläne vorsehen?«

Du, bist kein Sonderbeauftragter der Erde, dachte Llewellyn, *sondern nur Abgesandter der größenwahnsinnigen Kanaille Valdec.* Aber er behielt diesen Gedanken für sich. »Freilich«, antwortete er mit einem Achselzucken. »Wir beabsichtigen, einen engen Parkorbit einzuschlagen, etwa im Abstand von fünfzigtausend Kilometern, um zu schnellem Handeln imstande zu sein. Wir schicken eine Delegation nach Hephaistos, die die ersten Kontakte zu knüpfen und die Verhandlungen zwischen Ihnen und Bevollmächtigten der Entitäten vorzubereiten hat. Oder möchten Sie bereits mit der ersten Gruppe gehen, die Hephaistos betritt?«

»Nein, keineswegs«, entgegnete Frost hastig. »Ihre Planung kommt meinen Vorstellungen entgegen. Unter diesen Umständen kann ich meine Verhandlungsstrategie noch einmal mit der gebotenen Gründlichkeit durchdenken.«

»Mir lag bloß daran, daß Sie sich nicht übergangen fühlen«, meinte Llewellyn, obwohl er sich nicht des Eindrucks erwehren konnte, daß der Manag gar keine allzu große Lust verspürte, den Fuß auf Hephaistos' Oberfläche zu setzen. »Ich bemühe mich, möglichst vorsichtig zu sein. Wie Ihnen bekannt sein dürfte, sind wir bei den Entitäten nicht sonderlich beliebt.« Der Riemenmann verzichtete darauf zu erwähnen, wer daran die Schuld trug, aber er vermochte seine Stimme auch diesmal nicht frei von Sarkasmus zu halten.

Frosts Miene blieb ausdruckslos. Nichtsdestotrotz drehte er sich mit einem unfreundlichen Brummen um und stapfte davon. Als habe sie nur darauf gewartet, kam Jana zu Llewellyn. Sie zeigte ihm eine Anzahl computergefertigter Grafiken.

»Diese riesige Pyramide gibt einige Rätsel auf«, sagte sie. »Normalerweise sollte man annehmen, daß in einem solchen Machtzentrum eine starke energetische Aktivität stattfindet. Hier auf diesem Amplitudenmuster siehst du, daß zwar ständig ein fast gleichmäßiges Energiequantum verbraucht wird, aber diesem Intensitätsprofil zufolge ist es unglaubwürdig niedrig, nämlich auf einem Niveau von ungefähr lächerlichen achtzehn Megawatt.«

»Hm«, machte Llewellyn nachdenklich.

»Und das ist noch nicht alles. Aus dieser Konturenkarte kann man ersehen, daß der Energieverbrauch in den Außenbezirken der Pyramide relativ hoch ist, einwärts aber progressiv abnimmt. So was ist doch vollkommen widersinnig.«

»Für unsere Begriffe, ja«, äußerte Llewellyn nach kurzem Überlegen. »Ich glaube allerdings, wir dürfen erwarten, daß die

Superzivilisationen, die ja weitgehend auf Technik und Technologie verzichten, auf eine uns womöglich noch unbegreifliche Art und Weise PSI-Kräfte auch in ihren Alltagsangelegenheiten und allen ihren Einrichtungen anwenden. Insofern wär's nicht ganz unlogisch, wenn weniger wichtige Anlagen in den äußeren Bereichen ihres Machtzentrums mit herkömmlicher Energieerzeugung betrieben würden, im Innern dagegen, wo sich ihre wirklich entscheidenden Institutionen und Installationen befinden müssen, ausschließlich PSI benutzt wird. Das könnte die Erklärung sein.«

»Hat Scanner Cloud denn inzwischen PSI-Kontakt? Oder wenigstens in erwartbarem Umfang psionische Impulse festgestellt?«

»Ich rechne jeden Moment mit seiner Nachricht«, erwiderte Llewellyn lahm.

Jana sprach genau das Problem an, welches den Riemenmann gegenwärtig am meisten beschäftigte und worüber er auch in der Unterhaltung mit Frost geschwiegen hatte. Auf Llewellyns Wunsch hatten sich Scanner Cloud, Morgenstern – zwei der Neuen Lenker – und Sardina Giccomo in den Versammlungsraum der JAMES COOK zurückgezogen, um frühzeitig einen telepathischen Kontakt zu den Entitäten herzustellen. Aber schon nach wenigen Minuten war Scanner Cloud mit der Mitteilung gekommen, daß alle diesbezüglichen Anstrengungen mißlängen. Llewellyn hatte die Kontaktgruppe um Serge-Serge Suvez und Angila Fraim verstärkt und von neuem an die Arbeit geschickt. Nun erinnerten Janas Fragen ihn daran, daß ein endgültiger Bescheid von Scanner Cloud noch ausstand. Diese unvermutete Schwierigkeit, mit den Entitäten eine telepathische Verbindung zustande zu bringen, war ihm rätselhafter als alles andere, das zur Verwunderung Anlaß geben mochte.

In diesem Moment kam Silent Chorp zurück auf die Zentralebene, kurz nachdem Frost sie wieder verlassen hatte. Llewellyn erkannte in der Miene des jungen, von Geburt an stummen Treibers äußerstes Befremden. Bestürzt schwang sich der Riemenmann aus dem Konturensessel.

*

Silent Chorp hatte höflich angeklopft, weil er mit der Gegenwart der Supertreiber rechnete, und Frosts Quartier erst nach einem barschen »Herein!« betreten. Drinnen saß Thor 51 auf einem unsäglich unbequemen Stuhl und gab sich anscheinend irgendwelchem düsteren Grübeln hin. Auf den ersten Blick bemerkte Silent Chorp, daß sich in

dem Raum tatsächlich ein Aquarium befand.

Der Supertreiber zuckte zusammen, als Silent Chorp sich sofort telepathisch mit ihm verständigte, aber dann entsann er sich offenbar an das Handikap des Treibers. Dennoch war er arrogant und flegelhaft genug, um die Unterhaltung seinerseits mündlich zu führen. »Was wollen Sie, Knäblein?«

Ich komme wegen des Aquariums, telepathierte Silent Chorp. *Ich wußte gar nicht,* fügte er hinzu, *daß eins an Bord ist. Haben Sie es mitgebracht?*

»Selbstverständlich nicht!« schnauzte Thor 51. »Wir befassen uns nicht mit so einem kindischen Kram. Beseitigen Sie diese Schweinerei.« Er wies auf die ausgedehnte Pfütze am Fußboden. »Am besten nehmen Sie das ganze Ding mit. Wie Sie sehen, ist es undicht.«

Ohne die Gedanken des Supertreibers anzuzapfen – wozu er mit seinem vergleichsweise bescheidenen PSI-Potential ohnehin außerstande war –, spürte Silent Chorp, daß der Supertreiber log. *Wenn Sie das Wasser ausgegossen haben, müssen Sie es selber beseitigen. Es sind nur Pflanzen in dem Becken. Wieso sind denn keine Fische darin?*

»Es waren Fische darin«, sagte Thor 51 höchst ungnädig. »Allerdings sind sie vorhin verschwunden.«

Verschwunden? Erstaunt sah Silent Chorp den Clon an. *Wieso verschwunden? Und wie?*

»Sie sind verschwunden, das genügt doch wohl, oder?!« Der athletische Supertreiber stand auf und stemmte mit herausfordernder Gebärde die Fäuste in die Hüften. »Hier dreht's sich um Vorgänge, in die Ihre Terranautenhäuptlinge Bürschlein wie Sie nicht einweihen.« Er trat näher und starrte Silent Chorp, den er um mindestens dreißig Zentimeter überragte, aus seinen gelben Raubtieraugen ins Gesicht. »Also, nehmen Sie das Ding nun mit, oder muß ich's Ihnen erst telekinetisch um den Hals wickeln?«

Zunächst war Silent Chorp unsicher, wie er reagieren sollte. Llewellyn würde es ihm verübeln, wenn er einen sinnlosen Streit anzettelte, aber andererseits war ihm keineswegs danach zumute, sich von dem unerträglich hochmütigen Supertreiber schikanieren zu lassen. Zu seiner insgeheimen Erleichterung zögerte Frosts Rückkehr die erforderliche Entscheidung hinaus.

»Was machen Sie hier?« wollte Frost unwirsch erfahren.

»Das ist dieser Stumme«, gab Thor 51 an Silent Chorps Stelle Auskunft. »Er behauptet, wegen des Aquariums gekommen zu sein, aber kümmern will er sich nicht darum. Ich … Aaah! Was ist das?!«

»Pest und Hölle!« fluchte Frost. »Was …?« Seine Stimme erstickte

ihm im Hals.

Auch Silent Chorp schrak zurück. Rings um das innen übel zugerichtete Aquarium war plötzlich ein regenbogenbuntes Schillern entstanden. Das wabenartige Feld pulsierte gerade so lange, wie die Schrecksekunde der drei Männer dauerte, dann erlosch es wieder, und das Aquarium war fort. Nur das leere Wandfach und die Pfütze am Fußboden waren noch vorhanden.

Silent Chorp war restlos verdutzt. So etwas hatte er noch nicht erlebt. Um so mehr verblüffte es ihn, als der Manag und Thor 51 unverzüglich über ihn herfielen.

»Wie hast du das gemacht?« brüllte der Supertreiber und packte Silent Chorp am Vorderteil seines Hemds, als wolle er aus seiner schmächtigen Gestalt die Auskunft herausschütteln.

»Antworten Sie!« schnauzte Frost und deutete mit einem Zeigefinger direkt auf Silent Chorps Nase. »Heraus mit der Wahrheit, Kerl!«

Ich … Ich habe nichts damit zu tun …!

»Was antwortet er, Thor 5l?« drängte der Manag.

»Er behauptet, er habe damit nichts zu tun.« Der Supertreiber funkelte Silent Chorp aus seinen gelben Augen bösartig an. »Erlauben Sie mir, psionisch in seinem Bewußtsein nachzuforschen, Manag. Das würde nur ein paar Sekunden dauern. Er ist schwach. Ein PSI-Zwerg. Ich kann sein Gehirn bis ins allerletzte Molekül auseinandernehmen.«

Beschwichtigend hob Frost beide Hände. »Nein, nein …! Er ist so was wie Llewellyns Adjutant. Es käme zu einem offenen Konflikt. Dergleichen können wir uns nicht leisten. Wir werden …« Frost unterbrach sich, wahrscheinlich gerade noch rechtzeitig, ehe ihm unversehens aufschlußreiche Äußerungen unterliefen. »Scheren Sie sich hinaus!« schrie er Silent Chorp an. Er drehte sich schroff um. »Schmeißen Sie ihn hinaus, bevor ich’s mir anders überlege.«

Thor 51 packte Silent Chorp am Kragen und stieß ihn roh in den Korridor. »Hau ab«, fauchte er ihm ins Ohr, »und laß dich hier nicht noch einmal blicken, sonst verwandle ich dich parakinetisch in einen Rauchverzehrer.«

Diesen Rat brauchte man Silent Chorp nicht zweimal zu erteilen.

*

»Ein regenbogenfarbenes Transitfeld?« vergewisserte sich Llewellyn erstaunt. »Hier an Bord? Das kommt mir … Na, das kommt mir sehr bedenklich vor.« Er verfügte bereits über einschlägige Erfahrungen mit derartigen Transitfeldern. Jene Wesen, die sich »Lenker« nannten,

verstanden sie auch außerhalb des Raum-Zeit-Stroboskops einzusetzen. »Unter diesen Umständen«, ergänzte er, »sind wohl Scanner Cloud und Morgenstern die richtigen Leute, an die man sich um Erklärungen wenden muß.«

»Stets zu Diensten«, ertönte in diesem Moment die Stimme Scanner Clouds, der soeben die Zentralebene der JAMES COOK betreten hatte, die sich nun mitten im Bremsmanöver befand und in den vorgesehenen Parkorbit einzuschwenken begann. »Was für Sorgen hast du, Llewellyn?«

Das Äußere Scanner Clouds hatte sich mittlerweile beträchtlich verändert. Seit er – ebenso wie Morgenstern, – einen pflanzlichen Symbionten besaß, einen sogenannten Grünen Partner, drangen zahllose winzige Blätter aus seinen Poren, so daß der schwergewichtige Humo vom nicht mehr existenten Planeten Psyta fast wie ein von Moos bedeckter Baumstamm aussah. Das Grün verstärkte noch den Eindruck von Behäbigkeit, den seine korpulente Gestalt erregte. Dank seines Grünen Partners hatte eine umfangreiche Metamorphose den Organismus des Psyters erfaßt; ein Prozeß war eingeleitet worden, in dessen Verlauf sich nicht nur nachträglich ein breitspektrales PSI-Potential entfaltete, sondern sogar so phantastische Fähigkeiten wie die direkte Kommunikationsmöglichkeit mit denkendem pflanzlichem Leben sowie die Gabe zur unmittelbaren Einflußnahme auf das RZS entwickelten. Dieser Prozeß der Veränderung war offenbar noch längst nicht abgeschlossen, und wie er enden mochte, das ahnte vielleicht nur jene geheimnisvolle Gestalt, die sich als interstellarer *Deus ex machina* betätigte – der Lenker, zu dem ein Paar Ex-Grauer namens Hege Krotzer und Zalia die Gewährsleute waren, ohne daß irgend jemand wußte, ob oder wieweit man ihnen oder dem Lenker überhaupt vertrauen durfte.

Scanner Cloud wirkte recht angetan von seinem neuen Dasein. Für ihn zeichneten sich völlig neue Horizonte ab. Anscheinend klappte die für Außenstehende reichlich undurchschaubare Zusammenarbeit der Neuen Lenker trotz ihrer so unterschiedlichen Herkunft im großen und ganzen reibungslos, und bisher hatte Llewellyn keinen Anlaß erblickt, an ihrer Lauterkeit zu zweifeln. Aber er sah ungern soviel Macht in so wenigen Händen.

Nun jedoch hegte er den Verdacht, daß Scanner Cloud und Morgenstern an Bord der JAMES COOK irgend etwas trieben, wovon sie ihn nicht unterrichtet hatten, und dergleichen mochte er ganz und gar nicht. Er fühlte sich übergangen, und es pflegte ihn zu kränken, wenn man ihn überging.

»Es wäre mir angenehm, du würdest dich auf solche Dienste beschränken, die man von dir erbittet, Cloud.« Als er den Psyter mit diesem Vorwurf empfing, klang seine Stimme wieder weit über das beabsichtigte Maß hinaus sarkastisch. »Frost hat sich bei mir über ein Aquarium in seiner Unterkunft beschwert, das es eigentlich gar nicht geben dürfte. Jetzt habe ich außerdem etwas von einem regenbogenfarbenen Transitfeld erfahren. Es sollte mich doch sehr wundern, wenn hinter diesem Unfug nicht du steckst.«

»Ach, Llewellyn, wann wirst du endlich begreifen, daß es nichts mit Zweifeln an deiner Kompetenz zu tun hat, wenn jemand eigenständig die Initiative ergreift? Ich …«

»Du gibst es also zu«, unterbrach Llewellyn ihn erbittert.

»Ja, warum nicht? Morgenstern und ich, wir haben uns das ausgedacht. Wir mißtrauen Valdec und Frost genauso wie du oder die anderen hier an Bord. Aber im Gegensatz zu euch kennen wir Mittel, die es uns erlauben, diesen Halunken in die Karten zu schauen.«

»Was habt ihr euch ausgedacht?«

Scanner Cloud ließ seinen stämmigen Leib in einen benachbarten Schalensitz sinken. »Nachdem du die JAMES COOK einer Inspektion unterzogen hattest, haben wir ein Aquarium in Frosts Quartier gestellt. Im Wasser haben wir eine segmentierte semi-psionische Sonde untergebracht, getarnt als Zierfische. Dadurch ist es uns gelungen …«

Der Riemenmann stöhnte auf. »Sternenpest und Kaiserkraft! Cloud, würdest du mir bitte verraten, was das ist – eine ›segmentierte semi-psionische Sonde‹?«

»Das wäre jetzt zu langwierig, Llewellyn … Außerdem habe ich's selber noch nicht so richtig kapiert.« Der Neue Lenker lächelte ein schüchternes Lächeln, das in seltsamem Gegensatz zu seiner robusten Erscheinung stand. »Laß mir Zeit, Llewellyn. Ich muß noch viel zuviel lernen, als daß ich schon irgendwen etwas lehren dürfte.«

Unwillkürlich bemühte sich Llewellyn, das Lächeln zu erwidern. Wie üblich verzerrten die Riemen auf seinem Gesicht es zur starren Grimasse eines mißlungenen Grinsens. »Na, also gut.« Er winkte matt ab. Manchmal hatte er das Empfinden, daß die sogenannten Neuen Lenker dazu neigten, sich ziemlich elitär zu benehmen. »Was ist euch denn nun gelungen?«

»Wir haben gewisse Informationen erlangt«, erwiderte Scanner Cloud. »Sie sind zwar unvollständig, aber genügen, um drei Dinge daraus zu schlußfolgern. Erstens sind unsere Vorbehalte gegenüber Valdecs Interesse an dieser Expedition völlig berechtigt. Frost hat allem Anschein nach hauptsächlich den Auftrag, für seinen Chef die

Zentralwelt der Entitäten ausfindig zu machen und ihm schnellstens die Position mitzuteilen. Zweitens ist zu diesem Zweck irgendwo an Bord der JAMES COOK ein Raumjäger mit Kaiserkraft-Antrieb versteckt. Drittens …«

»Was?« fuhr der Riemenmann auf. »Ein Kaiserkraft-Raumjäger? An Bord?«

Scanner Cloud nickte. »Drittens verfolgt Valdec offenbar die Absicht«, fügte er hinzu, »die Zentralwelt unverzüglich anzugreifen, sobald er ihre Position kennt, und zwar unter Einsatz einer neuen, aus dem Zarkophin-Schild entwickelten Superwaffe, der sogenannten Kaiserkraft-Lanze …«

»Ich werde wahnsinnig«, bemerkte Llewellyn halblaut.

»… die, falls wir alles richtig verstanden haben, ganz besonders drastische Verzerrungen des Raum-Zeit-Gefüges verursacht.«

»Diese verdammten Lumpenhunde«, knurrte Llewellyn und stützte den Kopf in die Hände. In seinem Gemüt hielten Entsetzen über diese unerwartet schrecklichen Feststellungen und Scham wegen des den Neuen Lenkern entgegengebrachten Argwohns einander die Waage.

»Nun verlier bloß nicht den Mut, Llewellyn«, sagte Cloud, als hätte man so etwas jemals vom Riemenmann erlebt. »Leider ist unsere Sonde entdeckt worden, ehe wir in Erfahrung bringen konnten, wo der Raumjäger versteckt ist, und wir mußten sie zurückholen.«

»Das heißt«, ergänzte Llewellyn mit wiedererrungener Gefaßtheit, »wir müssen die Maschine suchen und sabotieren, ohne daß Frost und seine Supertreiber es bemerken.«

»Das wäre wohl die eleganteste Lösung«, stimmte Scanner Cloud zu. »Aber es ist notwendig, daß wir künftig die allergrößte Vorsicht walten lassen. Es war zwischen den dreien von irgendwelchen ›geheimen Installationen‹ die Rede. Ich fürchte, sobald es zur offenen Auseinandersetzung kommt, dürften wir ein paar unangenehme Überraschungen erleben. Ich hoffe bloß, die Sache geht für uns glimpflich aus.«

»Dem müssen wir vorbeugen. Wir müssen wissen, wie diese ›Installationen‹ ausgelöst werden können, und im entscheidenden Moment verhindern, daß das geschieht.«

»Wirst du dich selber mit dieser Angelegenheit befassen?«

Llewellyn schüttelte den Kopf. »Ich muß unbedingt nach Hephaistos, um dafür zu sorgen, daß wir bei den Entitäten den bestmöglichen Eindruck erwecken. Das gleiche gilt für dich und Morgenstern. Ihr seid die Gewähr dafür, daß man uns die zwar lockeren, aber immerhin vorhandenen Verbindungen zu den

ursprünglichen Lenkern auch glaubt. Unsere Position gegenüber den Entitäten, die von den Uralten, dem Präkosmos und den Lenkern Kenntnis haben müßten, dürfte sich dadurch erheblich bessern. Ich werde Silent Chorp damit beauftragen.« Scanner Cloud wackelte sorgenvoll mit dem Kopf, aber Llewellyn wandte sich unverzüglich auf telepathischer Ebene an den jungen Treiber. *Ich vertraue darauf, daß du diese Aufgabe bewältigst, Silent Chorp. Dir ist klar, was davon abhängt?*

Silent Chorp nickte. *Habt ihr vorhin,* erkundigte er sich telepathisch bei Scanner Cloud, *auch das Aquarium ›zurück geholt‹?*

»Ja.« Der Gefragte grinste breit. *Wir haben es ins All hinausbefördert. Erstens wollten wir den strittigen Gegenstand beseitigen, um Llewellyn weiteren Ärger mit Frost zu ersparen, zweitens dich mit einer Ablenkung von der Aufdringlichkeit Frosts und seines Supertreibers entlasten. Letzteres hat sich leider genau gegenteilig ausgewirkt.*

»Wir liegen im Parkorbit«, rief Jana von den Kontrollen herüber. »Bremsmanöver exakt planmäßig. Optimale Orbitalgeschwindigkeit wird in minus zweiundzwanzig Minuten vierzehn Sekunden erreicht.«

Zur Bestätigung nickte Llewellyn ihr zu, dann wandte er sich erneut an Silent Chorp. *Ich teile dir Sardina Giccomo, Serge-Serge Suvez und Altamont O'Hale zu deiner Unterstützung zu.* Der Riemenmann überlegte einen Augenblick lang. *Und Angila Fraim.*

Llewellyn war froh um jede Gelegenheit, Angila Fraim mit irgend etwas beschäftigen zu können. Aus für den Riemenmann ebenso unbegreiflichen, ähnlichen Gründen wie Jana fand Angila Fraim ihn allem Anschein nach auch außerordentlich faszinierend. Dergleichen überforderte Llewellyn. Während Jana sich offenbar nicht daran störte, schenkte Angila – wie Llewellyn schon häufig beobachtet hatte – der Logenmeisterin die giftigsten Blicke. Deshalb tat er alles, um die beiden möglichst voneinander fernzuhalten.

Im Ernstfall werde ich die Hilfe aller Besatzungsmitglieder benötigen, die an Bord bleiben, meinte Silent Chorp. *Wäre es nicht besser, sie schon jetzt alle einzuweihen?*

Nein, antwortete Llewellyn. *Dann wäre die Gefahr zu groß, daß Frosts Supertreiber irgend etwas aufschnappen. Aber du kannst selbstverständlich jederzeit telepathisch unseren psionischen Beistand anfordern.*

Damit du ohne Zeitverlust, wie er durch die Notwendigkeit entstünde, unsere Egos auf Hephaistos zu lokalisieren, mit uns in Kontakt treten kannst, lasse ich dir eine semi-psionische Sonde hier, teilte Scanner Cloud dem jungen Treiber mit. *Gib acht.* Der Neue Lenker verkniff die Augen, konzentrierte sich stark. Im nächsten Moment erschien vor ihm in Brusthöhe eine transluzide grüne Kugel von Faustgröße, einer

Seifenblase ähnlich. Llewellyn stieß einen gedämpften Pfiff der Anerkennung aus, und Silent Chorp riß verdutzt die Augen auf. *Über diese Sonde bist du jetzt ständig psionisch mit mir verbunden, ohne daß einer von uns dadurch in seiner sonstigen Tätigkeit behindert würde. Versteck sie an dir. Schieb sie einfach in die Tasche. Du kannst sie ohne weiteres sowohl manuell als auch telekinetisch dirigieren. Es spielt übrigens keine Rolle, in welchem Abstand sie sich von dir oder mir befindet.*

Silent Chorp hob eine Hand und bugsierte die schillernde Kugel behutsam in die Seitentasche seines Blousons, die er dann verschloß. Die Sonde beulte, obwohl sie sich als recht flexibel erwies, die Tasche sichtlich aus, aber das mußte in Kauf genommen werden.

Ich glaube, jetzt sind wir gegen alles gewappnet, meinte Llewellyn. Dennoch blieb ein gewisses Maß an Unsicherheit. Der Riemenmann wußte, mit den beiden Supertreibern war nicht zu spaßen. Da kam ihm eine Idee. *Ich werde Frost einreden, mir einen seiner Supertreiber mitzugeben. Zur Wahrung seiner Interessen. Das könnte deine Aufgabe ein wenig erleichtern, Silent Chorp.*

Ein Intercom summte. Llewellyn schaltete den Apparat ein. Auf der Mattscheibe zeigte sich Lem Odebreits Gesicht. »Ringo JAMES COOK Eins ist startbereit, Chef«, meldete er. »Ausbooten jederzeit möglich.«

»Ausgezeichnet.« Llewellyn dankte und unterbrach die Verbindung, um Frost anzurufen. Eifer packte ihn; große Ereignisse bahnten sich an, die entscheidende Bedeutung für das Schicksal der ganzen Menschheit besaßen. Nun kam es darauf an, Valdecs Einfluß auf dieses Schicksal weitmöglichst auszuschalten!

*

Zufrieden erkannte die Entität, daß das Raumschiff der Menschen die Archivwelt bereits erreicht hatte, als sie in ihrem Transferkokon in deren Atmosphäre eintauchte. Die Reibungshitze brachte das mit energetischen Potentialen verstärkte Zuchtgewebe zum Aufglühen, so daß die Entität wie eine helle Sternschnuppe auf die Archivwelt hinabstürzte. Doch das robuste Material war außen so widerstandsfähig, wie es innen anschmiegsam und sensitiv war, und die Entität brauchte keinerlei Bedenken zu haben.

Während die automatischen Biosensoren auf der Außenhaut des Transferkokons allmählich den Fall abfingen und eine flache Flugbahn anstrebten, verschaffte sich die Entität mit ihren für menschliche Begriffe unvorstellbar vielfältigen psionischen Sinnen einen allgemeinen Überblick der Verhältnisse und stellte fest, daß alles auf der Archivwelt seine gewohnte Ordnung hatte.

Die Entität empfand gelinde Belustigung. Die Verhältnisse auf der Archivwelt standen in Übereinstimmung mit einer unter den Entitäten verbreiteten Art kauzigen Humors, nach allen bisherigen Erfahrungen in totalem Widerspruch zur menschlichen Denkweise befindlich. Die Menschen würden allem, was sie hier vorfanden, mit ihrem typischen verkrampften Ernst begegnen, und allein das mußte sie für die Zwecke der Entität lange genug beanspruchen, weit länger, als sie selbst im ungünstigsten Fall brauchte, um ihre Absicht, den Konnexkristall in ihren Besitz zu bringen, zu verwirklichen.

Wenig später, nachdem die Entität in die Atmosphäre der Archivwelt eingedrungen war, bemerkte sie einen kleineren Flugkörper, der nah über der Oberfläche kreuzte, dabei aber in allgemeiner Richtung zur Pyramide des Wissens flog. Nur Sekundenbruchteile verstrichen, bis die hochentwickelten, extrem sensiblen geopsionischen Sinne der Entität die gleichmäßigen Pulsationen wahrnahmen, die vom Konnexkristall ausgingen. Der Mensch mit dem Konnexkristall befand sich in der kleinen Flugmaschine.

Dieser Umstand kam den Plänen der Entität entgegen. Sie veranlaßte mit einem PSI-Impuls, der kaum eine Millisekunde dauerte, den Transferkokon zu einer Kurskorrektur. Indem sie einen weiten Bogen flog, überholte die Entität das absurd primitive Gefährt der Menschen und traf in der Nähe der Pyramide des Wissens ein, noch ehe die Maschine dort über dem Horizont auftauchte.

Die Entität wußte, daß die Verantwortlichen in der Pyramide des Wissens keiner besonderen Instruktionen bedurften; alles weitere würde sich ganz von selbst ergeben. Sie wußte ebenso, daß die unzulänglichen elektronischen Instrumente der Menschen den Transferkokon nicht zu erfassen vermochten. Sie war vor Entdeckung sicher und konnte sich in aller Ruhe darauf vorbereiten, ihre Absicht in die Tat umzusetzen.

Auf ihren Wunsch landete der Transferkokon in einer Mulde im oberen Drittel einer flachen, weitläufigen Anhöhe mitten in einer Parklandschaft südöstlich der Pyramide des Wissens. Das Gewebe des Transferkokons bildete einen amorphen Schlupf schlauch, durch den die Entität ihn verließ. Telekinetisch schwebte sie dicht über dem Erdboden hinauf zur Hügelkuppe. Droben hatte sie nicht nur auf die Pyramide, sondern auch die gesamte sonstige Umgebung Ausblick. Für ihr Vorhaben besaß dieser Sachverhalt an sich keine Bedeutung. Die Entität konnte nahezu alles, wozu sie mit ihren geistigen Kapazitäten überhaupt imstande war, mit psionischen Methoden oder hilfsweisem Einsatz elektromagnetischer Felder bewerkstelligen; obwohl sie über geovisuelle Rezeptoren verfügte, waren sie meistenteils entbehrlich. Ihr war jedoch bekannt, daß die Menschen stark

von visuellen Orientierungsmöglichkeiten abhingen, und diese Besonderheit galt es zu berücksichtigen, wenn sie den Menschen mit dem Konnexkristall zu sich locken wollte.

Denn genau das war ihre Absicht.

Es wäre ihr leichtgefallen, den Konnexkristall parakinetisch in ihren Besitz zu befördern, sobald der Mensch die Oberfläche der Archivwelt betrat. Aber sie rechnete bei einem derartigen Vorgehen mit Widerstand und Zorn. Die Menschen waren in ihrer Uneinsichtigkeit überaus verstockt. Der Entität lag daran, ihnen keinen Vorwand zu irgendwelchen Vorwürfen zu liefern. Das Unrecht sollte ausschließlich auf der Seite der Menschen bleiben.

Mit äußerster Vorsicht erkundete die Entität mit metatelepathischen Tastschwingungen die Psyche des Menschen, der den Konnexkristall mittrug. Vor den mentalen Augen der Entität klaffte ein ungeheurer Abgrund von Unwissenheit, Beschränktheit, Aberglauben und Hochmut, der sie erschreckt hätte, wäre sie nicht bereits durch zahlreiche ähnliche Bekanntschaften mit Angehörigen von Techno-Rassen hinreichend abgebrüht gewesen. Sie vermied es dabei sorgfältig, den Kristall anzutasten, denn vom Beobachter, der ihn zuerst entdeckt hatte, war berichtet worden, daß der Kristall darauf mit verstärkten Pulsationen reagierte, die sich den Menschen auffällig bemerkbar machten.

Schließlich hatte die Entität eine Suggestion ausgeklügelt, die sich in ihrer vulgären Emotionalität hervorragend dazu eignete, den Menschen unwiderstehlich anzuziehen.

Und mit ihm den Konnexkristall.

*

Der Ringo JAMES COOK Eins durchquerte Hephaistos' Atmosphäre, ohne daß irgendwelche Zwischenfälle auftraten, ganz zu schweigen von Feindseligkeiten. Ungeachtet ihrer artifiziellen Entstehung erwies die Welt sich – rein oberflächlich betrachtet – als wahres Kleinod. Alles war friedlich, grün und schön. Die Bewohner der Städte – wie die Teleskope enthüllten, wohnten dann ganz unterschiedliche Lebensformen – hatten allem Anschein nach nichts anderes zu tun, als behaglich die Ruhe auszukosten. Gemächlichkeit herrschte vor. Gelegentlich blickte das eine oder andere Paar Facetten- oder Stielaugen zum Ringo herauf, doch im großen und ganzen schenkte man ihm keine Beachtung.

Nichtsdestotrotz hatte Llewellyns Stimmung einen vorläufigen Tiefpunkt erreicht. Dafür gab es zwei verschiedene Gründe.

An Bord des Ringos hielten sich außer ihm nicht nur Thor 51, Scanner Cloud, Morgenstern, Claude Farrell, Jana, Tse Irlowna und Kalia auf, sondern auch Angila Fraim. Sie hatte sich schlichtweg geweigert, in der JAMES COOK zu bleiben, und Llewellyn sah sich von neuem ihrem nervenzerfetzenden Schmachten und Gurren ausgesetzt. Das war der eine Grund.

Der zweite Grund war, daß er mittlerweile selbst gewisse Zweifel an Hephaistos hegte. Gleich nach dem Ablegen des Ringos hatte er die Oberfläche Hephaistos' parapsychisch erforscht. Er hatte keinerlei mentale Ausstrahlungen ermitteln können, wie sie von hochgradig PSI-begabten, superzivilisatorischen Wesen zu erwarten gewesen wären, und die Städte, welche sie überflogen, wirkten unter dem psionischen Gesichtspunkt ganz so, als seien sie unbewohnt. Im Vergleich zu deutlich erfaßbaren Ego-Sphären intelligenter Lebewesen ähnelten diese Egos bloß einem blassen Abklatsch, verzerrten Schatten. Die Wesen schienen kein wirkliches Bewußtsein zu haben, sondern nur anhand bestimmter Schablonen auf äußere Einflüsse zu reagieren. Wo ihr Geist sitzen sollte, wirkten sie hohl. Sie erregten den Eindruck, als verfügten sie nur über ein vegetatives, aber kein zentrales Nervensystem.

Llewellyn empfand diese Verhältnisse als unheimlich. Er konnte die Überlegungen nicht nachvollziehen, die Superexistenzen dazu veranlassen mochten, eine künstliche Welt mit geistigen Krüppeln zu bevölkern. Und wo hielten sich die Entitäten selbst auf? In der Pyramide?

Die Möglichkeit bestand, sann Llewellyn, daß ganz Hephaistos unter einem PSI-Schutz lag, der die Egos der Bewohner bis zur Unkenntlichkeit verwischte. Vielleicht erachtete man es als eine Voraussetzung für die Erhaltung von Ruhe und Frieden auf Hephaistos, daß nicht einfach jeder daherkommen und die Gedanken seiner Bewohner lesen konnte. Dafür waren genug gute Gründe vorstellbar. Auch die Entitäten mochten ihre Geheimnisse haben. Llewellyn tröstete sich vorerst mit der grundsätzlichen Erkenntnis, daß es für alles eine einleuchtende Erklärung gab.

Die gigantische Pyramide ragte immer höher über den Horizont empor, während der Ringo sich ihr näherte. Grauweiße Wolken umwallten ihre Spitze und verliehen ihr das majestätische Aussehen eines Bergriesen. Plötzlich sah er eine grelle Leuchtbahn den Himmel zerteilen. »Was ist das?« maulte der Riemenmann Jana an, die im benachbarten Schalensitz kauerte. »Warum erhalte ich keine Ortungsmeldung?«

»Weil ich noch nicht weiß, was das ist, o großmächtiger Riemenmann«, gab Jana spöttisch zur Antwort. »Energietaster sprechen nicht an, also ist's kein Flugapparat – jedenfalls keiner in unserem Sinn.«

»Also ein Meteor«, brummte Claude Farrell, der auf Llewellyns anderer Seite saß.

»Eine logische Schlußfolgerung, aber auch die Massetaster zeigen nichts an«, wandte Jana ein. »Ein Meteor, der nicht schon in den oberen Luftschichten verglüht, muß jedoch recht groß sein und einen sehr harten Schwermetallkern haben – und für beides fehlen jegliche Anzeichen.«

»Sind wir eigentlich hier«, dröhnte in diesem Moment hinter Llewellyn die Stimme Thors 51 los, »um den Superaliens zu zeigen, mit wem sie's zu tun haben, oder um irgendwelchen Meteoren nachzugaffen?«

Bedächtig schwang Llewellyn seinen Schalensitz herum. Der Supertreiber stand in aggressiver, leicht geduckter Haltung da, als wolle er handgreiflich werden. Llewellyn lehnte sich zurück und legte die Fingerkuppen aneinander. Aus eigener Erfahrung wußte er, diese Reizbarkeit war ein Zeichen von Schwäche. Die innere Unsicherheit der Supertreiber war ein Faktor, der diese Kunstwesen langfristig den Verstand kosten konnte.

»Sie, Thor 51, sind unter uns nur geduldet«, sagte Llewellyn mit der maßvollen Lautstärke unerschütterlicher Entschiedenheit. »Es steht Ihnen nicht zu, sich in irgend etwas einzumischen, und sei's nur die geringste Nebensächlichkeit. Hier wird alles von mir und meinen Mitarbeitern geregelt.«

»Was fällt Ihnen ein?!« brüllte Thor 51. Seine gelben Augen schienen im nächsten Moment Blitze verschleudern zu müssen. »Ich habe offiziell die Funktion eines Logenmeisters dieser Expedition zugewiesen bekommen, und außerdem bin ich damit beauftragt, Manag Frost in seiner Eigenschaft als Sonderbeauftragter der Erde zu begleiten und …«

»Zu begleiten, ja, aber Sie sind nicht Frost. Und als Logenmeister werden Sie nicht mehr benötigt, seit Cantos mit der genessanischen PSI-Sphäre verschmolzen ist. Sie und Ihre Kollegin waren als Logenmeister unentbehrlich, solange es darauf ankam, Cantos' PSI-Spur zu folgen. Aber jetzt brauchen wir Sie nicht länger. Wir haben endgültig genug von Ihnen. Setzen Sie sich hin, und halten Sie den Mund, oder Sie bekommen ernste Schwierigkeiten.«

Sogar durch die unablässigen Fluggeräusche des Ringos konnte man

den Supertreiber mit den Zähnen knirschen hören. »Mit *Ihnen,* Sie verunglückter Riementreiber?!«

»Nein. Mit Frost.« Ohne Thor 51 noch weiter zu beachten, drehte sich Llewellyn wieder den Kontrollen zu. Das sonderbare Objekt war hinter dem Horizont verschwunden, und inzwischen schwebte der Ringo in der Umgebung der Pyramide, so daß es an der Zeit war, sich mit wesentlicheren Dingen zu beschäftigen. Folglich verdrängte Llewellyn den obskuren »Meteor« vorerst aus seinen Überlegungen.

Bereits die erste Umkreisung des titanischen Bauwerks klärte, wo sich der Eingang befand. An der Nordseite ließ sich mit bloßem Auge ein verschnörkelt ornamentierter Vorbau erkennen, der entfernt an altägyptische Tempel erinnerte. Llewellyn erteilte die Anweisung, auf einem ebenen Gelände zwischen diesem Vorbau und den äußersten Ausläufern einer nahen, weit verzweigten Ortschaft zu landen.

Wenig später verließ die Gruppe den Kleinraumer. Die höhere Gravitation machte sich anfangs nicht hinderlich bemerkbar, ausgenommen bei Scanner Cloud, der sofort laut zu schnaufen anfing, aber sein Grüner Partner griff unverzüglich ein, um den durch Übergewicht bedingten Kreislaufstörungen durch regulative Optimalisierung des Herz- und Atemrhythmus entgegenzuwirken. Die Luft zeichnete sich durch kräftigen Ozongeruch aus.

Am meisten jedoch fiel Llewellyn auf, mit welchem Schwung Thor 51 aus der Luke sprang. Der Supertreiber erweckte ganz den Eindruck, als suche er so schnell wie möglich mit irgendwem Streit, der ihm weniger Paroli bieten konnte als der Riemenmann. Llewellyn stieß ein unverständliches Gebrumme des Mißbehagens aus; er befürchtete Verwicklungen, die unangenehme Folgen haben mochten.

In einigem Abstand trennte der gewaltige Schatten der schier himmelhohen Pyramide die Landschaft in einen dunklen und einen hellen Teil. Sie beherrschte buchstäblich alles. Anscheinend war sie aus Blöcken von bräunlichem Material erstellt worden, das wie Kork aussah, aber erheblich widerstandsfähiger sein mußte, denn obwohl man deutliche Witterungseinflüsse bemerken konnte, wies die Pyramide keinerlei Ähnlichkeit mit einer Ruine auf.

Llewellyn sicherte die Luke des Ringos und spähte zum Eingang hinüber. Im offenen Stollen, der ins Innere führte, brannte eine Kette weißlicher Lichter. Er gestand sich insgeheim ein, daß Hephaistos mittlerweile auch für seine Begriffe immer weniger wie die Zentralwelt der Entitäten ausschaute; es plagte ihn bereits der Verdacht, daß man sie in die Irre geführt hatte.

Auf einmal vernahm er fremdartigen Gesang. Er wandte sich um.

Auch seine Begleiter drehten sich in die Richtung, woher das Singen ertönte.

»Ich glaube, ich spinne«, sagte Morgenstern gedehnt. Der kleinwüchsige Ex-Manag sah, seit er zu einem Neuen Lenker avanciert war, dank seines Grünen Partners, wie der junge Herr Frühling in Person aus. Inmitten der kleinen grünen Blätter, die der Symbiont durch seine Poren getrieben hatte, begannen Büschel winziger hellblauer Blüten zu knospen.

»Oho«, machte Claude Farrell und zückte aufgeregt eines seiner selbstgedrehten Zigarillos. Er steckte es sich zwischen die Lippen und suchte, während er mit einer Hand an seinem Schnurrbart zupfte, mit der anderen fahrig nach seinem antiquarisch beschaffenen Feuerzeug.

Llewellyn traute seinen Augen nicht. Eine ganze Kolonne braungebrannter, schwarzhaariger Mädchen, lediglich mit Monokinis bekleidet, kam unter Freudengesang von der Ortschaft herübergezogen, die Arme voller Kränze und Girlanden. Es mußten mindestens vier Dutzend sein. *Ich träume,* dachte Llewellyn und schüttelte mit zusammengekniffenen Augen den Kopf. *Ich muß träumen oder halluzinieren.*

Aber die Mädchen kamen näher. Offenbar war Claude Farrell derjenige, auf den sie es abgesehen hatten. Sie sangen in Jubeltönen »Kakaloha-kalamani-ahe-ahe!« oder etwas Ähnliches, während sie den entgeisterten Terranauten einkeilten und mit ihren Kränzen und Blumengebinden überhäuften.

»Kann mir hier irgend jemand mal verraten, was das zu bedeuten hat?« meinte Jana mit gerunzelter Stirn. »Mir hat nicht einen Augenblick lang geschwant, daß Hephaistos ein Paradies für männlich-chauvinistische Terranauten-Böcke sein könne.«

»Ich bin genauso überrascht wie du, bitte glaube mir das«, meinte Llewellyn. Er trat zu einem Mädchen und berührte es am Oberarm. Der Körper fühlte sich völlig real und normal an. Das Mädchen drehte flüchtig den Kopf und nickte ihm freundlich zu, ehe es seine Aufmerksamkeit wieder gänzlich Claude Farrell widmete. Eilends erkundete Llewellyn die parapsychischen Frequenzen, doch ohne jeden Erfolg. Ihm war, als fände er nur Luftballons, wo er quicklebendige Egosphären erwartete.

Claude Farrell war fast zu Tränen gerührt. »Einmal so auf einem fremden Planeten empfangen zu werden, das habe ich mir schon immer gewünscht«, seufzte er, kaum noch seiner Sinne mächtig. »Llewellyn, glaubst du, sie machen mich zu ihrem König?«

»Das will ich doch wohl hoffen«, knurrte der Riemenmann.

Angestrengt überlegte er, was es jetzt zu tun galt, um bei dem Unternehmen Fortschritte zu erzielen. »Trotzdem, Claude … Wir müssen zur Pyramide. Das siehst du doch ein, hm?«

»Klar. Los, Mädels, bringt mich zur Pyramide – mein Gefolge darf mitkommen.« Er wies mit großzügiger Gebärde auf die übrigen anwesenden Besatzungsmitglieder der JAMES COOK.

»Ekelhaft«, murrte Thor 51. Man sah seiner Miene an, daß er die Auffassung vertrat, eine solche Begrüßung stünde rangmäßig nur ihm zu.

Allem Anschein nach verstanden die Mädchen Farrells Forderung. Sie hoben ihn auf eine reichlich mit Blumen geschmückte Sänfte, auf die gleich mehrere von ihnen zustiegen und sich in seine Arme schmiegten; ein anderes Mädchen klappte einen bunten Sonnenschirm auf, und ein weiteres begann, Farrell mit einer großen, buschigen Feder Frischluft zuzufächeln. Der Rest lud sich die Sänfte auf die Schultern und setzte sich unter fröhlichem Absingen von »Kakaloha-kalamani-ahe-ahe« zur Pyramide in Bewegung.

Wohl oder übel schlossen die anderen Expeditionsteilnehmer sich der Prozession an. »Ich habe nie sonderlich viel von dir gehalten, Claude«, rief Jana, »aber ich bin froh, daß du dich nun unmißverständlich als krasser Fall eines altterranischen Pascha-Komplexes entlarvst.« Aber scheinbar hörte der Terranaut sie gar nicht.

»Ich glaube, das ist die Lösung.«

»Was? Daß er König wird?« Verblüfft blickte Llewellyn Kalia an, die an seine Seite gekommen war; der Gesichtsausdruck der grauhaarigen Treiberin, mit der sich Llewellyn glänzend verstand, zeugte von tiefschürfender Nachdenklichkeit. »Das kann doch nicht dein Ernst sein.«

»Das meine ich auch nicht. Ich rede von Claudes Bekenntnis, er habe sich schon immer gewünscht, einmal auf einem fremden Planeten in diesem Stil empfangen zu werden. Ich vermute, diese Mädchen und das ganze Drumherum sind eine Projektion von Claudes innigstem Herzenswunsch.«

»Innigstem Herzenswunsch?« Llewellyn hatte ein wenig Mühe, Kalias altmodische Ausdrucksweise zu verstehen. »Du willst sagen, wir bilden sie uns nur ein? Aber sie sind wirklich vorhanden, materiell vorhanden. Man kann sie anfassen, fühlen.«

»Das spräche nicht unbedingt dagegen. Man kann dem Gehirn allerlei vorgaukeln. Allerdings hinterlassen sie. Fußspuren.« Llewellyn stutzte. Diese Einzelheit hatte er noch nicht bemerkt. »Es handelt sich

um reale Manifestationen, aber natürlich um keine lebendigen Wesen. Mal angenommen, es gibt auf Hephaistos irgend etwas, irgendeine Einrichtung oder Instanz – vielleicht irgend jemanden –, durch das oder den insgeheime oder sogar auch unbewußte Wunschvorstellungen in materielle Manifestationen umgesetzt werden … In Gebilde aus einer begrenzten Anzahl von Molekülen, gerade genug, um den äußerlichen Schein zu garantieren, von Molekülen, deren jedes einzelne mit den erforderlichen Daten programmiert ist, um ein gewisses Repertoire von Verhaltensmustern korrekt zu simulieren – kann das nicht die Erklärung für das sein, was wir hier erleben?«

»Deine Spekulationen klingen selbst für mich ziemlich phantastisch«, bekannte Llewellyn, obwohl er annahm, daß Kalia recht hatte. »Andererseits haben wir auf Rorqual mit einer ganzen Reihe ähnlicher Phänomene zu tun gehabt. Und wenn's stimmt, bleibt immer noch eine Frage – wozu soll's gut sein?«

»Werde deine Hypothese mal einer. Wahrscheinlichkeitsrechnung unterziehen«, kündigte Tse Irlowna an, die das Gespräch mitangehört hatte. Prompt holte sie ihren liebevoll »Dom Dote« genannten Taschenrechner heraus und begann, mit zierlichen Fingern die vielen winzigen Tasten zu drücken.

»Nach meiner Ansicht sind derartige Mätzchen einer echten Superzivilisation unwürdig«, sagte Angila Fraim, die selbstverständlich nicht weit war und ohnehin nie eine Gelegenheit versäumte, Llewellyn auf ihren Scharfsinn aufmerksam zu machen.

»Womöglich benutzen unsere Superfreunde solche Manifestationen als eine Art von Test«, mutmaßte Scanner Cloud, »um Gäste anhand ihrer Reaktionen einzustufen.«

»Dann laßt uns hoffen«, meinte Llewellyn mit einem Seufzen, »daß Claude den Test besteht.« Im nächsten Moment hob er ruckartig den Kopf. Anscheinend hatte Thor 51 irgendeinen einsamen Entschluß gefällt. Besorgt beobachtete Llewellyn den Supertreiber.

Der Mädchenschwarm eilte mit Claude Farrell recht schnell voraus, und Thor 51, der an der Spitze des restlichen Trupps marschierte, hatte nun mit einigen weiten Sätzen die Mädchen eingeholt. Llewellyn verfiel in einen Laufschritt. Er ahnte nichts Gutes. »He, ihr da«, hörte er Thor 51 arrogant näseln, »antwortet mir! Aufgepaßt! Ist das hier Hephaistos, die Zentralwelt der Entitäten?«

Kaum hatte er das letzte Wort gesprochen, da lösten sich die Erscheinungen der Mädchen auf. Sie verwehten in einer dünnen Staubwolke. Auch die Sänfte und das gesamte Zubehör verschwanden.

Infolgedessen prallte Claude Farrell recht unsanft mit dem Gesäß auf den Untergrund. Mit etlichen jugendgefährdenden Flüchen rappelte der Terranaut sich auf. »Sie Idiot!« schnauzte er Thor 51 an, der wie versteinert vor ihm stand. »Das ist Ihre Schuld. Müssen Sie eigentlich mit Ihrem Geschwätz alles vermiesen?!«

»Werden Sie nicht frech!« schrie der Supertreiber zurück. Er schlug Farrell mit der flachen Hand das Zigarillo aus dem Mund. »Sie Narr! Das waren nur Produkte Ihres eigenen kitschigen Geschmacks.«

»Mir hat's gefallen.« Farrell blieb Thor 51 nichts schuldig und schleuderte ihm das Zigarillo telekinetisch zwischen die Augen, so daß ein Funkenregen auf Kopf und Schultern des Clons niederging. »Warum scheren Sie sich nicht um Ihren eigenen Dreck?«

»Aufhören«, befahl Llewellyn in scharfem, kompromißlosem Tonfall. »Schluß damit. Ich will kein Wort mehr hören. Wir werden beizeiten herausfinden, was sich hinter alldem verbirgt.«

Mühsam meisterten Claude Farrell und Thor 51 ihre Wut, und Llewellyn winkte den übrigen Gefährten, die noch bestürzt die Stelle anstarrten, wo sich die Prozession im wahrsten Sinne des Wortes in Staub aufgelöst hatte. »Los, vorwärts«, rief er. »Wenn wir hier irgendwo Antworten erhalten, dann in der Pyramide.«

Nachdem er so die Initiative wiedererlangt hatte, stapfte Llewellyn der Gruppe voraus. Als er sich nach einer Weile umschaute, merkte er, daß Jana nicht nur als letzte folgte, sondern auch zurückblieb. »Jana«, rief er, »was ist mit dir?«

»Ich habe Kopfschmerzen.« Er konnte ihre leise Antwort kaum verstehen.

»Wahrscheinlich infolge irgendwelcher Anteile unverträglicher Gase in der Luft«, meinte Llewellyn lässig. *Bloß seltsam,* dachte er noch, *daß ausgerechnet Jana mit ihrer ausgezeichneten Kondition als erste Unannehmlichkeiten hat.* Aber schon im nächsten Augenblick galt sein gesamtes Interesse wieder der Pyramide. Er versprach sich von ihr, selbst wenn der Kontakt zu den Entitäten ausbleiben sollte, zumindest Aufklärung über den Sinn, den die Existenz dieser künstlichen Welt mit allen ihren Ungereimtheiten hatte.

Tse Irlowna, die kleine, drahtige Zinti, gesellte sich zu Llewellyn. »Die Wahrscheinlichkeit für die Richtigkeit von Kalias Hypothese wird von Dom Dote auf genau 63,509 Prozent festgesetzt«, teilte sie ihm mit.

»Das ist ein wahrhaft großes Ergebnis für einen so kleinen Computer«, antwortete Llewellyn leicht belustigt. »Vielen Dank.« Er deutete voraus. »Kann er mir auch sagen, wem von uns diese

Manifestation entsprungen ist?«

Die Gruppe erreichte eine breite Rampe, die mit schwachem Gefälle über eine Strecke von mehreren Kilometern zum tempelartigen Vorbau mit dem Eingang zur Pyramide führte. Vor der Rampe stand an der rechten Seite eine wacklige Bude, mit Plakaten und bunten Wimpeln geschmückt. Angeblich konnte man hier irgendeinen Hauptgewinn erlangen. Ein kleinwüchsiger, fetter Mann in schmuddligem blauem Kittel kam zum Vorschein, auf dem Kopf einen zerdrückten Hut, im Mundwinkel seiner wulstigen Lippen eine stinkige Zigarre. Er näherte sich schnurstracks Llewellyn. In seinen Augäpfeln flackerten Fragezeichen. Er schwenkte einen kleinen Plastikeimer.

»Kauft Lose«, quetschte er mit heiserer Stimme hervor. »Kauft Lose, Leute! Der intergalaktische Hauptgewinn ist noch drin. Kauf Lose, Mann!« Dicht vor Llewellyn blieb er stehen, hielt ihm den Eimer hin und starrte ihm mit seinen Fragezeichen-Augen erwartungsvoll ins von Riemen umhüllte Gesicht.

Llewellyn war sich bisher nicht dessen bewußt gewesen, daß er sich eine so einfache Lösungsmöglichkeit aller kosmischen Rätsel wünschte, aber er beschloß, das Spielchen mitzumachen. »Was ist denn der Hauptgewinn?« fragte er launig nach. »Ein Teddybär, der größer als Thor 51 ist?«

Der Losverkäufer lachte wie ein Frosch. »Hundert Milliarden Bit garantiert unbekannten Wissens!« heulte er auf. »Wissen! Wissen! Soviel, wie die Pyramide des Wissens entbehren kann!« Er beugte sich vor, als wolle er dem Riemenmann ins Ohr flüstern. »Ab und zu muß die Pyramide nämlich mal ausmisten, um im Archiv Platz für aktuellere Daten zu schaffen«, ergänzte er in verschwörerischem Tonfall. »Aber bloß nichts weitererzählen!« Er blinzelte dem Riemenmann mit seinem kaltkristallenen Fragezeichen-Blick zu. »Also?«

»Ich kaufe alle Lose«, sagte Llewellyn, »dann ist mir der Hauptgewinn ja wohl sicher. Was muß ich dafür zahlen?«

Der Losverkäufer tat unvermutet einen affenartigen Satz rückwärts. »Das weißt du nicht, Llewellyn? Du kennst den Preis nicht?!« Er begann, derartig zu lachen, daß er sich mit beiden Händen den Wanst halten mußte und ihm der Eimer entfiel. Nun sah man: Das Behältnis war leer. »Tja, so geht das«, ächzte der feiste Losverkäufer, von Lachen geschüttelt. »Hättest du den Hauptgewinn, wüßtest du auch seinen Preis!« Ein Lachkrampf packte ihn, und er warf sich der Länge nach bäuchlings hin, hämmerte mit Füßen und Fäusten auf den Erdboden.

»Einen solchen Blödsinn habe ich noch nie erlebt.« Mit einem Kopfschütteln drängte sich Thor 51 an Llewellyn vorbei, dem es vor Fassungslosigkeit und Ärger vorübergehend die Sprache verschlagen hatte. Thor 51 trat neben den Losverkäufer und stieß ihm einen Fuß zwischen die Rippen. »Sie da«, nölte er bedrohlich, »Ihre Heiterkeit wird umgehend ein böses Ende nehmen, wenn Sie mir nicht sofort verraten, ob das hier die Zentralwelt der Entitäten ist.«

Mit einem dumpfen *Brrllloff!* verschwanden der Losverkäufer und seine Bude. Der gelinde Wind wehte eine dünne Staubwolke davon. »Gurken und Galaxis!« fluchte Thor 51.

»Was soll man nun dazu sagen?« brummte Llewellyn. Für die anderen blieb allerdings unklar, ob er »seine« Manifestation oder die unverbesserliche Plumpheit des Supertreibers meinte. Ohne noch einen einzigen Moment länger zu zögern, schritt er die Rampe hinab. Die bräunliche, schräge Nordwand der Pyramide füllte sein gesamtes Blickfeld aus, ragte vor ihm auf wie ein riesenhaftes Mahnmal seiner Ratlosigkeit.

*

Komm. Komm. Komm zu mir. Hier ist, was du suchst, seit du denken kannst. Hier findest du, wonach du dich sehnst, seit dein Bewußtsein erwacht ist. Hier wird dir zuteil, wessen dein Geist und dein Körper unverzichtbar bedürfen. Hier winkt dir die Belohnung, die du schon lange verdient hast. Komm.

Dich erwarten, wenn du willst, ewiger Sonnenschein, Wasser und Palmen. Wenn du es wünschst, harren deiner die kühlen Schatten unvergänglicher Wälder, pure Fluten herrlicher Seen und am Morgen diamantener Tau auf lichten Heiden. Wenn du willst, sollst du übers eisige Reich zeitloser Gletscher herrschen, und Schneeadler werden zu deinen Seiten sitzen und dir berichten, wie die Völker der Tundra deine dreihundertdreiunddreißigtausenddreihundertdreiunddreißig Kosenamen in die Geweihe ihrer Rentierherden kerben. Wenn es dein Wille ist, sollst du die Kaiserin der Sterne sein, und man wird Millionen von Sonnen in neue Bahnen leiten, bis die Galaxis dem ganzen Universum dein erhabenes Antlitz zeigt. Komm. Komm, und lebe in aller Ewigkeit.

Komm. Komm zu mir. Ich bin dein Traum. Ich gebe dir Größe. Ich schenke dir Erfüllung. Ich gewähre dir Glück ohne Ende. Hier kannst du in Wonnen schwelgen. Komm. Komm …

*

Nach eineinhalbstündigem Marsch über die Rampe spürten die Menschen die um die Hälfte höhere Schwerkraft deutlich, obwohl der Weg abwärts verlief, und sogar auf der Stirn von Thor 51 schimmerte Schweiß. »Warum sind wir nicht mit dem Ringo geflogen?« nörgelte der Supertreiber. »Ich dachte, wir hätten's eilig.«

»Ich sehe, Sie verstehen von Raumfahrt genausowenig wie von allgemeiner Höflichkeit«, entgegnete Scanner Cloud unwirsch an Llewellyns Stelle, während der Riemenmann nur entnervt die Lippen zusammenpreßte. »Es ist üblich, daß man auf einem völlig fremden Planeten, falls man keine besondere Einweisung erhält, in genügendem Abstand von erkennbaren Bauwerken auf einer möglichst freien Fläche landet, um zu zeigen, daß man friedliche Absichten hat.«

»Von einer derartig läppischen Zimperlichkeit weiß ich nichts«, erwiderte Thor 51 grob. »Nach den mir bekannten Grundsätzen nimmt man alle erkennbaren Bauwerke im Umkreis des vorgesehenen Landungsplatzes erst einmal gründlich unter Beschuß und landet dann auf den Trümmern, um restliche Widerstandsnester mit Nervengas auszuräuchern.«

»Wahrhaftig«, murmelte Morgenstern, »es ist ein Wunder, daß wir nicht schon längst von den Superzivilisationen ausgerottet worden sind.«

»Sagten Sie was?« erkundigte Thor 51 sich in barschem Ton.

»Sie haben Anweisung, den Mund zu halten, Thor 5l«, griff Llewellyn erneut ein. »Anscheinend leiden Sie an Gedächtnisstörungen. Hüten Sie sich. Ich ermahne Sie kein drittes Mal.«

»Sondern?« Die gelben Augen des Clons glommen in boshafter, hinterhältiger Wut. Offenbar lag ihm wirklich daran, den Konflikt auf die Spitze zu treiben.

»Ich schenke Sie den Entitäten für den Galaktischen Zoo.«

Der Supertreiber öffnete den Mund, aber er brachte nur einen dumpfen Laut hervor. Er wirkte, als wisse er absolut nicht, was er von der Drohung halten solle, doch anscheinend schloß er die Möglichkeit nicht aus, daß sich die Entitäten über so ein Geschenk freuen könnten. Also erlegte er sich widerwillig Zurückhaltung auf.

Die Rampe mündete fugenlos in den gut fünfzehn Meter hohen Eingangsstollen der Pyramide. Der Vorbau umfaßte zwei überdachte Flügel aus Säulenhallen mit zweireihig angeordneten, schlichten Säulen. In ihm brannten ähnliche Leuchten, wie sie in schnurgerader Aufreihung das Innere des Stollens erhellten. Mitsamt seinen Fliesen

und Rundsäulen bestand der Vorbau aus dem gleichen korkartigen Material wie die ganze Pyramide, das trotz seiner scheinbaren Leichtigkeit einen soliden, robusten Eindruck machte.

Nachdem sie eine kurze, wenig aufschlußreiche Umschau gehalten hatte, setzte die Gruppe den Weg fort und betrat den Stollen, allen voran Llewellyn und Thor 51.

Plötzlich kam ihnen etwas entgegengeschlottert, das man beim besten Willen nicht anders als ein entfernt menschenähnliches Schleimwesen bezeichnen konnte. Die absurde Gestalt warf sich mit ausgebreiteten Armen vor Thor 51 auf die buchstäblich weichen Knie und küßte dem Supertreiber die Füße. »Willkommen, willkommen, willkommen, dreitausendmal willkommen, o Erleuchtete Imperativistische Majestät, Erbprinz des Universums, Millionenäugige Gottheit und Allwissender Oberhirte«, winselte unter Geschluchze das offenbar aus einer Art Grießbrei geschaffene Geschöpf. »Held aller Logenmeister, Supertreiber unserer Träume, wie entzückt uns Eure allergnädigste Ankunft …!«

»Halt die Klappe«, fauchte Thor 51, dem dieser Auftritt »seiner« Manifestation sichtlich peinlich war, zumal sie schon äußerlich solche Entstellungen aufwies. »Verschwinde! Warum verschwindest du nicht?! *Arrgh!«* Er hatte dem Grießbreiwesen einen Tritt versetzt, und sein Fuß war in der zähen Masse des unförmigen Leibes steckengeblieben. Obendrein umklammerte das Geschöpf nun seine Knie, während es weitere unsägliche Titel und Lobpreisungen wimmerte. »Hau ab!« brüllte Thor 51 in höchster Wut. Schließlich besann er sich auf seine PSI-Kräfte und schleuderte die quasi-reale Manifestation parakinetisch in hohem Bogen fort. Mit sattem Klatschen wand sie sich um eine Säule.

Llewellyn warf seinen Gefährten einen vielsagenden Blick zu. Er schenkte dem Supertreiber ein schiefes Grinsen. »Ich würde sagen, zu Ihrer Manifestation erübrigt sich jeder Kommentar«, bemerkte er, bevor er entschlossen weiter in den Stollen vordrang.

Die anderen folgten ihm, aber lästigerweise blieb auch die unerfreuliche Materialisation, die ihre Pseudo-Existenz den perversen unterbewußten Fundamenten des Größenwahnsinns von Valdecs Supertreiber verdankte, nicht zurück. Anscheinend verlegte sie sich nun darauf, den Begriff des Kriecherischen wörtlich zu nehmen – so, wie sie bereits eine Verkörperung von Schleimigkeit war –, denn sie wand sich nun am Boden entlang hinter Thor 51 her und brabbelte dabei mit schriller, weinerlicher Stimme die ekelerregendsten Schmeicheleien.

Nach zehn Minuten verlor Thor 51 endgültig die Geduld. Er drehte sich um und beugte sich über das Etwas, das ihm unermüdlich nachkroch. »Geh!!« brüllte er mit einer Lautstärke, daß seine Stimme wie Donner von den Wänden des Stollens widerhallte und das Schleimwesen ins Schwabbeln geriet. »Du kannst und sollst abhauen, wenn du bloß dummes Zeug faselst, statt mir beispielsweise zu verraten, ob wir hier auf der Zentralwelt der Entitäten …«

Mit einem vernehmlichen *Puff!* verschwand das Wesen. Thor 51 stöhnte auf.

Ungefähr fünfzehn Minuten später gelangte die Gruppe in einen runden Saal, in dessen Mitte eine Art von schlicht geformtem, klobigem, halbrundem Pult stand. Zu sehen war allerdings niemand.

Doch als Llewellyn seinen Blick – ein wenig gereizt, weil sich noch immer nichts Verheißungsvolles tat – durch den Saal wandern ließ, irgendwelche Türen oder Ähnliches suchte, war ihm, als könne er undeutlich einen Seestern von den Ausmaßen eines Nashorns erspähen, dessen amorpher, wabenartig gefurchter Leib sich mit träger Behäbigkeit zu dem Pult wälzte. Einmal schien er ihn zu sehen, dann wieder nicht, als ob er in unregelmäßigen Abständen aus einer anderen Dimension zum Vorschein käme, um gleich wieder hinüberzuwechseln. Aber auch im günstigsten Fall konnte Llewellyn, strengte er seine Augen auch noch so an, ihn nur in verschwommenen Umrissen erkennen. Sofort tastete er mit seinen psionischen Sinnen hinaus ins parapsychische Spektrum.

Diesmal begegnete er unzweifelhaft einer kraftvollen, fremdartigen Egosphäre. Ihre Fremdartigkeit besaß keinen solchen Umfang, daß sie eine telepathische Verständigung ausgeschlossen hätte, jedoch verhielt es sich mit dem Ego ähnlich wie mit der sonstigen Erscheinung dieser Intelligenz – ein Schleier übergeordneter Schwingungen verhinderte einen direkten Kontakt.

»Seht ihr dasselbe wie ich?« wandte sich der Riemenmann an seine Gefährten und deutete hinüber zum Pult, hinter dem der riesige Seestern sich nun umständlich niederließ und zurechtrückte. Erneut verblaßten seine Konturen, und längere Zeit verstrich, ohne daß er sich wieder zeigte.

Kalia und die beiden Neuen Lenker bestätigten Llewellyns Beobachtung. Thor 51 hatte nicht auf so etwas geachtet. Dem Rest von Llewellyns Begleitern war nichts aufgefallen.

»Vielleicht ist das der Pförtner«, äußerte Claude Farrell, noch immer reichlich übellaunig. »Sicherlich wird sich jetzt endlich irgend etwas tun.« Mit einem Knurrlaut schob er sich ein neues Zigarillo zwischen

die Lippen.

Aber Minute um Minute verstrich, ohne daß das hartnäckige Warten sich auszahlte. Llewellyn führte noch mehrere telepathische Versuche einer Kontaktaufnahme mit dem »Pförtner« durch, jedoch ohne Ergebnis. Der Seestern war anwesend, aber er blieb nun vollauf der Sicht der Menschen entzogen; sein Ego ließ sich hinter dem Pult lokalisieren, anscheinend in tiefgründige Betrachtungen versunken, falls er nicht eingeschlafen war, doch man konnte nicht feststellen, ob er sich überhaupt in irgendeiner Beziehung mit den Ankömmlingen beschäftigte.

»Erfahrungsgemäß können Fremdwesen einen völlig anderen, vielfach sehr großzügigen Zeitbegriff haben«, meinte Scanner Cloud. »Es kann theoretisch hundertfünfzig Jahre dauern, bis er sich seine Gedanken über uns gemacht hat.«

»Soviel Zeit haben wir nicht.« Hilflos schaute Llewellyn rundum. Auf der anderen Seite des Saals ging der erleuchtete Stollen weiter und führte in entfernte Tiefen.

»Vielleicht sollten wir ihn ein bißchen schocken«, schlug Thor 51 ernsthaft vor. »So ein Nervenkitzel kann die Denkprozesse ganz schön anregen, har-har-har!« Er tätschelte den Griff seines Stunners.

Llewellyn öffnete den Mund, aber bevor er den Clon-Supertreiber von neuem zurechtzuweisen vermochte, erregten Stampfschritte die Aufmerksamkeit der Menschen. Wie aus dem Nichts – eine Art des Auftauchens, die auf eine Manifestation zu schlußfolgern erlaubte – kam mit aufrechtem Gang ein zottelhäuptiger Büffel in großkarierter Jacke, mausgrauer Hose und Langstiefeln angestapft. In seinen menschenähnlichen, allerdings affenartig stark behaarten Händen hielt er ein dickes, in längst abgeschabtes Leder gebundenes Buch sowie ein schweres, bronzenes Tintenfaß mit einem Federkiel. Er glich einer biedermeierlichen Inkarnation des Minotaurus.

Zielstrebig trat der Büffelmensch vor die verdutzte Kalia, klemmte sich das Buch, eine richtige alte Schwarte, unter den Arm und gab der ergrauten Treiberin einen ebenso eleganten wie markigen Handkuß. »Seien Sie untertänigst gegrüßt und meiner aufrichtigen Bewunderung restlos versichert, verehrte Frau Generalkonsul«, sagte er mit dunkler, wohltönender Stimme und schloß seiner Begrüßung ein dumpfes Verlegenheitshüsteln an, indem er das Buch aufklappte. »Koff-koff. Darf ich Sie zunächst darum ersuchen, sich freundlichst in unser Gästebuch einzutragen?« Er streckte ihr die altertümliche Feder hin. »Vielleicht gar mit einem Verslein?« Sein breites Büffelmaul schenkte ihr ein feuchtes, scheues Lächeln. »Koff-koff.«

Während Kalia fassungslos und mit gehörigem Gekleckse ein paar Zeilen in das Buch kritzelte, daß man den Federkiel laut kratzen hörte, entschied Llewellyn, diesmal Thor 51 zuvorzukommen. »Heißt das«, wollte er von dem Büffelmenschen wissen, »wir dürfen die Pyramide betreten?«

Der Büffelmensch richtete seine braunen Rinderaugen auf ihn. »Als Begleiter der hochverehrten Frau Generalkonsul wird diese Gunst Ihnen zuteil, meine Damen und Herren«, antwortete die Manifestation. »Ihnen ist im Archiv vollkommene Freizügigkeit gestattet, und die Bediensteten, vornehmlich die Wissenswahrer, werden Ihnen sehr gerne mit Rat und Tat behilflich sein.« Krachend schlug er das Gästebuch zu. »In Begleitung der überaus verehrten Frau Generalkonsul haben Sie von nun an jederzeit ungehinderten Zutritt zur Pyramide des Wissens. Öffnungszeit ist rund um die Uhr. Auf diesen einzigartigen Service ist unsere Einrichtung ganz besonders stolz. Koff-koff.«

»Sind wir denn hier auf der Zentralwelt …«, begann Thor 51.

»… der Superzivilisationen?« fiel ihm hastig Llewellyn ins Wort.

Der Büffelmensch lachte gutmütig. »Zentralwelt der Superzivilisationen? Koff-koff! Ach, törichter Glaube, ›Superzivilisationen‹ brauchten eine ›Zentralwelt‹! Oh, eines kann ich Ihnen, meine Damen und Herren, wenn Sie mich damit wohl gütigst entschuldigen möchten, mit Gewißheit anvertrauen … Dies ist nicht die ›Zentralwelt der Entitäten …‹« Mit einem *Ploff!* löste sich der Büffelmensch auf, und lautlos sank kaum sichtbarer Staub auf den Fußboden.

»Na, wer auch hinter diesem ganzen Theater steckt, jedenfalls hat er einen gewissen Sinn für Selbstironie«, merkte Morgenstern an. »Was jetzt, Llewellyn?«

»Wir gehen auf jeden Fall hinein, da wir nun schon freien Eintritt haben«, gab Llewellyn zur Antwort. »Selbst wenn wir hier keine Entitäten finden, dann möglicherweise doch hochinteressante Informationen.« Er ließ seinen Blick durch die Runde schweifen. Irgendwie hatte er einen Eindruck von Unvollständigkeit. »Also, nun wird’s ernst. Sind alle da? Jana? Jana!« Die Logenmeisterin war nirgends zu sehen; sie war fort. Überrascht trat Llewellyn unwillkürlich ein paar Schritte weit vor, mitten unter seine Gefährten. »Galaktische Gänsefarm, wo ist denn Jana abgeblieben?«

Niemand wußte es zu sagen.

*

Komm. Komm zu mir. Komm. Bei mir findest du Geborgenheit. Bei mir findest du Liebe. Bei mir entdeckst du nie erahnte, völlig neue Wunder der Leidenschaft.

Komm in meinen Liebesgarten. Komm in mein Traumland der Lust. Komm zu mir, und wohne mit mir in den Gefilden des Rauchs. Komm, und wandle mit mir an den Gestaden der Verzückung.

Hier bin ich alles für dich, was ich für dich sein soll. Hier bist du alles für mich, was du für mich sein kannst. Ich bin dein Geliebter. Ich bin deine Geliebte. Ich bin dein Vater. Ich bin deine Mutter. Ich bin dein Bruder und deine Schwester. Ich bin dein Kind. Dein Sklave bin ich, zu dem du aus Wolken sprechen magst. Dein Herr bin ich, zu dem du aus Gruben flehen darfst. Ich streue dir Dornen, wenn du es verlangst. Ich streue dir Rosen, wenn du es wünschst. Ich lese dir ein jedes Begehren von den Lippen ab, so dir daran liegt. Ich beuge dir den Nacken, wenn dich danach gelüstet.

Komm. Komm. Komm zu mir. Bei mir kannst du alles erreichen. Bei mir ist nichts unmöglich. Ich kenne keine Schranken. Ich kenne nur dich. Komm zu mir. Komm …

*

An Bord der JAMES COOK hatte sich unterdessen Silent Chorp, weil er damit rechnete, daß die anfänglichen Unterhandlungen mit den Entitäten sich kompliziert und dementsprechend langwierig gestalten würden, reichlich Zeit gelassen, um sein Vorgehen so umsichtig wie möglich zu durchdenken und diesbezügliche vorbereitende Maßnahmen zu treffen.

Seine Kameraden gingen, soweit sie von Llewellyn zur Einbeziehung vorgesehen worden waren und Silent Chorp sie eingeweiht hatte, unverzüglich an die Aufgaben, die ihnen zufielen, ebenso besorgt wie entrüstet. Sardina Giccomo, Serge-Serge Suvez und Altamont O'Hale verteilten sich, um in verschiedenen Abschnitten des Raumschiffs nach dem Versteck des Kaiserkraft-Raumjägers zu suchen. Dabei war Unauffälligkeit vonnöten, um nicht den Argwohn Frosts und Isis' 31 zu wecken.

Unterdessen gingen die restlichen Expeditionsteilnehmer – Ana Madashi, die Mater Lian, Shyla D'honor und Lem Odebreit – auf der Zentralebene den unumgänglichen Routineangelegenheiten nach, die erforderlich waren, um zu gewährleisten, daß die JAMES COOK in ständiger Bereitschaft blieb. Diese Aufteilung, die Silent Chorp den unentbehrlichen Handlungsspielraum verschaffte, um seine Aufgabe in

den Griff zu bekommen, hatte sich ergeben, weil es Serge-Serge Suvez gelungen war, eine Schicht mit Shyla D'honor zu tauschen.

Silent Chorp war fest entschlossen, diesmal ganze Arbeit zu leisten. Einmal hatte er sich von den Feinden der Terranauten hereinlegen lassen und den haltlosen Versprechungen der Schatten geglaubt, des Geheimdienstes von Chan de Nouilles Grauen Garden. Eine Zeitlang hatte er insgeheim mit ihnen kooperiert; nur Llewellyns unvorstellbarer Nachsicht, die der Riemenmann in einem Augenblick der Schwäche aufgebracht hatte, war es zu verdanken, daß der junge Treiber sich ohne ernste Folgen aus diesen Verstrickungen befreien konnte. Er war bereit, alles zu tun, was Llewellyn von ihm verlangte, und er wollte es hundertprozentig tun. Frosts heimtückischer Coup mußte vereitelt werden, und dafür wollte Silent Chorp mit aller Gründlichkeit sorgen.

In seiner Planung rückte er Isis 31 in den Mittelpunkt seiner persönlichen Aufmerksamkeit. Frost war kein Raumfahrer, auch wenn er zweifelsfrei hervorragende Allgemeinkenntnisse der interdisziplinären Galaktologie besaß, und er würde bestimmt nicht versuchen, allein an Bord des Raumjägers zu fliehen. Deshalb war Silent Chorp davon überzeugt, daß auf jeden Fall, sollte alles andere nicht helfen, über Isis 31 ein Weg zu dem versteckten Raumjäger führte.

Er machte die Supertreiberin im Versammlungsraum der JAMES COOK ausfindig. Zwar gab er sich keineswegs der Hoffnung hin, sie ausfragen zu können, aber er mußte unter irgendeinem Vorwand ein Gespräch anknüpfen, die unangenehme Bekanntschaft ein wenig pflegen, um seine plötzliche Anhänglichkeit zu tarnen.

Dabei kam es ihm entgegen, daß Isis 31 sich gerade ein Video-Abenteuer mit dem Titel *Krieg der Kometen-Clons* ansah. Er kannte dies wilde Garn schon und betrachtete es als uneingeschränkt lächerlich. Darin geriet ein Raumschiff in den Schweif eines Kometen, und dessen sonderbare Einflüsse regten den genetischen Code zur Aktivität an, die Besatzungsmitglieder zerfielen, und aus jeder einzelnen ihrer Zellen entstanden Duplikate. Natürlich waren diese vielen Milliarden von Menschenduplikaten absolut bösartig, dermaßen schlecht, daß jeder anständige Normalbürger sofort das Bedürfnis verspüren mußte, ihnen eins auf das schiefe Maul zu semmeln. Sie waren nämlich auch alle ein bißchen schief geraten. Auf einem düsteren, richtig fiesen Planeten leierten sie die Produktion einer riesigen Raumflotte an, um die Erde zu erobern, die Kaiserkraft abzuschaffen und alles gleichzuschalten. Aber da griffen, sozusagen um fünf vor zwölf, Queen Frederike und

ihr getreuer Hauptmann Hannibal von den Grauen Garden ein. Als Silent Chorp den Versammlungsraum betrat, brach soeben der Endkampf aus, in dem das beliebte Video-Paar auf dem Meeresgrund des ekligen Kometen-Clon-Planeten mit einer Übermacht von Clons focht, zusätzlich von einem hirnprogrammierten Riesenkrakenmolch bedroht, während andere Clons von oben Wasserbomben warfen und überdies die Flutwelle eines Seebebens anrollte, gar nicht davon zu reden, daß den zweien sowieso schon der Sauerstoff so gut wie ausgegangen war, und obendrein, als sei das nicht genug, näherte sich ein Weltraum-Wal und sperrte bereits das Maul auf, um den Kometen-Clon-Planeten glattweg zu verschlucken.

Die Supertreiberin widmete Silent Chorp einen flüchtigen, ausdruckslosen Blick und dann ihr Interesse wieder dem aktionsreichen Geschehen. Ihre Miene, umrahmt vom roten Haar, auf das die hektische Szenenfolge der Filmhandlung unablässig grellbunte Glanzlichter warf, blieb unbewegt, während sie den spektakulären Schluß des propagandistisch wertvollen Durchhaltestreifens verfolgte. Anscheinend sah sie ihn sich nicht um des Zeitvertreibs willen an. Nicht einmal die ans Parodistische grenzenden, liederlichen Leistungen der Darsteller entlockten ihr auch nur den schwächsten Ansatz eines Lächelns.

Hat Ihnen auch nicht besonders gefallen, wenn ich mich nicht täusche, oder? meinte Silent Chorp telepathisch, als die letzte Einstellung unter Mißtönen verflimmerte und automatisch die Beleuchtung des Versammlungsraums wieder zu erhöhter Helligkeit empordämmerte. *Wie loyal sind Sie eigentlich, Isis 31?* Fast verspürte er bei dieser floskelhaften Frage Gewissensbisse. Er kannte die Antwort.

»Ich …« Die Supertreiberin verstummte, ihre gelben Clon-Augen auf Silent Chorp gerichtet. Dem jungen Mann war, als könne er in ihrem bernsteinernen Blick die verewigte Trauer eines eingeschlossenen winzigen Tiers wahrnehmen. *Meine Loyalität oder Illoyalität kann gar kein Gegenstand einer Debatte sein,* wechselte Isis 31, um zu antworten, auf die PSI-Ebene über, *weil mir vollkommen jede Alternative fehlt. Es sei denn, man hält den Tod für eine Alternative. Aber er ist ebensogut das Ende aller Alternativen. Ich kann nur innerhalb der Grenzen leben und handeln, die mir dadurch gezogen sind, daß ich tun muß, wofür ich geschaffen worden bin. Gezüchtet worden.* Bitterkeit durchzog die telepathischen Impulse der Supertreiberin.

Wider Willen mußte Silent Chorp krampfhaft schlucken. Die unvermutete Zugänglichkeit der Supertreiberin stellte ihn vor nicht weniger Probleme, als er gehabt hätte, wäre er von ihr

hinausgeworfen worden, und ihre bizarre Attraktivität übte durchaus eine gewisse verwirrende Wirkung auf ihn aus. *Wäre es unter diesen Umständen nicht günstiger, Sie würden versuchen, sich mit uns gegen Valdec zu verbünden? Könnte das Ihre Aussichten nicht verbessern?*

Isis 31 hob ihre sehnigen Schultern. *Wir können an einem Sturz Valdecs nicht interessiert sein. Ein nochmaliger Niedergang wäre auf die eine oder andere Weise sein Tod und würde auch unser Ende sein. Wir stehen und fallen mit Valdec, ob wir wollen oder nicht, mein kleiner Freund.*

Aber wollen Sie denn, erkundigte sich Silent Chorp, indem er eine Aufwallung von Ärger unterdrückte, *oder sind Sie innerlich Gegner Valdecs? Das möchte ich erfahren.*

Wir wollen nicht. Keiner von uns will. Doch wir sind seine Geschöpfe und werden nicht gefragt. Isis 31 zögerte. *Wir sind seine Feinde, ja. Einmal haben wir alles gewagt, um uns von seiner Macht zu befreien. Der Versuch ist fehlgeschlagen. Jetzt könnten wir nur noch mit ihm verlieren.*

Müßte denn nicht die Feindschaft zwischen ihm und Ihnen der Maßstab Ihres Handelns sein? beharrte Silent Chorp. *Auch bei Gefahr für Ihr Leben?*

In den gelben Augen der Supertreiberin glomm es spöttisch auf. *Gewöhnliche Menschen – und ebenso gewöhnliche Treiber – mögen ihr bedeutungsloses, von Vermassung gekennzeichnetes Leben leicht wegwerfen,* erwiderte sie mit unverhohlener Geringschätzung. *Würden Sie auch noch so leichtfertig dazu neigen, besäßen Sie ein solches PSI-Potential wie ich, wären Sie eine so …, so einzigartige Lebensform? Vom Dasein eines Supertreibers nimmt man nicht derartig kurz entschlossen Abschied.*

Jetzt verstehe ich Sie. Silent Chorps individuelle psionische Frequenz zeugte von Überraschung und bitterer Verachtung, und er konnte nicht vor sich leugnen, daß er sich irgendwie von Isis 31 enttäuscht fühlte. *Ihre Superexistenz macht Sie zu Feiglingen. Sie möchten nicht auf das Bewußtsein verzichten, allen anderen Menschen und womöglich auch vielen sonstigen Intelligenzen weit überlegen zu sein. Deshalb führen Sie ein Sklavenleben und nennen das Alternativlosigkeit!*

Die Supertreiberin straffte sich mit einem Ruck in ihrem Sessel. Ihre Augen verliehen einer stummen Drohung Ausdruck. Während ihre Hände in fahrigen Bewegungen zuckten, rang sie sichtlich um Selbstbeherrschung. *Sie wollen mich provozieren. Was bezwecken Sie damit? Hat Llewellyn Sie geschickt? Kein Zweifel.* Sie lachte abgehackt auf. *Gut. Nehmen wir einmal an, es gelänge uns, Valdecs Macht über uns abzustreifen. Gleich, wie, nehmen wir es einmal an. Glauben Sie, unter den Menschen wäre für uns Platz? O nein! Sie haben das da … Diesen Film*

mitangesehen. Dergleichen ist ein Symptom für das, was in den Köpfen eines Großteils der Menschen vorgeht.

Aufgrund Ihrer Meinungsäußerungen könnte man den Eindruck haben, entgegnete Silent Chorp aufgebracht, *daß Sie sich gar nicht als zur Menschheit gehörig betrachten.*

Die Menschen sind dumm und unfähig, in jeder Beziehung geistig arm. Wir sind mehr. Viel mehr.

So ist das also! Silent Chorps Lippen verzogen sich zu einem grimmigen Lächeln. *Sie dienen einem selbsternannten Götzen, um Halbgötter bleiben zu können. Alles andere ist Ihnen gleichgültig. Wie widerwärtig!*

»Kindisches Treiberlein!« fauchte Isis 31. Doch augenblicklich mäßigte sie sich wieder und setzte die Unterhaltung telepathisch fort. *Sind Sie zu stupid, um die Binsenwahrheit zu begreifen, daß man niemals alles haben kann?*

Valdec wird die Menschheit ins Unglück stürzen, wenn man seine Machenschaften nicht ein für allemal beendet, versicherte Silent Chorp. Nun begann er das riskante Spiel, mit dem er Frost und die Supertreiberin zur Voreiligkeit zu verleiten gedachte. Falls es gelang, den Verdacht zu nähren, der zur Flucht bestimmte Kaiserkraft-Raumjäger sei gefährdet, beging der Manag möglicherweise folgenschwere Fehler. *Ist Ihnen eigentlich schon einmal in den Sinn gekommen, Valdec könnte mit dieser Expedition vielleicht etwas völlig anderes bezwecken, als Frost vorgibt?* Wichtigtuerisch beugte er sich vor. *Zum Beispiel könnte Frost ja den Auftrag haben, bei den Entitäten zu spionieren – vielleicht sogar, um einmal ganz wild drauflos zu spekulieren, die Position ihrer Heimatwelt in Erfahrung zu bringen, damit Valdec sie angreifen kann! Haben Sie schon einmal eine solche Möglichkeit in Betracht gezogen? Aus so etwas könnten sich für die Menschheit die schlimmsten Folgen ergeben. Falls die Superzivilisationen die gesamte Menschheit vernichten, werden sie die Supertreiber nicht schonen.*

Wie kommen Sie auf derartige Einfälle? Einen Moment lang, bevor die Supertreiberin sich wieder in der Gewalt hatte, sah Silent Chorp in ihrem Mienenspiel all die Empfindungen und Fragen, die auszulösen er gehofft hatte – Beunruhigung, gegensätzliche Erwägungen, die Überlegung, ob der Raumjäger entdeckt worden sein könne, ansatzweise Panik, Unentschiedenheit im Hinblick auf Maßnahmen. Silent Chorp hätte kein Telepath zu sein brauchen; er las im Gesicht der Supertreiberin wie in einem offenen Buch, was in ihrem Innern vorging. Er erkannte, daß sein Bluff wirkte. Ihr Mangel an Selbstkontrolle war zweifellos eine zwangsläufige Begleiterscheinung

der unerträglichen Supertreiber-Arroganz. *Erklären Sie mir, wie Sie darauf kommen!* forderte Isis 31 ihn nochmals auf; ihre psionischen Impulse erreichten ihn mit Vehemenz.

Im ersten Augenblick befürchtete er, sie werde mit ihren überlegenen PSI-Kräften rücksichtslos sein Bewußtsein durchforschen, um selbst die Wahrheit hinter seinen Äußerungen herauszufinden. Aber sie tat es nicht. Sie durfte es nicht wagen; nicht sie, sondern Frost bestimmte den Zeitpunkt, wann es zum offenen Konflikt kam. Silent Chorp hatte Mühe, seine Befriedigung und Erleichterung zu verheimlichen.

Ich habe dies und jenes gehört, wich er aus. *Llewellyn traut Valdec und Frost nicht. Ist ja klar. Auf jeden Fall geht sein Verdacht in diese Richtung.* Er schnitt eine altkluge Miene. *Meinen Sie nicht, daß Llewellyn gewisse Anhaltspunkte haben könnte? Gäbe eine solche Absicht Valdecs nicht auch Ihnen schwer zu denken?*

Sie würde für uns nichts ändern, erteilte Isis 31 ihm eine Abfuhr. Er spürte ihre empathische Ausstrahlung von Nervosität. Vermutlich fieberte sie jetzt danach, schnellstens Frost zu informieren. *Valdec kann tun und lassen, was er will. Solange er lebt, sind wir seine … Müssen wir seinen Willen ausführen.* Sie zuckte die Achseln.

Silent Chorp nickte bedächtig. *Dann besitzen wir nun ja wohl endgültige Klarheit über unsere Ansichten.*

»Silent Chorp«, drang in derselben Sekunde, wie auf Verabredung, eine Durchsage aus dem Intercom, »bitte auf die Zentralebene.« Die Stimme gehörte Ana Madashi. »Silent Chorp, bitte auf die Zentralebene.«

Entschuldigen Sie mich. Er stand auf. Offenkundig konnte Isis es kaum erwarten, daß er den Versammlungsraum verließ.

*

Pausenlose Versuche, mit Jana eine telepathische Verbindung herzustellen, blieben fruchtlos. »Wir müssen wieder hinaus«, hatte Llewellyn beharrt. »Solange wir hier drin sind, werden unsere PSI-Impulse möglicherweise gehemmt.«

Das ist nicht richtig, widersprach Scanner Cloud mit einem gerichteten telepathischen Impuls, den nur der Riemenmann empfangen konnte. *Ich kann noch die semi-psionische Sonde spüren, die ich in Silent Chorps Besitz zurückgelassen habe.*

»Egal, wir müssen sie suchen, so oder so«, sagte Llewellyn auf nicht für alle verständliche Weise. Er war recht verstört und gestand sich

diese Tatsache ein. Irgendwie hing er stärker, als er geahnt hatte, an Jana. Ihr plötzliches Verschwinden brachte ihn durcheinander; für eine Weile blieb die Sorge um die Logenmeisterin sein vorherrschendes Gefühl. »Sie hat vorhin über Kopfschmerzen geklagt. Wahrscheinlich ist sie ohnmächtig geworden.« Insgeheim glaubte er selbst nicht daran. Jana war eine durchtrainierte Raumfahrerin und kannte als erfahrene Treiberin psychische Mittel und Wege, um ihr Widerstands- und Durchhaltevermögen zeitweilig zu steigern. Aber er merkte, daß er sofort zu Taten schreiten mußte, wollte er nicht völlig die Nerven verlieren.

Bald stand die Truppe wieder außerhalb der Pyramide vor der Mündung des Zugangsstollens. Hephaistos' Atomsonne war weitergewandert, und inzwischen lag der Schatten der Pyramide auf ihrem tempelartigen Vorbau mit dem Eingang. Inmitten der Düsternis lauschten die Gefährten mit ihren psionischen Sinnen über die Oberfläche der kleinen, künstlichen Welt hinaus. Nur Thor 51, den das Schicksal einer einzelnen Treiberin nicht interessierte – deshalb hatte er auch am heftigsten gegen die Umkehr opponiert –, beteiligte sich daran nicht; statt dessen wippte er ungeduldig auf den Ballen seiner Füße, die Hände auf dem Rücken gefaltet, und machte ein Gesicht, als gingen rings um ihn lauter Idioten den allergrößten Blödsinnigkeiten nach.

»Nichts.« Claude Farrell sprach mit diesem einen schwerwiegenden Wort aus, was alle Gefährten wahrnahmen. Janas Ego war nirgends zu lokalisieren. Das bedeutete, sie mußte tot oder innerhalb kurzer Zeit von Hephaistos verschwunden sein.

Llewellyn tastete mit seinen telepathischen Fühlern hinaus ins All und bekam Kontakt mit der Mater Lian, die auf der Zentralebene der JAMES COOK den Wachdienst versah. Sie konnte ihm die gewünschten Auskünfte ohne größere Verzögerung erteilen.

Seit eurer Landung hat es im gesamten Hephaistos-Bereich keine Raumflugtätigkeit gegeben. Auf Hephaistos sind keine nennenswerten energetischen Eruptionen aufgetreten. Jana muß sich noch auf Hephaistos befinden.

Danke, telepathierte Llewellyn und beendete die Verbindung. Kurz und klar informierte er seine Begleiter.

»Unter diesen Umständen können wir nichts anderes tun«, sagte Kalia, »als zum Ringo zurückzukehren und die gesamte Umgebung in geringer Höhe abzufliegen. Finden wir sie nicht unterwegs, kann sie keinesfalls weit sein.«

»Wir verschwenden Zeit, während hier ungeklärte Verhältnisse

herrschen und wir uns Klarheit verschaffen müssen«, nörgelte Thor 51. »Wir haben einen unmißverständlichen Auftrag und dürfen uns nicht dadurch aufhalten lassen, daß irgendwer verschwindet.«

»Ein lobenswert deutlicher Standpunkt«, brummte Claude Farrell. »Wir werden daran denken, sobald Sie verschwunden sind. Von mir aus können Sie sofort verschwinden. Ich werde den Tag, an dem Sie endlich ein für allemal aus meiner Gegenwart verschwinden, künftig alle Jahre feiern.«

»Jämmerliches Subjekt«, fauchte Thor 51. »Die stinkigen Schwaden, die Sie aus Ihren sogenannten Zigarillos inhalieren, dürften Ihr Gehirn längst vernebelt haben. Ich sehe allen Grund, Sie für unzurechnungsfähig zu halten.«

»Kotzbrocken«, entgegnete Farrell.

»Ruhe!« brauste Llewellyn auf. Er war der Situation bis zum äußersten überdrüssig. Seine Empfindungen glichen jenen Claude Farrells, aber er paßte sich besser dem Erfordernis an, sie aus übergeordnetem Interesse zu bändigen.

Der Rückmarsch zum Ringo gestaltete sich anstrengender, da die Menschen sich zwischendurch keine längere Pause gegönnt hatten. Diesmal gerieten sie schnell spürbar außer Atem. Und sie fanden Jana auf dem Weg nicht.

Als sie den Ringo erreichten, schwang sich Hephaistos' künstliche Minisonne mit befremdlicher Behendigkeit hinab zum sichtbar gekrümmten Horizont. Bis zum Anbruch der Dunkelheit konnte es nicht mehr lange dauern. Sie würde, da Hephaistos keinen Mond besaß, von der Schwärze des Weltalls sein.

Llewellyn erkannte, daß die Wahrscheinlichkeit, Jana ausfindig zu machen, bevor es finster war, mit jeder Sekunde sank, und bis zum folgenden Hephaistos-Tag konnte viel geschehen. Die Nacht mußte eine Fortsetzung der Suche sehr erschweren.

Ihm war, als verspüre er unter seinen vielen goldenen Riemen ein unruhiges Kribbeln. Das Bewußtsein, daß er sich hier herumstreiten mußte, während Jana vermutlich in Gefahr schwebte oder schon tot war, setzte ihm arg zu. Hephaistos' abendliche Dämmerung schlich sich in düsteren Farbtönen von Grau und Rot über die zweifellos durch Terraformung angelegte Landschaft. Trübe Schattierungen sickerten in die Atmosphäre und durchdrangen die fernen Siedlungen und die parkähnliche Vegetation wie das gierige Umsichgreifen einer Krankheit.

Llewellyn litt auf einmal unter Beklemmungen. Die schlichte Schönheit der artifiziellen Welt schien sich im Handumdrehen zu

verflüchtigen, als solle sich dahinter eine von wahnsinnigen Götzen erbaute Gruft enthüllen.

Jana! stöhnte er innerlich auf, als seine Hände mit ungewöhnlicher Zittrigkeit die Schalter umlegten, welche die Antriebs- und Klimasysteme des Ringos aktivierten. *Wo bist du?*

*

Komm. Komm. Komm zu mir. Bei mir kannst du zur Vollendung gelangen. Bei mir wirst du Vervollkommnung finden. Komm.

Du kannst eine weiße Fee sein, Milch und Honig gleich, mit einem Blick wie Sonnenschein, mit Wunderhänden, die wie ein Füllhorn sind, während deine Füße wie auf Wolken wandeln. Du magst eine Göttin der Jagd sein, deren Beine geschwinder sind als jede Gazelle, deren Augen mit Falkenblick spähen, deren Pfeil niemals fehlgeht, und deine Rechte lenkt den Wind, während das Wild dir aus der Linken frißt. Du kannst die Verkörperung aller Mutterschaft sein, mit weitem Herzen und ausgebreiteten Armen, warm wie ein Ofen, genährt von der Liebe und Anhänglichkeit deiner Kinder, Enkel und Urenkel, aller Kinder, die deinen Weg kreuzen, und alle Waisen der Welt sollen die Güte, mit der du sie speist, nicht genug preisen können. Unzähmbar wie eine Raubkatze kannst du sein, und deine Zuneigung soll sich deinen Liebhabern einbrennen wie der scharfe Schmerz einer Kratzwunde. Deine samtene Haut soll ihnen unvergeßlich bleiben, während du in deiner Wildheit keine Schwäche verzeihst und aus deinen grünen Augen Säure der Verachtung trieft.

Komm zu mir. Komm. Komm. Mit mir vermagst du, die höchsten Höhen zu erklimmen. Mit mir kannst du immer über allem stehen. Durch mich bist du die Krönung alles Edlen und Schönen. Komm. Komm zu mir. Komm …

*

Frost knetete nervös seine feingliedrigen Hände mit den farblos lackierten, langen Fingernägeln. Sein Blick irrte unstet durch seine Unterkunft an Bord der JAMES COOK. Er schwieg mit zusammengepreßten Lippen, während Isis 31, nachdem sie ihm die Neuigkeit von Llewellyns angeblichem Verdacht erzählt hatte, in nahezu akrobatischer Haltung auf dem Stuhl im Neo-Jugendstil kauerte und mit ausdrucksloser Miene auf die Anweisungen des Manags wartete.

Frost wünschte sich verzweifelt zurück in sein Milieu, in die Kommandozentren himmelhoher Hochbauten, die Schaltzentralen

ausgedehnter Verwaltungsbereiche. Dort war er Herr der Lage, kannte er sich aus, war er kompetent, plagten ihn niemals Zweifel. Immer liefen dort genug Informationen zusammen, die eine Entscheidungsfindung ermöglichten. Aber hier …? Hier war er auf diese obskure unbekannte Größe angewiesen, die man »Intuition« nannte, mußte er weitreichende Entschlüsse inmitten einer feindseligen Umgebung fällen, die ihn belog und betrog, nach dem, was er vom Hörensagen erfuhr. Ausgerechnet er in so einem Schlamassel! Es war geradezu lächerlich. Was hatte sich Valdec dabei nur vorgestellt?

»Na gut, soll er einen Verdacht haben«, meinte er schließlich lahm. »Wir haben ja jetzt auch den Verdacht, daß er einen Verdacht hat. Und was soll das alles? Wir sind keinen Schritt weiter als vorher.« Er sah Isis 31 scharf an.

»Oder?« Er wiederholte die Frage in gereiztem Ton und lauter, als die Supertreiberin nicht sofort antwortete. *»Oder?!«*

Isis 31 verzog abfällig die Lippen. »Es wundert mich, daß Sie die unendliche Gnade aufbringen, sich für meine Ansichten zu interessieren«, erwiderte sie höhnisch. »Aber Sie sind vom Lordoberst mit Vollmachten ausgestattet worden, nicht ich. Sie müssen wissen, was zu tun ist. Ich habe nur zu gehorchen.«

»Gut, daß Sie das noch nicht vergessen haben«, entgegnete Frost. Er riß sich innerlich zusammen. In dieser Beziehung wirkten die Supertreiber auf ihn wie ein Aufputschmittel. Wann immer er abzuschlaffen drohte, wenn die Bürde seiner Verantwortung ihn schier zermürben wollte, sobald die Gefahr seinen Durchblick trüben zu müssen schien, aktivierte irgendeine freche, vorlaute Redensart der Clons seine Reserven. Fast fühlte er sich ihnen zum Dank verpflichtet, und er fürchtete beinahe, sie würden ihm später, nach der Beendigung dieser Sondermission, richtiggehend fehlen.

(Beiläufig überlegte er bei dieser Gelegenheit, ob es möglich sein könne, Isis 31 eines Tages, wenn man diese ungezogenen Supertreiber nicht mehr benötigte, als so etwas wie seine Hofnärrin zu behalten. Dieser und jene kleine Schnitt im Hirn, Neurostimulatoren da und dort … Es sollte machbar sein. Er mußte demnächst einmal mit einem tüchtigen, fach- und sachkundigen Wissenschaftler darüber sprechen.)

Auch ein Verdacht ist bereits ein hinreichender Grund, dachte er, indem er den ebenso reizvollen wie humorigen Einfall vorläufig aus seinen Erwägungen verdrängte, *um gewisse präventive Maßnahmen zu treffen. Ich muß auf alles vorbereitet sein. Mein Entkommen muß um jeden Preis und auf jeden Fall gewährleistet werden.* Er nickte nachdrücklich vor sich

hin, ohne die Gegenwart von Isis 31 zu beachten. *Nicht etwa, daß ich mich fürchte,* sagte er seiner eingesperrten Furcht ins Gesicht. *Die Erde muß die Position der Zentralwelt erfahren, um einen Präventivschlag gegen diese Terrortäten führen zu können.* Ihm war, als brächte er irgend etwas durcheinander, aber da ihm nicht einfiel, was es sein mochte, hielt er diesen Umstand nicht für sonderlich wichtig. *Wir werden sie bombardieren, bis sie das Existenzrecht der Menschheit endlich anerkennen und sich in die allgemeine Ordnung einfügen. Ja, wir werden ihnen erst einmal beibringen, was Ordnung eigentlich heißt. Ordnung heißt doch nicht bloß, daß man seinen Stuhlgang reguliert.*

»Sie liegen völlig daneben«, setzte er die Unterhaltung nach merklicher Gesprächspause fort, »wenn Sie sich einbilden, ich würde mich fürchten. Wir müssen unbedingt die Position übermitteln. Darum geht's hier, und um nichts anderes.«

»Ich bilde mir, was Sie betrifft, überhaupt nichts ein«, murmelte Isis 31 mit der Miene einer Dulderin.

Frost ließ sich nicht von ihr beirren. »Deshalb darf der Raumjäger keinesfalls entdeckt werden«, referierte er weiter, einen Zeigefinger erhoben. »Außerdem müssen wir von jetzt an in ständiger Bereitschaft bleiben. Gehen Sie jetzt sofort an Bord des Raumjägers, und warten Sie auf mich. Ich …«

»Manag!« Entgeistert straffte sich die Supertreiberin. »Damit würden wir die Terranauten doch erst auf das Versteck aufmerksam machen. Es wäre besser …«

»Es wäre besser, Sie hielten den Mund«, schnauzte Frost sie an. »Meinetwegen sollen sie darauf aufmerksam werden. Es ist für uns günstiger, wenn Sie den Raumjäger gegebenenfalls verteidigen, als wenn die Terranauten ihn entdecken und sabotieren, bevor wir dazu imstande sind, die Maschine für unsere Zwecke zu sichern. Für Sie dürfte es doch kein Problem sein, im Ernstfall den Rest der Besatzung unschädlich zu machen, hm?«

»Selbstverständlich nicht«, antwortete Isis 31 halb beleidigt. Sie stand auf, außerstande dazu, länger auf dem menschenfeindlichen Stuhl zu sitzen.

»Gut. Ich suche inzwischen die Zentralebene auf und bleibe dort – komme da, was wolle –, bis ich mit Sicherheit weiß, daß hier die Zentralwelt der Entitäten ist. Dann stoße ich zu Ihnen. Ich will versuchen, Sie rechtzeitig zu warnen, damit Sie schon mal das Triebwerk anheizen und sich auf etwaige Attacken gefaßt machen können. Haben Sie die Position dieser Welt festgestellt?« Er wies mit dem Daumen über seine Schulter, um zu verdeutlichen, daß er

Hephaistos meinte.

»Ich habe sie am Terminal im Versammlungsraum auf meinen Taschencomputer überspielt.«

»Na schön.« Frost klatschte die Hände zusammen. »Dann ist ja vorerst alles klar. Irgendwelche Fragen?« Isis 31 schüttelte den Kopf. »Und geben Sie acht«, sagte Frost gehässig, als er zur Tür strebte, »daß Sie nicht versehentlich ohne mich abfliegen. Ob Sie das Ziel lebendig erreichen, hängt davon ab, daß Sie mich mitnehmen.« Er lächelte freudlos, ehe er den Raum verließ. »Konnte sein, wir zwei werden noch richtig unzertrennlich.«

Als sich die Tür hinter ihm geschlossen hatte, brach die Faust der Supertreiberin ein spiralenförmiges Stück Rückenlehne aus Perlmuttimitat vom Stuhl ab.

*

Wir haben so gründlich gesucht, telepathierte Altamont O'Hale, *wie es möglich war, ohne aufzufallen. Du hast selber gewünscht, daß wir unauffällig vorgehen. Aber wir können nicht unbemerkt das ganze Schiff auseinandernehmen.* Das knochige Gesicht des hochgeschossenen, schlaksigen Treibers widerspiegelte aufgrund von Silent Chorps Beharrlichkeit ein wenig Ungehaltenheit.

Doch Llewellyns Adjutant blieb hartnäckig. *Es muß irgendeine Möglichkeit geben, die ihr übersehen habt. Der Raumjäger kann bloß noch in irgendeinem irregulären Hohlraum versteckt sein, und der muß sich doch finden lassen.*

Die beiden Treiber befanden sich auf der Zentralebene der JAMES COOK, wohin Altamont O'Hale durch Ana Madashi Silent Chorp bestellt hatte, und verständigten sich mittels direktionalisierter telepathischer Impulse. O'Hales Angaben zufolge hatten er, Sardina Giccomo und Serge-Serge Suvez erst einmal in den Hangars überprüft, ob auch wirklich keiner der offiziell mitgeführten Raumjäger ein Kaiserkraft-Triebwerk besaß, und anschließend die Ringos und auch die übrigen Flug- und Fahrzeuge untersucht, ob es sich bei einem davon womöglich lediglich um eine Verkleidung mit einem darunter verborgenen KK-Raumjäger handle. Diese Maßnahmen waren ohne Ergebnis geblieben. Daraufhin war man mit Detektoren auf die Suche nach Hohlräumen gegangen, die in einem Treiberraumschiff dieses älteren Typs normalerweise nicht vorhanden sein durften. So schnell und sorgsam, wie es zu dritt überhaupt möglich war, hatte das Trio die JAMES COOK in dieser Hinsicht vom Sockel der Dornspitze bis

zum Heckhangar inspiziert. Aber alle Mühe war umsonst gewesen.

Das sollte man meinen, stimmte Altamont O'Hale zu. *Aber wo?* Seinen telepathischen Schwingungen lasteten Unterströmungen von erbitterter Enttäuschung und Beunruhigung an.

Wenn ich das wüßte, hättet ihr nicht zu suchen brauchen, antwortete Silent Chorp mit telepathischen Ansätzen von Ärger. Er verspürte Verdruß, weil O'Hale anscheinend eine gewisse Neigung besaß, die Schuld für diese Unannehmlichkeiten ihm beizumessen. *Welche Abschnitte des Raumschiffs sind noch nicht abgesucht worden?*

Die Zentralebene mitsamt der Logenplattform und allem Drumherum sowie das Ionentriebwerk, gab O'Hale Auskunft. Man merkte ihm an, daß er eine gewisse Bissigkeit unterdruckte. *Aber weder der eine noch der andere Teil eignet sich dazu, einen kompletten Raumjäger von über zwanzig Metern Länge zu verstecken.* Er schüttelte bedächtig den Kopf, und seine stimmungsmäßigen Emanationen bezeugten, daß er bereit war zum Einlenken. *Nein, ich glaube, wir müssen in diesem Fall völlig umdenken, uns vom Herkömmlichen lösen, wenn wir Erfolg haben wollen.*

Vielleicht ist der Raumjäger demontiert und an mehreren Stellen versteckt worden, mutmaßte Silent Chorp.

Ich schätze, dann hätten wir doch wenigstens ein einziges dieser Verstecke aufspüren müssen. Ich denke an etwas ganz anderes. Könnte er nicht mit einer völlig neuen Art von Abschirmung versehen und außen verankert worden sein? Mit einer Abschirmung oder Tarnung, aufgrund der ihn optische und visuelle Systeme wie die Kameras der Außenübertragung und auch unsere Augen nicht wahrnehmen können?

Silent Chorp hob unsicher die Schultern. *Das kommt mir recht spekulativ vor. Allerdings kann man ja nie irgendwelche neuartigen Entwicklungen ausschließen. Ich fürchte, wir müssen uns darauf verlegen, Frost und Isis 31 fortan genau unter Beobachtung zu …*

ACHTUNG!

Silent Chorp fuhr herum. Soeben hatte Frost den Lift verlassen und kam geradewegs herübergeschlendert. Seine Miene zeugte von krampfhafter Gutwilligkeit. »Na, was gibt's Neues?« erkundigte er sich leutselig.

»Leider gibt's nur eine unerfreuliche Neuigkeit«, gab O'Hale ihm zur Antwort. »Ein Mitglied unserer Abordnung ist spurlos verschwunden.«

»Schockschwerenot«, rief Frost, und man sah anhand der nur unvollständig verhohlenen Pfiffigkeit in seiner Miene, daß er glaubte, er könne sich mit dieser kollegial gemeinten Ausdrucksweise, die für seine Begriffe wohl der volkstümlichen Derbheit unterer Kasten entsprach, ganz simpel ins Vertrauen der beiden Treiber mogeln.

»Doch nicht etwa unser Freund Llewellyn?«

»Es handelt sich nicht um unseren Freund Thor 51, wenn Sie da besorgt sind, soviel kann ich Ihnen zu Ihrem Trost sagen«, spottete Altamont O'Hale.

»Ich bitte Sie«, meinte Frost indigniert. »Als Sonderbeauftragter der Erde hege ich mit aller Selbstverständlichkeit das höchste Interesse an einem reibungslosen Verlauf dieser Mission. Können Sie mir schon Einzelheiten darüber mitteilen, wie es zu diesem beklagenswerten Zwischenfall gekommen ist?«

Nein, nicht, telepathierte Silent Chorp seinem Kameraden zu. *Wir lassen ihn lieber im Ungewissen. Damit verzögern wir auf jeden Fall sein Abhauen.*

»Erstens ist noch nichts Näheres bekannt«, sagte O'Hale, »zweitens sind wir zu keinerlei Auskünften befugt.«

Frost verkniff die Augenwinkel. »Aber wer ist denn betroffen?« hakte er nach.

»Ich bedaure, Manag«, entgegnete O'Hale mit arrogantem Naserümpfen. »Sicherlich wird Llewellyn Sie über alles weitere in Kenntnis setzen, wenn er den Zeitpunkt für geeignet hält.«

»Dann werde ich hier darauf warten«, erwiderte Frost kaltschnäuzig. Schroff drehte er sich um und stapfte zu einem Schalensitz. Er nahm Platz und starrte, die Arme verschränkt, hinauf zum Panoramabildschirm. Hephaistos' Atomsonne war vor kurzem auf seiner anderen Seite verschwunden, und die artifizielle Welt glich einem grauschwarzen Fleck *im* Sternengeflimmer des Alls.

Silent Chorp und Altamont O'Hale sahen sich an. *Das kommt uns nur entgegen,* telepathierte Silent Chorp. *Solang er hier ist, haben wir ihn im Augenmerk. Isis 31 kann und wird sich nicht ohne ihn absetzen.*

Sollen wir noch einmal alles absuchen? wollte O'Hale wissen.

Nein, das hat keinen Zweck. Wir bleiben jetzt unerbittlich hart am Mann und greifen ein, wenn er sich verdrücken will. Notfalls stellen wir ihn unter Arrest und zwingen ihn damit zum Handeln.

Aber in dem Fall bekommen wir es in allem Ernst mit Isis 31 zu tun, warnte O'Hale. *Du darfst nicht vergessen, daß selbst wir alle zusammen ihr nicht gewachsen sind.*

Gewiß, aber wir haben über die semipsionische Sonde ständigen Kontakt zu Scanner Cloud. Ich bin nicht darüber informiert, wie weit die Metamorphoseprozesse gediehen sind, und ich weiß auch nicht genau, welche Potentiale und Kapazitäten psionischen Charakters sich dabei herausbilden, aber eins ist klar – die Neuen Lenker sind den Supertreibern durchaus ebenbürtig. Insofern bin ich nicht allzu pessimistisch.

Hoffen wir, daß du recht behältst, antwortete Altamont O'Hale. Er verbarg seine Skepsis nicht.

*

Der Ringo dröhnte über eine schmale Seenplatte dahin und kräuselte die Wasserspiegel, deren dunkles Blau zu schlußfolgern erlaubte, daß die Speisung der vielfach durch schmale Flüsse miteinander verbundenen Gewässer von unten erfolgte, aus der Tiefe. Im Innern der künstlichen Welt mußten sich die Anlagen zur biotopischen Steuerung und Regulierung befinden.

Und was noch? fragte sich Llewellyn. Nachdem der Ringo eine Zeitlang über der Parklandschaft gekreuzt war, hatte Kalia die alles andere als abwegige Vermutung geäußert, Jana könne ins planetare Innere verschleppt worden sein. Im übrigen sei es keineswegs undenkbar, daß sich die Entitäten dort verborgen hielten und über das blinde Umhertappen der Menschen belustigten – falls sie ihnen überhaupt irgendeine Beachtung schenkten.

Aber wenn diese Annahme zutraf: Wo befand sich der Eingang ins Planeteninnere? Nach Angila Fraims, Tse Irlownas und Claude Farrells Auffassung kam dafür nur die Pyramide als wichtigstes Bauwerk auf ganz Hephaistos in Frage. Die anderen Mitglieder der Abordnung waren davon weniger überzeugt.

Llewellyn hatte argumentiert, sie könnten die Pyramide jederzeit wiederfinden, wogegen die sonstige Orientierung erheblich erschwert sein müsse, sobald völlige Dunkelheit herrschte. Deshalb wolle er, bevor sie zur Pyramide zurückkehrten, der nächstgelegenen Siedlung einen Besuch abstatten. Möglicherweise habe jemand, meinte er, Jana gefunden und in Obhut genommen.

Hephaistos' Sonne verbreitete nur noch einen schwachen rötlichen Schimmer am Horizont. Das kalte Licht zahlloser Sterne zerlegte die fortgeschrittene Dämmerung in eine nahezu unendliche Vielfalt der leichtesten Schwarz-, Blau- und Grauschattierungen. Llewellyn, der persönlich an den Kontrollen saß, schaltete die Scheinwerfer an. Fahlgelbe Lichtkegel teilten die samtene Düsternis des Abends wie einen unerwünschten Mantel des Schweigens.

Die Siedlung umfaßte eine ausgedehnte, von Grün durchsetzte Fläche mit flachen, höchstens dreistöckigen, quadratischen oder rechteckigen und auf fast kubistische Weise ineinander verschachtelten Häusern. Die Straßenbeleuchtung war sehr spärlich, aber man sah schon von weitem viele helle Fenster. Während

Llewellyn die Geschwindigkeit des Kleinraumers herabsetzte, aktivierte er die Telekameras.

Die erleuchteten Fenster glommen in lichtem Gelb. Dahinter jedoch ließ sich nichts erkennen. In den Lichtkegeln der Scheinwerfer des Ringos zeigte sich auf den Straßen – mit ebenem Belag ausgestattet – keine einzige Gestalt, und ebensowenig war eine im Lichtschein der Straßenbeleuchtung zu erkennen. Ein psionisches Abtasten des telepathischen Frequenzspektrums bestätigte, daß sich hier weit und breit kein lebendes Wesen aufhielt – nur eine Masse in unbegreiflicher Art irgendwie latenter Pseudo-Egosphären war vorhanden, genau von der Sorte, wie die Expedition sie bereits beim Erreichen Hephaistos' bemerkt hatte.

»Das ist ja …« Angila Fraim mußte überlegen, ehe ihr der Begriff einfiel, den sie meinte. »Eine richtige Geisterstadt! Was mag das zu bedeuten haben? Wozu soll so etwas gut sein? Diese Täuschung wirkt doch höchstens bei optischer Fernbeobachtung aus einem Orbit. Warum hält man dergleichen, wer auch dahinterstecken mag, für nötig?«

»Würdest du mir nicht ununterbrochen ins Ohr schreien, könnte ich vielleicht darüber nachdenken.« Der Riemenmann gab sich keine Mühe, seinen Unwillen zu verheimlichen.

»Das haben Sie nun von Ihrer Schnapsidee«, zeterte Thor 51. »Ich protestiere gegen jede weitere Zeitverschwendung, die nichts als neue Schwierigkeiten für unsere gesamte Mission aufwerten können. Es ist unbedingt erforderlich, daß …«

»Sie sollten doch das Maul halten«, unterbrach ihn Scanner Cloud. »Wenn Sie ein derartig schlechtes Gedächtnis haben, komme ich kaum umhin, in Ihnen eine Fehlzüchtung zu sehen.«

Unwillkürlich vollführte Thor 51 eine abgehackte Bewegung, als habe er gerade noch zu verhindern vermocht, daß er blindwütig auf den Neuen Lenker losging. Bösartig stierte er ihn an. »Nehmen Sie sich in acht, Sie wildgewordener Gummibaum«, schnarrte er durch die Nase. »Sonst muß ich Ihnen eine Lektion erteilen.«

»Ich glaube, es ist an der Zeit, daß Sie eine Lehre erhalten.« Scanner Clouds Stimme klang ganz ruhig. Gelassen erwiderte er den Blick des Supertreibers. Doch ehe Thor 51 den Mund zu einer neuen Entgegnung öffnen oder etwas tun konnte, entstand rings um seinen Kopf ein regenbogenfarbenes Feld von ungefähr einem halben Meter Durchmesser.

Thor 51 hob die Arme und klaubte ziellos in der Luft umher. Seine Kiefer klafften weit und regten sich wie in einem Krampf, aber die

Gefährten vernahmen keinen Laut. Das Schillern dauerte rund zwanzig Sekunden lang, bis es erlosch. »Aaarrrgh!« röchelte der Supertreiber und torkelte auf der Stelle. Er mußte sich für einen beträchtlichen Moment auf eine Computerkonsole stützen, bevor er sich wieder erholt hatte. Voller Haß starrte er Scanner Cloud an. »Was …? Wie …?«

»Das war eine makromolekulare Teiltransition Ihres häßlichen Schädels mit starker funktioneller Beeinträchtigung des Zentralnervensystems«, erklärte Scanner Cloud. »Und nun lassen Sie sich's eine Warnung und die Sache gut sein.«

»Ich … Ich sollte Sie parakinetisch durch die Wandung des Ringos pusten …!«

»Versuchen Sie's.« Scanner Cloud lächelte ein von grünen Blättchen verziertes Lächeln. »In derselben Nanosekunde wird Morgenstern Ihr Gehirn in den Weltraum abstrahlen.«

»Da kommt irgendwer«, rief plötzlich Claude Farrell zur allgemeinen Erleichterung, ehe die Auseinandersetzung schlimmere Folgen annehmen konnte. Alle Anwesenden hatten den Streit mit Bestürzung und Mißbehagen verfolgt. Vor allem den Mienen Kalias, Angila Fraims und Tse Irlownas hatte man angesehen, daß ihnen die unvermutete Demonstration Scanner Clouds kaum weniger Unbehagen einflößte als das Verhalten von Thor 51.

Aus der Richtung der Pyramide näherte sich ein Flugapparat in Form eines weißlich-lichten Tropfens, ungefähr so groß wie der Ringo. Die Art des Antriebs ließ sich mit bloßem Auge nicht erkennen, denn irgendwelche Düsen fehlten, aber ein Blick auf die Anzeigen der Ortungsinstrumente stellte klar, daß im Innern der sonderbaren Flugmaschine energetische Aktivitäten abliefen.

Wachsam beobachtete die Abordnung an Bord des Ringos den Apparat. Er schwebte ein, indem er stetig verlangsamte, und verharrte schließlich über einer freien Fläche ziemlich in der Mitte der Siedlung. Die Telekameras, die mitgeschwenkt waren, zeigten auf dem Platz eine niedrige, runde Erhebung, die sich gleich darauf, als die fremde Flugmaschine sich hinabsenkte, als Landefeld erwies.

Sobald sie stand, öffnete sich eine Luke, und fünf echsenhafte Lebewesen kamen heraus. Nicht nur ihr aufrechter Gang und die Tatsache, daß sie Kleidung trugen, bezeugten ihre Intelligenz, sondern ihr ganzes Gebaren. Einige von ihnen schauten zum Ringo herauf, aber im großen und ganzen verhielten sie sich so, als mäßen sie ihm keine sonderliche Wichtigkeit zu.

Augenblicklich versuchte Llewellyn, zu diesen offenbar real

existenten Wesen eine telepathische Verbindung herzustellen. Tatsächlich waren sie »echt«, aber ihre Egosphären genauso verschleiert, umwallt von Zerrschwingungen wie bei jenem Seesterngeschöpf in der Empfangshalle der Pyramide, das allerdings darüber hinaus auch in seiner visuellen Wahrnehmbarkeit zu wünschen übriggelassen hatte. Die Egos der fünf Echsenintelligenzen blieben unzugänglich, und es war nicht nur fraglich, ob sie PSI-begabt waren, sondern auch, ob sie überhaupt Interesse an irgendeinem Kontakt hegten.

»Es ist zum Verzweifeln«, stöhnte Llewellyn. »Bis wir uns einigermaßen mündlich mit ihnen verständigen können, dürften Tage vergehen …« Er stützte die Stirn auf einen Handballen. »Vorausgesetzt, sie haben Lust dazu, und den Eindruck machen sie keineswegs.«

»Seht nur«, rief in diesem Moment Morgenstern. »Das ist wirklich die verrückteste Welt, die ich je betreten habe.« Er deutete durch das Panzerprotopfenster nach draußen. Jetzt bemerkten alle, was sich abspielte.

In derselben Sekunde nämlich, als die fünf Wesen Hephaistos' Oberfläche betraten, erwachte die Siedlung ringsum in einem Umkreis von vielleicht einem halben Kilometer, einem guten Achtel ihrer Gesamtausdehnung – zu gespenstischem Leben. Echsen zeigten sich an Fenstern, überquerten Straßen, begannen auf Dachterrassen irgendwelche undurchsichtigen Beschäftigungen. Viele vollführten auffällige Gesten, als sie die fünf Ankömmlinge sahen, und schienen ihnen zuzurufen.

Sofortiges psionisches Tasten bestätigte den Beobachtern, daß es sich bei allen diesen Echsenwesen – außer den fünf vorhin eingetroffenen – um nichts anderes als Manifestationen handelte. Die Ballung von Pseudo-Egosphären hatte an Intensität ihrer Potentiale gewonnen – vermutlich durch die Aktivierung der latenten Projektionen –, doch änderte das nichts daran, daß es sich hier lediglich um schablonierte Molekülformen mit modulativen elektrischen Feldern handelte, ein gigantisches Marionettentheater.

Das sonderbare Schauspiel, so ließ sich nach einer Weile der Beobachtung feststellen, daß man diese Aufführung buchstäblich als »Begleiterscheinung« der fünf eingetroffenen Echsen bezeichnen konnte. Ein paar hundert Meter vor ihnen griff die Tätigkeit der Manifestationen rapid um sich, während im gleichen Abstand hinter ihnen die Molekülgestalten wieder in das Nichts verschwanden, aus dem sie entsprungen waren, um auf ihre erneute Aktivierung zu

warten – wahrscheinlich, reduziert auf Daten, in einer Matrix.

Schließlich trennten sich die fünf Echsen, verteilten sich auf drei verschiedene Schachtelbauten. Rund um diese Häuser ging das sinnlose Treiben der Manifestationen weiter, wogegen sie auf dem Platz, wo der tropfenförmige Flugapparat stand, bereits völlig zum Erliegen gekommen war; der kausale Zusammenhang zwischen der Anwesenheit der Echsen und »ihren« Manifestationen hätte gar nicht deutlicher sein können.

Wieder war es Kalia, die mit ihrem scharfen Verstand kühne Schlußfolgerungen zog. »Ich glaube«, sagte sie in ihrer bedächtigen, versonnenen Art, »ich habe eine gewisse Vorstellung davon, was hier los ist. Meine … Meine Manifestation hat doch von sogenannten Wissenswahrern gesprochen, die in der Pyramide arbeiten sollen, stimmt's?«

Morgenstern nickte. »Richtig.«

»Ich vermute, bei diesen Echsenintelligenzen handelt es sich um solche Wissenswahrer. Sie sind wohl vorhin, einfach ausgedrückt, von der Arbeit gekommen. Meine Theorie ist, daß in diesen überall auf Hephaistos verstreuten Siedlungen die Wissenswahrer wohnen – aber jeweils nur eine Handvoll. In den verschiedenen Siedlungen wohnen wahrscheinlich kleine Gruppen von Wissenswahrem, die unterschiedlichen Sternenvölkern angehören. Ich erinnere an das Seesternwesen.«

»Das klingt überzeugend«, gestand Angila Fraim zu. »Aber was soll der ganze Quatsch mit den Manifestationen bedeuten?«

»Nun, diese unbekannte Einrichtung, welche die Manifestationen erzeugt, ist vermutlich von den Entitäten geschaffen worden, um den Wissenswahrern der vielfältigsten Herkunft eine einigermaßen heimische soziale Umgebung zu liefern.« Kalia deutete durch das transparente Panzerprotop abwärts. »Diese fünf Echsen sind nicht allein, versteht ihr? Sie sind nicht nur Mitglieder des übergeordneten Kollektivs der Wissenswahrer, sondern auch einer sozialen Gemeinschaft nach vertrauten heimatlichen Maßstäben. Darin dürfte ein wesentlicher Bestandteil ihrer hiesigen Lebensqualität zu sehen sein.«

»Ist das dein Ernst?« brummte Claude Farrell und nahm vor Verwunderung sein Zigarillo aus dem Mund. Seine gehobenen Brauen waren deutlichster Ausdruck seiner Zweifel.

»Stell dir mal vor, einige von uns sollten für wer weiß wie lange auf einem völlig fremden Planeten unter diversen Aliens tätig sein. Wären sie etwa nicht froh, sich zeitweilig in die Geborgenheit einer

Umgebung mit weiteren Menschen, mit gewohnten Gebräuchen und allem Drumherum zurückziehen zu können?«

»Auch wenn's sich dabei bloß um eine Illusion handelt?« meinte Angila Fraim befremdet.

»Oh, so vieles von unserer gesamten Kultur und Freizeitbetätigung ist Illusion. Außerdem habt ihr selbst erlebt, wie wirklichkeitsgetreu die Manifestationen sind. Es kann sogar sein, daß die Wissenswahrer gar nicht ahnen, daß der gesamte Rest ihrer Siedlung nur … äh … eine Geisterstadt ist. Und wenn's ihnen bekannt ist, wird's ihnen egal sein. Hauptsache, sie fühlen sich wohl.«

»Blödsinnige Hirngespinste«, knurrte Thor 51. »Diese ganzen hirnverbrannten Spekulationen führen zu überhaupt nichts.« Anscheinend faßte er Scanner Clouds Machtdemonstration nicht mit dem gebotenen Ernst auf. Vermutlich verhinderte sein größenwahnsinniges Überlegenheitsgefühl eine nachhaltige Wirkung auf sein Gemüt.

Aber Kalias Hypothesen faszinierten zu sehr, als daß die übrigen Gefährten den Unverschämtheiten des Supertreibers Beachtung geschenkt hätten. »Bleibt allerdings die Frage«, gab Tse Irlowna zu bedenken, »in welchem Zusammenhang all das hier mit den Entitäten steht.«

»Wir haben die eindeutige Auskunft erhalten«, rief Llewellyn in allgemeine Erinnerung, »daß das hier nicht die Zentralwelt der Entitäten ist. Vielleicht gibt's gar keine solche Zentralwelt. Aber auf jeden Fall haben wir mit dieser Welt einen Verbindungspunkt zu den Superzivilisationen gefunden, und das kann uns in Zukunft noch von größerem Nutzen sein.«

»Wir wissen von Cantos, daß auf einer den Entitäten unterlegenen zivilisatorischen Stufe sogenannte Schwellenmächte existieren, posttechnische Zivilisationen mit Kandidatenstatus, die sich während einer Zeitspanne von unbestimmter Dauer auf die Höherstufung zum Entitätenstatus vorbereiten.« Mit nachdenklicher Miene setzte Kalia ihre Mutmaßungen fort. »Es liegt nahe, daß es auch Kandidaten für den Schwellenmachtstatus geben muß. Möglicherweise sind die Wissenswahrer Vertreter von Sternenvölkern – ihre Auserwählten –, die ihre Einstufung als Schwellenmacht anstreben, und erarbeiten hier im Rahmen ihrer Tätigkeit, wie immer sie geartet sein mag, die entsprechenden Voraussetzungen für eine solche Höherstufung.«

»Sie phantasieren sich ja eine völlig neue kosmische Ordnung zusammen«, spottete Thor 51.

Llewellyn dagegen nickte mit sichtlichem Respekt. »Hätte ich einen

Preis für Genialität und Intuition zu verleihen, ich würde ihn dir zukommen lassen, Kalia«, versicherte er. »Gewiß, das hört sich teilweise ziemlich phantastisch an – aber ich bin der Ansicht, daß du im großen und ganzen recht hast.« Er hob die Hand, um voraussehbaren Widerspruch abzuwenden. »Zumindest wüßte ich gegenwärtig, ohne umfangreiche Erforschung der hiesigen Verhältnisse, keine einleuchtendere Erklärung für das, was wir an Merkwürdigem erlebt haben. Deshalb wollen wir's vorerst mangels besserer Kenntnis dabei belassen.«

»Das heißt, wir sind um keinen Schritt weiter, was Janas Verschwinden angeht«, bemerkte Claude Farrell.

»Dein Scharfsinn ist bemerkenswert«, entgegnete Llewellyn humorlos. »Nun gut, kehren wir zur Pyramide zurück. Alles andere hat offenkundig überhaupt keinen Zweck. Angila, sei so nett, und pack jedem eine Ration Nahrungskonzentrate zusammen, ja? Wer weiß, wie lange wir dort drinbleiben müssen.«

»Zu so was bin ich gut«, kommentierte Angila Fraim bissig, ehe sie Anstalten machte, an die Ausführung zu gehen. »Mit Jana würdest du nicht so umspringen.«

»Laß mich das erledigen«, mischte sich Claude Farrell ein.

»Was ist denn in dich gefahren?« Tse Irlowna hob die Brauen ihres zierlichen Gesichts.

»Mir soll man nicht nachsagen können, ich sei ein männlich-chauvinistisches Element. Schließlich kann man nun absehen, daß wir für die Nachwelt bedeutende historische Gestalten sein werden. Daher muß ich allmählich ein bißchen auf mein Image achten.«

»Glaubst du, dazu genügen ein paar Handreichungen?« höhnte Angila Fraim in sichtbarer Verärgerung. »Nein, danke, unter diesen Umständen führe ich Llewellyns von männlichem Chauvinismus geprägte Anordnungen lieber selber aus, ehe ich deiner läppischen Eitelkeit Vorschub leiste.«

Claude Farrell zupfte an seinem dunkelblonden Schnurrbart. »Aber meine Teure! Du mußt ein wenig Geduld mit mir haben. Gib mir 'ne Chance! Ich hab's doch nicht so ernst gemeint.«

Unterdessen nahm Llewellyn erneut an den Kontrollen des Ringos Platz. »Ihr solltet euch bald einigen«, rief er über die Schulter. »Wir schwirren ab wie ein Meteor, paßt auf, wir werden …« Plötzlich stutzte er und verharrte inmitten seiner Bewegungen. »Ha!«

Bei seinem Aufschrei wandten sich die anderen Mitglieder der Abordnung ihm zu. »Was ist dir?« fragte Scanner Cloud.

»Dieser seltsame Meteor, den wir bei unserer Landung beobachtet

haben! Warum haben wir nicht daran gedacht?! Diese Sache kam uns doch sofort oberfaul vor.«

Kalia nickte nachdrücklich. »Du hast recht, Llewellyn. Das ist eine Möglichkeit, die wir überprüfen müssen. Leider war das Objekt nur für kurze Zeit im Erfassungsbereich unserer Instrumente.«

»Aber die Ortungsgeräte der JAMES COOK müssen seine Flugbahn komplett aufgezeichnet haben. Nimm telepathischen Kontakt auf, wir benötigen exakte Angaben, wo das Ding geblieben ist.« Llewellyns goldenes Riemengeflecht schien vor spritzigem Aktionsdrang zu knistern. Er brachte den Kleinraumer mit wüster Beschleunigung auf Höhe und lenkte ihn, indem er die Geschwindigkeit laufend steigerte, durch Hephaistos pechschwarze Nacht in die nordöstliche Richtung, wohin das Objekt verschwunden war, als sie es beobachtet hatten.

Inzwischen setzte sich Kalia telepathisch mit Ana Madashi auf der Zentralebene der JAMES COOK in Verbindung. In der Tat hatte der Bordcomputer die von den Ortungsinstrumenten erfaßte Flugbahn des sonderbaren Objekts automatisch gespeichert. Ana Madashi rief die betreffenden Daten ab und übertrug sie auf eine rasch erstellte Computergrafik von Hephaistos' Oberfläche, dann übermittelte sie Kalia von dieser Darstellung ein telepathisches Gedankenbild. Anhand dessen vermochte Kalia mühelos einen Kurs zu programmieren.

Der Punkt, an dem die Flugbahn des unbekannten Objekts ihr Ende genommen hatte, lag rund sechseinhalb Kilometer südöstlich der Pyramide. Als sie es nach dem Eintauchen in Hephaistos' Lufthülle beobachtet hatten, war es nach Nordosten geflogen. Folglich hatte es einen weiten Bogen unterhalb des Horizonts beschrieben, außerhalb der Sichtweite der Menschen an Bord des Ringos, ebenso den Optiken des Kleinraumers entzogen. Allein das bewies, daß es ein gesteuerter, wahrscheinlich sogar bemannter Flugkörper gewesen sein mußte.

Innerlich verwünschte Llewellyn seine Nachlässigkeit. Er hatte sich durch das eingebildete, besserwisserische Geschwätz Thors 51 ablenken lassen. Das hätte ihm nicht passieren dürfen. Sie hätten der Beobachtung unverzüglich nachgehen sollen.

Er vollführte ein rohes Bremsmanöver, das die Absorber bis an ihre äußersten Grenzen belastete, als der Ringo den ermittelten Endpunkt erreichte. Das Geländeprofil des Terrainfolgeradars enthüllte, daß die gesuchte Stelle sich an einer flachen, weitläufigen Anhöhe mitten in einer Parklandschaft befand.

»Anzeigen der Masse- und Energietaster negativ«, rief Tse Irlowna dem Riemenmann zu. Llewellyn fluchte bloß erbittert. Ihm war längst klar, daß die Instrumentarien der menschlichen Techno-Kultur sich

nicht mit den Möglichkeiten messen konnten, über die eine posttechnische Superzivilisation verfügte. Es war ein reiner Glücksfall gewesen, daß der fremde Flugkörper sich den Kameras des Ringos und der JAMES COOK durch seine Reibungsglut beim rasend schnellen Durchqueren der Atmosphäre enthüllt hatte. Sie verdankten diese Chance der Eile des oder der Unbekannten.

Doch warum war solche Eile nötig gewesen? Um vor ihnen die Pyramide zu erreichen? Und was hatte Jana mit alldem zu tun, ausgerechnet Jana?

Da entsann sich Llewellyn an den sehr bedenklichen Zwischenfall, den es im Finstermann-Bereich – während der Guerilla-Aktion gegen den dortigen Flottenstützpunkt der Grauen Garden – um Janas Medaillon gegeben hatte, genauer ausgedrückt, um den darin eingefaßten Stein, einen fliederfarbenen, daumennagelgroßen Kristall, um den sich eine reichlich obskure Horrorgeschichte rankte, wegen welcher der harmlos aussehende Stein auf Daerra, Janas Heimatwelt, als »Kristall des Todes« in die Folklore eingegangen war, und besagte Geschichte hatte vorerst damit ein Ende gefunden, daß der Kristall vor vielen Jahren in Janas Besitz gelangte.

Aber allem Anschein nach hatte im Finstermann-Bereich eine Fortsetzung jener Geschichte begonnen. Ein PSI-begabter Alten, möglicherweise superzivilisatorischer Herkunft, hatte auffälliges Interesse für den Kristall gezeigt, für Jana verbunden mit unangenehmen körperlichen Reizen, die zum Glück jedoch keine Dauerschäden hinterließen.

Der Kristall sollte im Jahre zweitausendvierhundertfünfundsiebzig als Meteor aus dem All auf Daerras Oberfläche gestürzt sein – in David terGordens Geburtsjahr!

Diese seltsame Übereinstimmung hatte Llewellyn seither beschäftigt – mal mehr, mal weniger, so, wie die Umstände es gestatteten. Anläßlich seines letzten Zusammentreffens mit David – auf der Erde, kurze Zeit vor Valdecs Rückeroberung der Macht – war der Kristall infolge der heftigen Meinungsverschiedenheiten, die damals im Vordergrund standen, gar nicht zur Sprache gekommen.

Seitdem jedoch hatten die Verhältnisse sich wieder beachtlich verändert, und strittige Fragen, die damals zur Feindschaft ausgereicht hätten, stellten sich jetzt völlig anders. Nun sah Llewellyn das Problem des Kristalls wieder in neuem Licht. Er hatte den Verdacht, daß man sich bei den Superzivilisationen stark für den Stein interessierte.

Höchste Zeit, daß wir gemeinsam mit David eine Klärung dieser rätselhaften Sache versuchen! Aber dazu muß der Kristall in unserem

Besitz bleiben.

Mit rücksichtsloser Grobheit landete er den Ringo am Fuß des Hügels. Er sprang aus dem Schalensitz, verharrte für einen Augenblick, um telepathisch in den parapsychischen »Äther« hinauszulauschen. In der Gegend des Hügels waren weder Janas noch irgendein fremdes Ego feststellbar. Aber er hegte die sichere Überzeugung, daß auch das nichts zu bedeuten hatte. Die Angehörigen der Superzivilisationen waren den Treibern, die den psionisch am weitesten entwickelten Teil der Menschheit verkörperten, offensichtlich auch in der Beherrschung von PSI-Methoden weit überlegen.

Während Claude Farrell und Morgenstern aus dem Ausrüstungslager in der unteren Rumpfhälfte des Kleinraumers Handlampen und ein paar schwere Lasergewehre holten, ließ Kalia die Scheinwerferkegel über den abgestuften Abhang des Hügels wandern.

»Da!« schrie plötzlich Angila Fraim.

In einer Mulde im oberen Drittel der Anhöhe ruhte ein kürbisähnliches, gelbgrünes, unregelmäßig gemasertes Objekt von gut fünfzehn Metern Durchmesser.

Etwa fünfzig Meter jenseits des reglosen Objekts erstieg eine hochgewachsene, schlanke Gestalt mit langen schwarzen Haaren, in denen Flitter glitzerte, den Hang. Es war Jana; sie klomm hinauf zur Hügelkuppe und bewegte sich dabei mit der fahrigen Zielsicherheit einer Schlafwandlerin.

»Jana!« brüllte Llewellyn.

*

Von ihrem Standort aus verfolgte die Entität das reibungslose Ablaufen ihrer Maßnahmen mit Befriedigung. Der Mensch, welcher den begehrten Konnexkristall bei sich trug, reagierte auf die suggestiven psionischen Lockrufe mit ausgesprochener Promptheit. Er befand sich mit dem Kristall unterwegs zur Entität. Sein Geist war umfangen von jämmerlichen, triebhaften Wahngespinsten. Die Wirksamkeit der parapsychischen Einflüsterungen – konstruiert aus unterbewußtem Material des Menschen selbst – war sogar für die Entität, die wußte, was sie von ihren PSI-Kapazitäten zu halten hatte, eine positive Überraschung gewesen. Ihre Erwartungen waren, da sie mit stärkeren psychischen Widerständen gerechnet hatte, weit übertroffen worden.

Sicherheitshalber hatte die Entität den Menschen, sobald er von seinen Artgenossen getrennt war, in ihren PSI-Schirm einbezogen, so daß die

anderen Menschen ihn mit ihren mehr oder weniger ausgeprägten PSI-Gaben nicht länger lokalisieren konnten. Dadurch sah die Entität das Gelingen ihrer Absicht garantiert. Sie würde sich den Konnexkristall aneignen, ehe die Menschen in ihrer Armseligkeit es überhaupt bemerkten.

Die Entität mußte sich aufgrund der Langsamkeit des Menschen, der sich seiner natürlich-biologischen Fortbewegungsgliedmaßen bediente, in Geduld schicken. Aber das war für ihre Begriffe keine Unannehmlichkeit. Sie hatte schon jahrtausendelang auf Geringeres gewartet. Für den Konnexkristall konnte kein Aufwand zu groß sein. Und die Entität verfügte über nichts reichlicher als Zeit.

Sie entstammte einer Superzivilisation, deren Ursprünge sich bis in die Morgenröte des Kosmos selbst zurückverfolgen ließen. Ihr minimalmetabolischer, geomorpher Organismus besaß die äonenstabile molekulare Konsistenz von Granit. Vielerlei Geschehnisse im Universum, die für biologische Lebewesen eine ganze Kette umwälzender Veränderungen bedeuten mochten, konnten an der Entität nahezu unbemerkt vorübergehen.

In regelmäßigen Abständen belieferte die Entität den labilen Geist des Menschen mit neuen Suggestionen. Unterdessen verstrich eine Zeitspanne, der die Entität wegen ihres geringfügigen Umfangs keine Bedeutung zumaß.

Schließlich trennte nur noch eine kurze Strecke den Menschen mit dem Kristall vom Standort der Entität. Vibrationen außerordentlich intensiver Freude oszillierten durch ihre fossilen, nichtsdestotrotz aber neuroaktiven Körperstrukturen.

Plötzlich sprachen die geovisuellen Perzeptoren der Entität an. Ein Gleißen irisierte durch den verfinsterten Himmel der Archivwelt. Sofort erkundete die Entität parapsychisch ihr Umfeld.

Bestürzt erkannte sie, daß die Begleiter des Menschen mit ihrem primitiven Fluggerät unterhalb des Hügels landeten, auf dessen Kuppe sie sich aufhielt.

Die Entität akkumulierte ihre PSI-Kräfte, um jede Störung zu vereiteln. Nichts konnte es geben, das zwischen ihr und dem Konnexkristall stand!

*

Jana folgte dem sanften, süßen, verführerischen Drängen der fremden Stimme mit der unermüdlichen Zielstrebigkeit, welche die absehbare Nähe vollkommenen Glücks verleiht. Ihre Füße ermatteten nicht, während sie dahinwanderte, dem Licht entgegen, das ihre Heimat zu werden versprach. Auf dem Weg zur Stätte der Erfüllung durfte sie bereits mehr als einen Vorgeschmack der künftigen Seligkeit kosten.

Nicht allein das Hochgefühl, das ihr die Aussicht bereitete, bald zur wohlverdienten Vollendung und zum Höhepunkt ihrer Existenz zu gelangen, der neuen Daseinsform, in der ihr alles möglich sein sollte, beschwingte sie und machte ihr die lange Wanderung leicht. Der Untergrund schien sie zu tragen, als bestünde er nur aus Flaum. Sachter Wind kühlte ihre Stirn und wisperte von die längste Zeit unausdenklich gewesenen Wundern. Das Grün – Bäume, Gras, Sträucher – beatmete sie mit Frische, durch welche verschlungenen Pfade sie auch ihre Schritte lenkte. Weiße Tauben begleiteten sie und verkündeten mit Gegurre allem, was da an Getier mit braunen Augen neugierig aus dem Laub lugte: Seht, da kommt unsere künftige Herrin! Seht unsere künftige Gebieterin! Jana spürte schlichte Emanationen von Anhänglichkeit und Zuneigung.

Ihr Gemüt kannte keinen Zweifel. Unendliche Ruhe erfüllte sie, wie es ihr noch nie vergönnt gewesen war, und der stille See ihres Bewußtseins war frei von jedem Zwiespalt. Die Stimme, die da zu ihr sprach, wußte genau, wovon sie redete. Ihre Verkündigungen beruhten auf Wahrheit und Tatsachen. Irgendwo mußte das Paradies erhalten geblieben sein, vielleicht in einer Falte zwischen den Dimensionen, einer Tasche im Raum-Zeit-Gefüge; es gab den Garten Eden noch, und man lud sie ein, sie möge dort ihre Wohnstatt nehmen.

Sie kam durch Ortschaften, und man hieß sie willkommen wie eine verloren geglaubte Braut. Menschen säumten die Straßen und jubelten. Die vielen Münder erzeugten ein derartiges Stimmengewirr, daß sie nichts verstand und nur ein unablässiges Brausen hörte. Von Fenstern und Terrassen überhäufte man sie mit Blumen, und Kinder streuten Blüten, bis die Straße aussah wie eine Heide im Frühling. Triumphale elektronische Klänge von orchestraler Monumentalität dröhnten über den Flachdächern, kündeten von Erhöhung und Größe. Das Klatschen ungezählter Hände brandete auf und ab wie laute Wogen der Begeisterung. Nah und fern hallten zu Gekrächze verzerrte Stimmen, als hielte man an verschiedenen Stellen Ansprachen. Bunte Bänder und Luftballons gaukelten über der Ortschaft, und Kastendrachen stiegen auf, aus denen Konfetti herabregnete. Janas bevorstehende Verklärung entzückte alle Menschen. Sie durfte den Olymp nicht an und für sich betreten, sondern in Stellvertretung aller Sterblichen. Sie war ihre Auserwählte und Abgesandte, ihre künftige Fürsprecherin im Rat der Gottwesen.

Der Ort blieb hinter ihr zurück, aber noch lange vernahm sie den Lärm von Freude und Gesang. Die Nacht kam und hüllte die ganze

Welt in einen Mantel aus schwarzer Seide, bestickt mit Sternchen, der saumlos mit Janas von Flitter durchwirkter, nachtschwarzer Haube ihres Haares verschmolz. Mit vollständiger Dunkelheit setzte hinter ihr in der Ortschaft ein prachtvolles Feuerwerk ein. Aberdutzende der farbenprächtigsten Raketen verwandelten den Nachthimmel in ein Tintenmeer mit den vielfältigsten Lotusblumen. Griechisches Feuer rieselte durch den Wind, als entspränge es direkt der Glut in den heißen Herzen der beglückten Menschen, die in Jana die Verkörperung einer neuen Hoffnung erblickten, einer bislang unbekannt gewesenen Hoffnung auf einstmalige Erlösung, Befreiung von Not und Vergänglichkeit, aus Staub und Elend, dem Drohen des Orkus.

Die Finsternis hemmte Janas Schritte nicht im geringsten. Für sie gab es keine Nacht mehr, mochte auch auf allem Düsternis ruhen. Immerzu leuchtete ihr Licht, strebte ihr voran wie eine Feuersäule, umgab sie mit einem puren Glanz wie von Vergeistigung. Zärtliche Hände aus Licht leiteten sie, Licht war ihr Führer und Begleiter, strahlte über ihr und in ihr, durchtränkte sie in Leib und Seele.

Unaufhaltsam zog Jana, gefestigt im unerschütterlichen Frieden einer Auserkorenen, in der Überzeugtheit einer Berufenen, der Glückseligkeit in den Gnadengefilden des Elysiums entgegen.

Sie gelangte an eine Stelle, wo der Pfad, den sie durch die Gärten der Erde beschritt, sich gabelte. Dort stand ein Engel in langem Gewand vom Weiß der Unschuld, gestützt auf ein Schwert aus weißblauem Feuer. Lockiges Goldhaar fiel um seine regelmäßigen, geschlechtslosen Gesichtszüge bis auf die Schultern. Das Lächeln seiner vollen Lippen zeugte von Erkennen und Herzlichkeit. In seinen Augenhöhlen loderten Quecksilberseen, in deren Tiefen der gerechte Zorn eines Torwächters, der zugleich Richter war und auch Henker, in bedrohlich leichtem Schlummer lag. Seine weiten, bronzefarbenen Schwingen glichen zum Willkommen ausgebreiteten Armen familiärer Liebe.

Der Engel hob eine Hand vom Schwertknauf und wies Jana mit ausgestrecktem Arm den Weg; er führte hinauf zur Kuppe eines flachen, weitläufigen Hügels.

*

Jana würdigte den Ringo keines Blickes. Anscheinend befand sie sich in einer Art von Trance, die sie gegen äußere Einflüsse abschottete. Im nächsten Moment verschwand sie hinter der Seite des Hügels, als habe

die Dunkelheit sie verschlungen.

Kaum zwanzig Sekunden verstrichen, bis die Gruppe vollzählig den Ringo verlassen hatte, versehen mit Handlampen und Lasergewehren. Allen voran stürmte Llewellyn hangaufwärts, dichtauf gefolgt von Claude Farrell und Scanner Cloud. Der Rest der Abordnung schwärmte längs des Hügels aus. Sogar Thor 51 beeilte sich; anscheinend riß das Abenteuerliche der Situation ihn unwiderstehlich mit.

Der Riemenmann konzentrierte sich, so gut es während des Aufwärtslaufens ging, und versuchte, die Quelle des sonderbaren Banns aufzuspüren, dem Jana allem Anschein nach unterlag. Zunächst blieb ihm jeder Erfolg versagt. Doch dann schwoll auf einmal im psionischen Spektrum der telepathischen Frequenzen so etwas wie ein hintergründiges Rauschen empor, das auf irgendeine nahe, übermächtig starke Zusammenballung parapsychischer Energie schlußfolgern ließ. Irgendwo auf dem Hügel mußte sich ein Lebewesen mit ungeheuer gewaltigem PSI-Potential befinden.

Llewellyn! Die telepathischen Impulse kamen, erkennbar an ihrem individuellen Schwingungsmuster, von Morgenstern. *Das kann nur eine Entität sein. Diese breitspektralen psionischen Emissionen sind ganz typisch für hochgradig PSI-begabte Angehörige der Superzivilisationen. Jeder Zweifel ausgeschlossen!*

Er hat recht, ergänzte Scanner Cloud, der hinter Llewellyn beim Klettern laut röchelte. Wegen seiner Schwergewichtigkeit fehlte es ihm gegenwärtig an Atem zum Sprechen.

»Könnt ihr eine Verständigung mit ihr zustande bringen?« keuchte Llewellyn. Der grelle Lichtkegel aus Claude Farrells Handlampe geisterte ihnen voraus. Der Abhang war mit hüfthohem Gestrüpp dicht bewachsen, von dem eine bestimmte Sorte sich als äußerst dornenreich erwies. Das Trio gelangte nur langsam weiter aufwärts.

Sie hat einen beträchtlich ausgedehnten PSI-Schirm über ihr Ego gelegt, antwortete Scanner Cloud telepathisch. *Solange sie es nicht wünscht, können wir keine PSI-Kommunikation herstellen.*

Llewellyn stieß eine Reihe von Fluchen aus. *Seid ihr denn in einer parapsychischen Auseinandersetzung einer einzelnen Entität gewachsen?*

Schwingungen von Heiterkeit und gelindem Ärger begleiteten Scanner Clouds telepathische Impulse, als er Auskunft gab. *Nein, Llewellyn! Wir sind Anfänger auf dem Gebiet eines unglaublich verzweigten und vielschichtigen Wissens und Könnens, das älter ist als die Menschheit, dessen Ursprünge sogar älter als die Erde sind.*

»Alle Teufel!« wetterte Llewellyn. *Wozu nennt ihr euch dann die Neuen Lenker?*

Ich bedaure, dir nicht mehr versprechen zu können, als daß uns eben irgend etwas ein fallen muß, wenn es ums Ganze gehen sollte, erwiderte Scanner Cloud mit spürbarer Ungnädigkeit. *Immerhin haben wir Neuen Lenker – wenn du gestattest, daß ich bei dieser dir anscheinend mißliebigen Bezeichnung bleibe – den gar nicht so unwesentlichen Vorteil, daß wir niemals allein sind.*

Hoffentlich wird uns das etwas nutzen. Wir … Urplötzlich war Llewellyn, als sei er in eine unsichtbare Wand aus Pudding gelaufen. Sein Körper schien auf einmal schwer wie Blei zu sein, seine Gliedmaßen bewegten sich mit einer Trägheit, als wate er durch zähen Schlamm, der ihm bis zum Hals reichte. Ein unfaßliches Gewicht preßte ihm die Luft aus den Lungen.

Aus den Augenwinkeln bemerkte er, daß es den beiden Gefährten ebenso ergehen mußte. Scanner Cloud war vornüber niedergesunken. Er kam nicht mehr vom Fleck. Als Llewellyn telepathisch nachtastete, bemerkte er, daß Clouds Bewußtsein sich am Rande der Besinnungslosigkeit befand. Claude Farrell schleppte sich nur mit größter Mühe vorwärts; die Handlampe wirkte in seinen Fäusten viel zu schwer.

Llewellyn! empfing der Riemenmann im gleichen Moment einen telepathischen Ruf von Kalia. *Wir sind in etwas geraten … Ein Feld künstlicher Hochschwerkraft, vermuten wir … Jedenfalls kommen wir nur noch im Schneckentempo weiter.*

Uns geht es genauso, teilte Llewellyn ihr mit. *Habt ihr Jana im Blickfeld?*

Nein. Sie muß irgendwo oberhalb von uns sein, aber wir sehen sie nicht.

Wartet ab, befahl Llewellyn. *Wir versuchen es mit einem Ablenkungsmanöver.*

Gut.

Mühsam drehte Llewellyn den Kopf. Das große, kürbisähnliche Objekt schimmerte im Scheinwerferlicht des Ringos wie ein überdimensionales Ei. *Nimm das Ding unter Feuer,* wandte er sich telepathisch an Claude Farrell. *Das muß der rätselhafte Flugkörper sein, den wir beobachtet haben. Wahrscheinlich können wir damit nichts ausrichten, aber je vielseitiger wir die Aufmerksamkeit der Entität beanspruchen, um so weniger kann sie sich auf ihre Aufgabe konzentrieren.*

Mit lautstarkem Stöhnen und Ächzen wuchtete Claude Farrell das Lasergewehr von seiner Schulter und sank unter dem überschwer gewordenen Gewicht der Waffe schneller als beabsichtigt auf die Knie. *Noch nie ist mir die Befolgung einer deiner Anweisungen so schwergefallen, Llewellyn,* telepathierte er in grimmigem Humor. Nur mit

telekinetischer Nachhilfe vermochte er die Waffe in Anschlag zu bringen. Gleich darauf schoß eine grelle Strahlbahn, mehrere tausend Grad heiß, hinüber zu dem kürbisartigen Objekt. Es sah in seiner Gelbgrünlichkeit weich und verwundbar aus, aber schon in der nächsten Sekunde stand fest, daß dieser Eindruck trog. Das Material, so hatte es den Anschein, absorbierte den Laserstrahl ohne Umstände.

Im folgenden Augenblick jagte von der Hügelkuppe mit unheilvoller Lautlosigkeit eine violette, kometenähnliche Leuchterscheinung herab. Sie fegte über die Köpfe Llewellyns, Claude Farrells und Scanner Clouds hinweg und hinunter zum Fuß der Anhöhe.

In einer Wolke furchtbarer Glut, die an den Grenzen des Materiellen zu oszillieren und in andere Dimensionen überzulappen schien, löste sich der drunten unbemannt zurückgelassene Ringo auf.

Gleichzeitig stieß Claude Farrell einen gellenden Schrei aus, der nach Schmerz und Entsetzen klang. Die Waffe in seinen Händen zerschmolz zu von Weißglut verformten Klumpen aus Metall und Plastik.

Aber Llewellyns Hoffnung hatte sich erfüllt. Das artifizielle Schwerkraftfeld erfuhr eine zeitweilige Schwächung, und der Riemenmann nutzte die Gelegenheit sofort. Er bot alle Körperkräfte auf und sprang in geduckter Haltung weiter hangaufwärts. Eine Reihe weiträumiger Sätze brachte ihn in ein Gesträuch, das etwa zehn Meter unterhalb der Hügelkuppe wuchs.

Da erst drückte die künstliche Gravitation ihn von neuem nieder. Auf Händen und Knien verschnaufte er, bemühte sich, neue Kräfte zu sammeln, Kraftreserven zu mobilisieren.

Thor 51 ist fast oben, unterrichtete ihn in diesem Moment Kalia von der anderen Seite des Hügels. *Was war das für eine Explosion?*

Unser Ringo ist vernichtet worden. Aber das schert uns jetzt nicht. Wo ist Jana? Kann Thor sie sehen?

Offenbar gab Kalia die Frage an den Supertreiber weiter, denn eine Sekunde später meldete Thor 51 sich telepathisch bei Llewellyn.

Ich sehe Jana. Sie ist von dem Schwerkraftfeld nicht betroffen. Die PSI-Schwingungen des Supertreibers besaßen die kalte Unpersönlichkeit eines Eisbergs. *Sie steht am Rande der Kuppe. Ich kann noch nicht erkennen, wer oder was oben ist. Ich klettere weiter.*

Ich bin auch gleich oben, erwiderte Llewellyn. Er setzte sich wieder in Bewegung, kroch auf allen vieren hinauf. *Thor …* Er zögerte, dann gab er sich einen inneren Ruck. *Thor, was hier auch im Gange sein mag, Sie stehen auf unserer Seite, oder? Dies eine Mal, ja?*

Versteht sich von selbst, entgegnete der Supertreiber, ohne daß seine

psionischen Impulse auch nur für einen Sekundenbruchteil etwas anderem als dem eisigen Glanz eines Gletschers ähnelten.

Im Namen der Menschheit, haspelten plötzlich Scanner Clouds telepathische Schwingungen wie ein Rundruf durchs parapsychische Frequenzspektrum, *seid vorsichtig! Handelt besonnen! Bei allem, was euch lieb und teuer ist, denkt daran, daß ein Streit mit einer Entität nicht nur für uns verhängnisvoll ausgehen, sondern für die gesamte Situation in unserer Galaxis die allerschlimmsten Folgen haben kann. Überlegt euch, was ihr macht!*

Untätig bleiben wir auf jeden Fall nicht, antwortete Llewellyn ihm mit unverhohlener Unfreundlichkeit.

Das wollen wir auch nicht, und es wäre ohnehin zu spät. Vermutlich hatte Scanner Clouds Symbiont – sein Grüner Partner – die schwere Belastung ausgeglichen, welcher das starke künstliche Gravo-Feld den übergewichtigen, kreislaufanfälligen Organismus des Psyters unterwarf. *Aber versucht zuerst, unsere Absicht zur gütlichen Verständigung zu verdeutlichen, mit Gesten, irgendwie … Aber versucht es erst auf diese Weise, Llewellyn, ich bitte dich. Geht kein unangebrachtes Risiko ein …!*

An mir soll es nicht liegen. Im darauffolgenden Moment erreichte Llewellyn – zugleich mit Thor 51 – die Hügelkuppe, und der unfaßbare Anblick, der sich ihm oben bot, beanspruchte sofort seine ungeteilte Aufmerksamkeit. Er verharrte auf den Knien und bemühte sich zu begreifen, was er sah.

Die Kuppe des Hügels war abgeflacht und mit niedrigen, krautartigen Pflanzen bewachsen; sie besaß einen schätzungsweisen Durchmesser von dreißig Metern. Llewellyn schräg gegenüber stand wie angewurzelt Jana aufrecht am Rand der Hügelkuppe; der unstete Lichtschein, den die Handlampe in der Faust Thors 51 verbreitete, erhellte ihr Gesicht von der Seite und hob die Konturen ihrer Miene verständnisloser Bestürzung in krasser Schärfe hervor. Gegensätzliche Gefühle widerspiegelten sich in anomal schneller Folge in ihrem Gesicht, als versuche sie – womöglich notgedrungen –, zu rasch zuviel zu durchschauen. Sie wirkte, als wisse sie nicht, wo sie sich aufhielt, wie sie dahingelangt war, um was für eine grausige Umgebung es sich hier handelte. Nebeneinander zuckten Ansätze von Panik und hysterischer Euphorie in ihrem wechselvollen Mienenspiel, als könne sie nicht entscheiden, ob ihre Anwesenheit an dieser Örtlichkeit und das, was es da zu sehen gab, ein Grund zum Entsetzen war oder zur Freude. Ihre Unentschiedenheit bannte sie an den Fleck, wo sie stand.

Thor 51 wankte noch, als er an einem felsigen Abschnitt über die

Kante klomm. Der Lichtkegel seiner Handlampe ruckte hin und her, erzeugte gespenstisches Leuchten, das an ruhelose Polarlichter erinnerte. Im Wabern dieser irrlichternden Auroren sah man das unvorstellbare Etwas am Mittelpunkt der Hügelkuppe.

Es war länglich und offenbar von enormem Gewicht, denn der seiner Länge nach – also hochkant – aufgerichtete Körper war bereits ein Stück weit in den nachgiebigen Erdboden der Anhöhe eingesunken. Auf den ersten Blick ähnelte es einem riesigen, in dieser Aufstellung gut fünf bis sechs Meter hohen Stück Kandiszucker. Auf den zweiten Blick erkannte Llewellyn, daß er vor sich einen ungewöhnlich großen, milchig durchwachsenen Brocken Quarz sah. Die Oberfläche zeichnete sich meistenteils durch stumpfe, matte Glasigkeit aus, aber an einer ganzen Anzahl von Stellen fielen kleine, runde Flächen auf, die wirkten, als seien sie unterschiedlich geschliffen, so daß sie ein System verschiedener Linsen bildeten, in denen es diamanten schimmerte.

Llewellyn verstand nicht, wieso, wodurch und inwiefern ein solches Ding leben konnte. Er fühlte sich auch dazu außerstande, es zu verstehen. Doch der Quarzbrocken besaß Leben. Ganz eindeutig war er die Quelle der – wie Scanner Cloud sie genannt hatte – »breitspektralen psionischen Emissionen«, die das parapsychische Spektrum wie ein hintergründiger Rausch-Dauerton durchdrangen.

Der Riemenmann spürte, daß er das Schwerkraftfeld verließ, sobald er auf die Hügelkuppe gelangte, und raffte sich sofort vom Untergrund auf. Er sah, daß das Medaillon mit dem Kristall unverändert um Janas Hals hing, und versuchte nun, aufgrund dieser Feststellung, die in der Tat eine friedliche Beilegung des Konflikts durchaus auch jetzt noch ermöglichte, in rasender Eile eine Blitzentscheidung zu fällen. Aber seine Gedanken schienen schneller zu wirbeln, als er jeden einzelnen auch nur halbwegs gründlich erwägen konnte. Er war viel zu überwältigt von dieser Begegnung mit einer Entitäten-Lebensform. Sie befand sich außerhalb all dessen, was er an Fremdartigkeit zu verkraften gewohnt war, weitab von sämtlichen Vorstellungen kosmischer Intelligenzen, wie phantastisch man sie sich auch ausmalen mochte. Und er war darauf bedacht, Scanner Clouds sehr vernünftigen Rat zu beherzigen.

Dagegen war Thor 51 absolut kein Mann, der sich irgendwann von irgendwem zur Besonnenheit mahnen ließ. Kaum war er dem hinderlichen Schwerkraftfeld entronnen, richtete er sich zu voller Größe auf und begann zu handeln. Mit einem Satz erreichte er Janas Seite, packte die noch immer völlig benommene Logenmeisterin am

Oberarm und stieß sie hinter sich den Hang hinab. Dann sprang er vorwärts, schüttelte seine Fäuste. Seine gelben Augen funkelten. Offenkundig wollte er diese Gelegenheit, sich einmal restlos auszutoben, vollauf auskosten.

»Dein schmutziges Spiel ist aus, du heruntergekommene Kreatur!« brüllte er, und zwar dermaßen, daß an seinem Hals die Stränge hervortraten, als müßten sie reißen. »Nun wirst du uns kennenlernen! Du wirst es bitter bereuen, uns herausgefordert zu haben – bereuen, bis du von mir zerschmettert worden bist! Da!«

Er hob dem Quarzwesen den ausgestreckten Arm entgegen. Doch das war überflüssig und nur eine melodramatische Gebärde. Gleichzeitig griff er mit telekinetischen Titanenfäusten nach dem Quarzbrocken.

Der quarzene Monolith wankte und neigte sich mit einem scheußlichen Knirschgeräusch zur Seite. Er kippte. Dann verharrte er mit einem Ruck in einer Schräge, die unzweideutig bewies, daß nur parakinetische Gegenkräfte, die Thors 51 Kapazitäten mindestens gleichwertig sein mußten, die Vollendung des Sturzes verhinderten.

Da sah Llewellyn in den diamantklaren Linsen der Entität unverkennbar das Glitzern nichtmenschlicher Wut aufglimmen. »Thor!« schrie er. »Himmel! Thor, was haben Sie bloß angerichtet?! Jetzt werden wir alle sinnlos draufgehen!«

*

Die Entität leugnete nicht, daß die physische Annäherung der Menschen zum Zeitpunkt, da die eingeleitete Übernahme des Konnexkristalls dicht bevorstand, ein Ärgernis war, das ihr gebieterisch Aufmerksamkeit abverlangte. Sie umgab den ganzen Hügel mit einem breiten Feld erhöhter Schwerkraft, um die Fortbewegung der Menschen zu hemmen, während sie für den herbeigelockten Menschen mit dem Kristall eine Gravo-Tasche erzeugte, die es ihm erlaubte, den Weg ungehindert fortzusetzen. Dieser Mensch hatte fast die Höhe des Hügels erreicht, wo die Entität wartete, da griffen die anderen Menschen in ihrer gedankenlosen Vermessenheit mit einer barbarisch primitiven Waffe den Transferkokon an.

Selbstverständlich gelang es ihnen nicht, dem Transferkokon irgendeinen Schaden zuzufügen. Doch offenbar bedurften diese aberwitzigen Bio-Geschöpfe einer deutlicheren Warnung.

Entschlossen verschleuderte die Entität ein Quantum psychogener, interdimensional semi-materialisierter Energie und zerstörte das gelandete Fluggerät der Menschen. Gleichzeitig vernichtete sie die lächerliche Waffe

in den Gliedmaßen des Menschen, der sie in seiner schrankenlosen Albernheit bedient hatte. Diese humorige Maßnahme bereitete ihr ein wenig Belustigung.

Unmittelbar darauf zeigte sich der Mensch mit dem Konnexkristall im geovisuellen Blickfeld der Entität. Das törichte Wesen wußte noch immer nicht, wie ihm geschah! Heiter bot die Entität die geringe parakinetische Kraft auf, die nötig war, um sich den Kristall anzueignen.

Aber da erschienen zwei andere Menschen auf dem Hügel. Eine zeitweilige Instabilität der Schwerkraftbarriere, aufgetreten während der kurzen Ablenkung der Entität bei der Zerstörung des Fluggeräts, mußte es ihnen ermöglicht haben, den Abstand zur Hügelkuppe beschleunigt zu überwinden. Ehe die Entität den Konnexkristall telekinetisch ergreifen konnte, brachte ein starker parakinetischer Schub ihren statischen Körper schlagartig aus dem Gleichgewicht.

Sie mußte ihren Sturz durch sofortiges Eingreifen abfangen. Die Entität empfand eine Emotion, die schon seit sehr langer Zeit – sogar für ihre Begriffe – nicht mehr bei ihr aufgetreten war; sie verspürte Zorn.

Der Mensch, von dem die parapsychische Attacke ausging, beförderte den Menschen, der den Konnexkristall mittrug, aus der Sicht der Entität. Doch das bedeutete kein Problem; sie konnte ihn jederzeit wiederfinden. Zuvor aber mußte das erforderliche Exempel statuiert werden. Niemals waren ungestraft Feindseligkeiten gegen Angehörige der Superzivilisationen begangen worden, und so sollte es bleiben. Die Existenz dieses größenwahnsinnigen Lebewesens mußte mit drastischer Demonstrativität beendet werden.

Mit achtloser Flüchtigkeit erkundete die Entität die Psyche des verworfenen Geschöpfs. Es verfügte über für einen Menschen außergewöhnlich stark entwickelte, sehr ausgeprägte PSI-Kapazitäten. Nach aller Wahrscheinlichkeit rührte daher seine Anmaßung. Aber es war einer Entität nicht im allerentferntesten gewachsen.

Grimmig schuf die Entität an der Stelle, wo das Menschenwesen sich befand, ein extrem intensives elektromagnetisches Feld und umschloß es mit einem PSI-energetischen Effektor. Dann ließ sie das Feld langsam implodieren.

*

Bevor Thor 51 antworten oder weiter etwas unternehmen konnte, zuckte aus dem Quarzbrocken ein Blitz auf ihn herab und umhüllte seine hochgewachsene Gestalt mit gespinsthaftem Wallen und Wabern.

Erschrocken sah Llewellyn, wie der Supertreiber den Mund aufriß, und anscheinend stieß er irgendwelche Laute aus; aber weder hörte Llewellyn etwas, noch vermochte er, ihn länger telepathisch zu erreichen. Auf einmal begann sich die energetische Blase rings um Thor 51 zusammenzuziehen. Sie schrumpfte, und mit sich drückte sie den Clon von allen Seiten ein. Llewellyn sah Blut aus Thors Nase und Ohren sprudeln, seinen Schädel abgeplättet werden, seine Gliedmaßen sich verkürzen, während sein Rumpf einsackte, als ließe man ihm die Luft ab. Körperflüssigkeit und Blut sickerte aus den Poren des Clons. Man konnte geradezu sehen, wie sich Thors Rückgrat ineinanderschob. Irgendeine Kraft – wahrscheinlich superstarke Gravitation – preßte jede einzelne Zelle in Thors Körper zusammen, verwandelte den geclonten Leib in ein unvorstellbares Irrenhaus äußerster Qual. Thor 51 starb, als seine Gestalt um ein Drittel geschrumpft war; Llewellyn erkannte es in seinen zerdrückten Augen. Innerhalb weiterer drei oder vier Sekunden glich der Tote einem abartig faltigen Zwerg. Nach nochmals fünf Sekunden verschwanden die Überreste des Clons spurlos in mikrokosmischen Bereichen.

Als die Energieblase erlosch, lag Llewellyn wieder auf allen vieren und würgte. Er hatte seit etlichen Stunden nichts gegessen, und sein Magen rülpste nur grünen Schleim aus. Bestimmt hatte er dem unerträglichen Supertreiber nichts Gutes gewünscht, aber alles besaß Grenzen.

Ihr müßt etwas unternehmen! telepathierte er Scanner Cloud zu. *Wenn hier jemand noch helfen kann, dann seid ihr es! Ihr müßt wissen, was jetzt noch getan werden kann.*

Wir sind dabei, Llewellyn, antwortete Scanner Cloud. *Wir haben Hilfe angefordert.*

Warum dauert das so lange? beschwerte sich Llewellyn, geplagt durch Anwandlungen von Verzweiflung, verursacht durch seine so ungewohnte Hilflosigkeit.

Diese Situation ist auch für uns ekelhaft heikel, Llewellyn. Wir müssen prüfen, was vertretbar ist.

Llewellyn stöhnte auf. Unvermittelt schimmerte in der Höhe ein kleiner Schwarm grüner, transluzenter Kugeln, faustgroßen Seifenblasen ähnlich. Sie trieben fast synchron über dem Hügel im schwachen nächtlichen Wind.

Gleich darauf bemerkte Llewellyn etwas anderes. Vom jenseitigen Abhang kam eine unregelmäßige, bröcklige Erdscholle, bedeckt mit zerzaustem Grünzeug, heraufgeschwebt. Unbekannte Energien flackerten in der Erdscholle, trugen sie empor zur Kuppe. Auf dem aus

dem Hügel gelösten Brocken lag reglos Janas Gestalt ausgestreckt. Sie mußte die Besinnung verloren haben.

Als sie ins Blickfeld der Entität geriet, verharrte Janas seltsame Bahre mitten in der Luft. Im nächsten Moment schienen unsichtbare Hände ihr das Medaillon mit dem darin eingefaßten Kristall von der Kehle zu heben.

Llewellyn fluchte erbittert und griff seinerseits, ohne Rücksicht darauf zu nehmen, wie die Entität reagieren mochte, parakinetisch nach dem Stein. Die dünne Kette um Janas Hals zerriß. Mit einem Ruck sauste das Medaillon auf Llewellyn zu.

Verstärkte telekinetische Kräfte der Entität hielten es auf. Es blieb in der Luft hängen, ruckte hin und her, während die beiden ungleichen Kontrahenten ihren parapsychischen Einsatz steigerten. Aber Llewellyn wußte, daß er gegen die Entität keine Chance hatte. Er kämpfte nur um Zeitgewinn.

Plötzlich entstand wenige Meter von ihm entfernt ein regenbogenfarben schillerndes Feld. Im nächsten Moment stand an derselben Stelle geduckt ein kleinwüchsiger, drahtiger Mann. Er ähnelte mit seinem kurzen schwarzen Haar, den dunklen Augen, der krummen Nase und den leicht zugespitzten Lippen ein wenig einem verdrossenen Vogel. Seine Gestalt hatte jedoch eines mit Cloud und Morgenstern gemeinsam – seine Haut war grün von zahllosen winzigen Blättchen, deren Form an Klee erinnerte.

Der Ankömmling orientierte sich mit raschen, ruckartigen Kopfbewegungen, durch die er um so mehr einem Vogel glich. »Graue Arda!« Seine Stimme krächzte leicht. »Das ist ja wohl das Allerletzte!«

Hege Krotzer, dachte Llewellyn, während er sich krampfhaft ins Erdreich des Hügels krallte, all seine PSI-Kräfte aufbot, um der Entität noch ein paar Sekunden länger telekinetisch Widerstand leisten zu können. *Auch so ein Neuer Lenker. Hoffentlich passiert jetzt endlich etwas …!*

Er spürte, wie die Entität ihre psionische Einwirkung auf ein Niveau emporschraubte, das seinen Kapazitäten weit überlegen war, und zugleich bemerkte er, daß Hege Krotzer in einem regenbogenbunten Irisieren verschwand.

In der nächsten Sekunde mußte er unterliegen, mußte der Kristall für die Menschheit verloren sein.

Da flammte vor ihm ein neues, größeres Transitfeld auf und schloß die Entität ins glitzrige, farbenprächtige Netzwerk einer n-dimensionalen Energieform ein. Die Entität transitierte mitsamt einem Teil des Hügels, und dicht vor Llewellyn klaffte urplötzlich mit einem

dumpfen Berstgeräusch ein Krater.

Die Erdscholle mit Jana stürzte. Das Medaillon fiel.

Im letzten Augenblick fing Llewellyn die bewußtlose Logenmeisterin parakinetisch auf, als die Erdscholle am Abhang zerbrach. Behutsam bettete er Jana ins Grün. Dann raffte er sich auf und nahm den Kristall in Gewahrsam.

Unter lautem, fast bemitleidenswertem Geschnaufe erschien Clouds massige Gestalt auf der gespaltenen Hügelkuppe. »Das war's«, keuchte er. »Luther Straightwire wird mit der Entität ein ernstes Wörtchen reden.«

Aber Llewellyn hörte ihn gar nicht. Er hatte genug mit sich selbst zu tun. Jana war gerettet. Der Kristall war gerettet. In seiner Brust wühlte ein unklarer Schmerz, der ihm ein Schwindelgefühl bereitete. Er kannte sich nicht so genau damit aus – oder hatte es vergessen –, doch er glaubte, er war regelrecht glücklich.

*

Silent Chorp beobachtete auf dem Panoramabildschirm der Außenübertragung, wie am Rande von Hephaistos' Globus die kleine Atomsonne wieder zum Vorschein kam, da berührte plötzlich Shyla D'honor, die neben ihm stand, seinen Arm. »Llewellyn meldet sich wieder«, sagte sie, dann schien sie auf eine unhörbare Stimme zu lauschen. Die telepathische Kommunikation mit dem Terranautenführer dauerte nur eine Sekunde. »Der Ringo ist zerstört worden«, teilte die platinblonde, gertenschlanke Treiberin gleich darauf mit. »Thor 51 ist tot.«

Wie ist es dazu gekommen? erkundigte sich Silent Chorp bestürzt und drehte sich gleichzeitig hastig um.

Aber es war bereits zu spät. Frost, der noch immer auf der Zentralebene der JAMES COOK herumlungerte, hatte Shylas Äußerungen gehört. Er kam mit steifen, schnellen Schritten näher. »Llewellyn hat's also gewagt!« brauste er haßerfüllt auf. »Nun, das genügt mir …! Diesmal wird dieser heimtückische, wortbrüchige Schuft die Folgen seiner Untat tragen müssen.«

»Ich weiß nicht, was Sie da faseln«, sagte Lem Odebreit, »aber bilden Sie sich nicht ein, Sie könnten hier so über Llewellyn herziehen, ohne daß …«

Frost jedoch achtete auf nichts. Vor den Augen der auf der Zentralebene anwesenden Treibern sprang er mit unvermutet gelenken Sätzen an ein Intercom. Zielsicher drückte sein kerzengerade

ausgestreckter Zeigefinger die Taste der Ruf anläge. »Eilbote!« schrie er wie von Sinnen. Seine Stimme mußte aus den zahlreichen Lautsprechern durch das ganze Raumschiff dröhnen. »Isis! Eilbote! Die Terranauten haben sich mit den Entitäten verbündet und Thor 51 er …!« Er fuhr zurück. Das Gerät krachte und knisterte.

Der Apparat zersprang vollends, als Silent Chorp ihn telekinetisch aus seiner Halterung warf. Ana Madashi, die Mater Lian, Shyla D'honor und Lem Odebreit, die nicht wußten, was hinter den Kulissen geschah, starrten den Manag an, als habe er den Verstand verloren.

Frost will abhauen, um Valdecs Flotte auf die Entitäten zu hetzen, informierte Silent Chorp sie hastig. *Ein Raumjäger mit Kaiserkraft-Triebwerk ist an Bord versteckt. Wir wissen nicht, wo. Frost darf nicht die Zentralebene verlassen.*

Unterdessen zerrte der Manag, während er zu rennen anfing, einen Memocorder hervor. Sein Daumen drückte Kontaktflächen. Frost ließ das kleine, flache Gerät achtlos fallen und stürzte zu den Lifts.

Silent Chorps Rechte schloß sich um den Griff seines Stunners, und zugleich spreizte er die Beine, um ruhig und sicher auf Frost anlegen zu können. Die Gefährten waren zu weit entfernt und überdies noch zu verdattert, um zu handeln. Alles hing davon ab, daß der Schuß traf.

Aber in derselben Sekunde schienen auf der Zentralebene der JAMES COOK zwei Dutzend Geysire auszubrechen. An den verschiedensten Stellen schossen aus versteckten Düsen unter hohem Druck weißliche Fontänen von Gas, und augenblicklich breiteten sich undurchsichtige Schwaden aus. Frost verschwand in dem Wogen der Gaswolken außer Sicht. Das Gas brannte schon in Silent Chorps Augen und auf den Schleimhäuten seiner Atemwege, als er abdrückte. Blindlings verschoß er das bläuliche Feuer der Schockenergie in den trüben Dunst.

Er brauchte nicht nach Frost zu suchen. Im nächsten Moment hörte er das pneumatische Fauchen der Lifttüren. Frost war entwischt!

Unterbrecht die Energiezufuhr des Liftschachts, telepathierte er den Gefährten zu, die unter Husten und Röcheln durch das Wallen der Gasschwaden wankten.

Übelkeit und Brechreiz befielen ihn, und ihm schwindelte mit solcher Plötzlichkeit, daß er auf die Knie sank. Irgendwo in seiner Nähe fluchte und würgte Lem Odebreit. »Heilige Galaxis!« keuchte Odebreit. »Wärst du bloß … früher damit … herausgerückt …! Jetzt …« Der Rest erstickte in lautem Gejapse.

Ich hatte meine Anweisungen, erwiderte Silent Chorp. *Für manche Dinge ist es mal zu früh, mal zu spät. Lem, die Energiezufuhr!* Er tastete

psionisch nach Sardina Giccomo, Altamont O'Hale und Serge-Serge Suvez, die sich im Versammlungsraum aufhielten. Seine telepathischen Impulse durcheilten das Raumschiff schneller als das Licht. *Frost will sich absetzen,* teilte er ihnen mit. *Es ist soweit! Jetzt kommt es drauf an. Er hat die Zentralebene mit dem Lift verlassen. Wo ist Isis 31?*

Wir wissen es nicht, antwortete Sardina Giccomo. Ihre PSI-Impulse waren verzerrt.

Was?! Panik drohte Silent Chorps Verstand zu umnachten. *Wieso nicht?*

Wir dachten, du hättest sie unter Beobachtung. Einen Moment lang setzte die Verständigung aus. *Silent Chorp, wir haben hier die größten Schwierigkeiten,* gab Sardina ihm dann durch. *Überall ist auf einmal … Es klebt wie … Eine zähe Masse spritzt aus vielen Düsen und verklebt hier alles … Schlimmer als Sirup.*

Kümmert euch nicht darum! Macht Isis 31 ausfindig! Inzwischen versuchen wir von der Zentrale aus alles, um Frost aufzuhalten.

Silent Chorp kämpfte gegen die Krämpfe in seinen Eingeweiden an und versuchte, trotz der Übelkeit, dem Brennen auf seinen Schleimhäuten und der Tränen in den Augen einen klaren Kopf zu bewahren. Der Lift mußte schon die halbe Länge des Raumschiffs durchquert haben, falls der Manag nicht vorher ausgestiegen war, und noch immer war unklar, wo der KK-Raumjäger …

Lift steht, meldete in diesem Moment Shyla D'honor. *Hydraulik-Motor ist abgeschaltet. Liftschacht unter Nulldruck.*

Danke, antwortete Silent Chorp. *Wir holen die Kabine telekinetisch herauf. Dann …*

Silent Chorp! unterbrachen ihn telepathische Impulse Altamont O'Hales, die von Erregung zeugten. *Isis 31 befindet sich weit hinten im Heck.*

Ich denke, ihr habt auch dort alles abgesucht?

Ja, selbstverständlich – bis zum Heckhangar. Aber sie steckt noch weiter hinten, zwischen der großen Manövrierdüse und dem Energiereaktor des Ionenantriebs. Das Heck muß im Innern ganz beträchtlich umgebaut worden sein, wenn dort …

Egal, egal, unterbrach ihn Silent Chorp. *Seid bereit, seid auf alles vorbereitet. Sie wird eingreifen. Ich sorge für Unterstützung.* Er konzentrierte seine PSI-Kräfte auf die semi-psionische Sonde in seiner Tasche. Die transluzente grüne »Seifenblase« beulte den Stoff aus, ohne irgendein Gewicht zu besitzen. *Cloud!* dachte er eindringlich. *Cloud! Helft uns! Wir benötigen zusätzliche PSI-Energie, um uns gegen Isis*

31 behaupten zu können.

Wir bilden eine provisorische Loge, wisperten telepathische Impulse aus der Sonde. *Verlaßt euch auf uns. Alle zusammen müßten wir es schaffen, die Kräfte der Supertreiberin zu neutralisieren. Geduldet euch einen Moment lang. Haltet aus!*

Silent Chorp richtete sich umständlich auf, rieb sich die Augen, wischte sich die Nase. Die Klimaanlage heulte nahezu wie eine Sirene, während sie das Gas so schnell wie möglich absaugte. Zum Glück waren die versteckten Behälter offenbar klein gewesen und inzwischen leer, so daß kein neues Gas nachströmte.

Psionisch erkundete er die Situation. Lem Odebreit und Shyla D'honor hatten ihre geistigen Kräfte zusammengefaßt und beförderten die Kabine mit Frost durch den stillgelegten Liftschacht zurück nach oben. Die drei Gefährten im Versammlungsraum hielten sich bereit, um jedes mögliche Eingreifen Isis' 31 zu vereiteln.

Da bemerkte er anhand von Lem Odebreits und Shyla D'honors empathischen Emanationen, daß sie nun auf Widerstand stießen. Isis 31 zerrte den Lift telekinetisch heckwärts. Sofort verstärkte Silent Chorp die beiden Gefährten, und innerhalb der folgenden halben Sekunde gesellten sich auch die drei Treiber im Versammlungsraum sowie Ana Madashi und die Mater Lian mit ihren psionischen Kräften dazu. Gemeinsam brachten sie die Kabine erneut zum Stehen.

Isis 31 steigerte ihre telekinetischen Anstrengungen nur langsam, um zu vermeiden, daß Frost durch allzu heftige Bewegungen der Kabine Verletzungen erlitt. Dennoch gelang es ihr, sie wieder in die Richtung zum Heck des Raumschiffs zu ziehen.

Plötzlich spürten die Terranauten an Bord der JAMES COOK den Zustrom einer gewaltigen Quantität an PSI-Energie. Die Verstärkung, die ihnen aus dem psionischen Pool zufloß, den die Gruppe um Llewellyn auf Hephaistos mit ihrer provisorischen Loge geschaffen hatten, bedeutete sofortige Überlegenheit. Zügig schwebte die Kabine von neuem herauf zur Zentralebene.

Ein zähes psionisches Ringen begann, in dem beide Parteien sich gegenseitig zu immer gewaltigeren Anstrengungen emporschaukelten. Die aufgebotenen parakinetischen Kräfte schoben die Kabine und den darin befindlichen Frost anfangs recht unsanft hin und zurück. Dann waren die eingesetzten PSI-Kräfte eine Zeitlang einander ungefähr gleichrangig, und die Kabine bewegte sich nur um Zentimeter.

Aber die Kräfte der Terranauten erschöpften sich rascher, und Isis 31 potenzierte ihre Bemühungen, als hätten ihre PSI-Kapazitäten keine Grenzen. Als auf Hephaistos Angila Fraim und an Bord der JAMES

COOK Lem Odebreit aus Überanstrengung in Ohnmacht sanken, fiel die Entscheidung. Die Supertreiberin holte den Lift unaufhaltsam zum Heck hinab.

Bemannt die Geschützstationen! donnerten Llewellyns telepathische Impulse. *Unternehmt irgend etwas! Frost darf nicht entkommen. Von mir aus trennt das Heck ab!*

Frost ist schon dort, meldete die Mater Lian, als sie den Hydraulik-Motor wieder einschaltete. *Die Kabine steht.*

Hol sie herauf, ordnete Silent Chorp an. Verzweifelt überlegte er, ob es einen Sinn hatte, mit dem Lift das Heck aufzusuchen, ob sie noch drunten eintreffen konnten, bevor der KK-Raumjäger startete, ob die Chance bestand, einen Laserschuß anzubringen, wenn die Aufmerksamkeit von Isis 31 den Kontrollen des Raumjägers galt. Vielleicht, falls Frost und die Supertreiberin den Lift nicht zerstörten … Aber schon verrann Sekunde um Sekunde die Zeit ihrer letzten Frist!

Ob. Wenn. Vielleicht. Aber. Silent Chorp sah ein, daß sie verloren hatten. Es war zu spät. Er hatte versagt. Er war an seiner Aufgabe gescheitert.

»Sie sind gestartet!« gellte plötzlich Shyla D'honors Stimme durch die Zentralebene.

Innerlich am Ende, hob Silent Chorp seinen Blick – verschleiert von Tränen, die diesmal nicht vom Gas stammten – zum Panoramabildschirm. Ein Leuchtpunkt entfernte sich von der JAMES COOK. Über Silent Chorps stumme Lippen kam ein Keuchlaut, ehe er zusammensackte.

Da erschütterte eine paraphysikalische Eruption das All. Isis 31 war im Abstand von nur wenigen Kilometern mit dem Kaiserkraft-Triebwerk in das Medium Weltraum II übergewechselt. Die Supertreiberin mußte reichlich Zeit zur Verfügung gehabt haben, um den Start navigatorisch vorzubereiten.

Eine Schockwelle n-dimensionaler Gravo-Vibrationen breitete sich um die Instabilitätszone am Transitpunkt nach allen Seiten aus und traf die JAMES COOK mit der Wucht eines Meteors. Die modernisierten und daher extrem belastbaren Absorber des Raumschiffs hielten dem Schwerkraftschub stand. Doch der Stoß, der den Raumer bis in die Moleküle seiner Protopstruktur durchfuhr, lockerte das Gefüge der komplizierten und daher anfälligen Konstruktion. Die JAMES COOK begann auseinanderzufallen, angefangen am Heck, wo die superphysikalische Stoßwelle sie zuerst getroffen hatte.

Silent Chorp schenkte seiner Umgebung erst wieder Beachtung, als Ana Madashi ihn rücksichtslos an der Schulter rüttelte. »Steh auf!« fauchte sie ihn an. »Aufstehen! Du mußt uns helfen, Lem in einen Ringo zu bringen.« Das Jammern des Alarmsignals übertönte ihre Worte beinahe. Silent Chorp stemmte sich auf einem Ellbogen hoch.

Laß mich sterben. Ich habe versagt. Ich bin zu nichts zu gebrauchen.

Die energische Zinti gab ihm eine Ohrfeige, die ihn auf den Rücken warf. »Steh auf! Der Hydraulik-Motor ist defekt. Du wirst gebraucht, ob's dir paßt oder nicht.«

Silent Chorp rappelte sich auf. Shyla D'honor hielt die Kabine des Lifts in der Höhe der Zentralebene telekinetisch fest, während die Mater Lian den noch bewußtlosen Lem Odebreit hineinschleifte. Ana Madashi und Silent Chorp flüchteten in die Kabine, als die Dornspitze mit der Logenplattform sich gefährlich krümmte und zu neigen begann. Mit vereinten parakinetischen Kräften brachten Shyla und die Mater die Kabine bis zum obersten Großcontainer mit darin integrierten Hangars und Depots. Das dünne Protopmaterial des Containers hatte sich bereits verformt, und mehrere Ringos waren ineinandergerutscht und fluguntüchtig geworden.

Silent Chorp lud sich Lem Odebreits schlaffe Gestalt auf die Schulter und trug ihn zu einem der zwei oder drei noch unbeschädigten Ringos. Während Ana Madashi und Shyla mit größter Hast aus einem benachbarten Lagerraum zwei Armvoll Proviant und Ausrüstung sowie Waffen brachten, klomm die Mater Lian hinauf in die Zentrale des kugelförmigen Ringos.

Plötzlich fielen Silent Chorp die drei anderen Gefährten ein. *Wir müssen die Kabine noch einmal hinaufschicken,* telepathierte er. *Sardina, Serge-Serge und O'Hale dürften noch im Versammlungsraum …*

Nein. Ana Madashi unterbrach ihn mit eisiger Unerbittlichkeit. *Zwecklos. Die Räume in dieser Hälfte der Zentralkugel sind eingestürzt. Die drei waren sofort tot.*

Silent Chorp brach über Lem Odebreit zusammen, überwältigt von Trauer und Schuld. Er merkte nicht, wie der Ringo durch die per Fernbedienung geöffnete Luke aus dem deformierten Hangar schwebte, wie die Trümmer der JAMES COOK zurückblieben, die Magnetringe des Kleinraumers immer heller leuchteten, als die Mater Lian ihn auf Kurs nach Hephaistos brachte; er merkte nicht einmal, wie ihm die Sinne schwanden.

Sein letzter Gedanke galt dem galaxisweiten Unheil, das Valdec nun anrichten konnte.

ENDE

In der nächsten Woche erscheint als Band 94:

»Der Alte Wald«

von Henry Roland

Während sich die Expedition der JAMES COOK zu einem Fiasko mit gefährlichen Folgen zu entwickeln droht, sieht sich David terGorden vor dem Ziel seiner langen Suche. Er ist auf dem Weg zu jenem legendären Ort, an dem seine Fragen aber sein Erbe der Macht endgültig beantwortet werden sollen – seine Bestimmung ist DER ALTE WALD.

Mit der Ankunft im ALTEN WALD beginnt auch für alte TERRANAUTEN-Leser eine Kette von lange erwarteten Enthüllungen über die kosmischen Hintergründe der Urbäume, des Raum-Zeit-Stroboskops und der Lenker. Versäumen Sie deshalb in der nächsten Woche nicht diesen faszinierenden Band, in der Sie einer der seltsamsten Welten begegnen werden, die in der Science Fiction je beschrieben wurden.